





deutsche, die Konferenz nun nicht mehr betreten zu wollen. Den endgültigen Beschluß darüber wollen die Reeder in einer Fraktionsitzung fassen, die sofort nach Schluß der Sitzung begann.

### Die Unternehmer verlassen die Konferenz.

Wiederholter kräftiger Applaus aus dem Zimmer, in dem die Arbeitbergergruppe ihre Sitzung abhielt, verriet schon im voraus, daß man dort drinnen den starken Mann spielen werde. Nach viertelstündiger Sitzung erschienen die Reeder und erklärten der Presse, daß sie geschlossen die Konferenz verlassen. In einem Schreiben soll der Konferenzleitung diese Tatsache mitgeteilt werden. Die Konferenz wird auf jeden Fall weitergeführt. Die Arbeiter behalten ihr Stimmrecht, da sie statutengemäß von den Regierungen ernannt worden sind.

### Wie Quack kniff.

#### Feststellung des Rundfunks.

Die Reichsrundfunkgesellschaft gibt bekannt: 1. Es ist unzutreffend, daß der Reichsausschuß für den Volksbegehren sich an sämtliche deutsche Sender mit dem Ersuchen gewandt hat, „Rednern für das Volksbegehren das gleiche Recht wie den Gegnern einzuräumen und ihnen Gelegenheit zu geben“, das Volksbegehren vor den Rundfunkhörern zu begründen. Dieses Verlangen ist nur an die Rundfunkgesellschaft „Deutsche Welle“ in Berlin gerichtet worden.

2. Die „Deutsche Welle“ hat dieses Verlangen keineswegs abgelehnt. Sie hat sich vielmehr im Einvernehmen mit dem bei ihr eingesetzten parlamentarischen Überwachungs-ausschuß, dem auch zwei Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei angehören, mit dem Reichsausschuß dahingehend verständigt, daß der dem Reichsausschuß angehörende Abg. Quack sich mit Georg Bernhard über die Finanz- und wirtschaftspolitische Seite des Young-Planes vor dem Mikrophon auseinandersetzen sollte. Der zu einem vorbereitenden Gedankenaustausch mit Georg Bernhard in das Bureau der „Deutschen Welle“ eingesetzte Abg. Quack fand sich zur verabredeten Zeit ein. Ihm mußte mitgeteilt werden, daß der Direktor der „Deutschen Welle“, Professor Schubog, dienstlich verreist sei, daß ihn aber der amtliche Stellvertreter des Direktors zusammen mit Georg Bernhard erwartete. Abg. Quack hat jedoch diese Unterredung abgelehnt.

3. Die Vorträge über das Volksbegehren, die von verschiedenen Mitgliedern des Reichskabinetts und der Regierungen über den gesamten deutschen Rundfunk verbreitet werden, sind als amtliche Auftragsvorträge zu betrachten, die nach den für den Rundfunk geltenden amtlichen Bestimmungen „unverzüglich, unentgeltlich, unverändert und unentgeltlich“ verbreitet werden müssen.

### Lügenkampagne für das Inflationsbegehren.

Hugenberg läßt durch seinen Reichsausschuß behaupten, daß die preussische Kriminalpolizei nach ihren eigenen Angaben bei der Schließung der Stahlhelmtafel in Rheinland und Westfalen auf ausdrückliche Anordnung auch Werbemaßnahmen für das Volksbegehren habe beschlagnahmen müssen. „Eine große Anzahl von Zeugen“ könne beweisen, daß die Beamten der Polizei schriftlich beauftragt gewesen seien, dieses Werbematerial mitzunehmen.

Beide Behauptungen sind falsch und zum Zweck der Propaganda gegen die Reichsregierung in die Welt gesetzt worden, denn der Brief an den Reichsinnenminister, in dem diese Behauptungen aufgestellt werden, ist der Volksbegehrenspresse bereits übermittelt worden, ehe er überhaupt zur Post gegeben war. Der Reichsinnenminister und der preussische Minister des Innern haben die ihnen untergeschobenen Anordnungen weder mündlich noch schriftlich erteilt. Abgesehen davon hat kein Kriminalbeamter bei der Schließung der Stahlhelmtafel behauptet, daß er von Berlin aus beauftragt sei, auch Material für das Volksbegehren zu beschlagnahmen. Wozu auch? Was Hugenberg an Lügenmaterial in die Welt setzt, dürfte den Berliner Anstalten bis auf das Beste seit langem bekannt sein.

Die Behauptungen der Rechtspresse, daß in Pommern Sammlungen für das Volksbegehren und Geld und Listen beschlagnahmt worden seien, ist ebenfalls erstunken und erlogen.

### Die Dolchstoßlüge.

#### Hugo Haase über den Matrosenaufstand November 1918.

Im Verlage von Ottens-Berlin-Frohnau ist eine Biographie Hugo Haases erschienen, die von seinem Sohn Ernst Haase verfaßt ist. Das Buch, das an den nahezu zehnjährigen Todestag Haases, den 7. November, erinnert, enthält eine Reihe interessanter Briefe, die der verstorbene Führer der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei an seine Familienangehörigen und Freunde gerichtet hat. Dgrunter befindet sich folgender Brief Haases an seine Frau:

Berlin, den 4. November 1918.

Entsetzlich ist ja, daß das Gemetzel seit dem Waffenstillstandsangebot jetzt schon einen Monat andauert. Die Bedingungen, die Oesterreich auferlegt worden sind, liefern Oesterreich-Ungarn ganz der Entente aus, bis damit in bedrohliche Nähe Deutschlands rückt. Jetzt noch an Fortsetzung des Krieges zu denken, bedeutet Verbrechen in höchster Potenz. Für Dich und die Kinder teile ich noch folgendes mit: Die Hochseeflotte sollte in den letzten Tagen einen Angriff machen, um einen Sieg davonzutragen oder „in Ehren“ unterzugehen. Die Matrosen weigerten sich mit der Erklärung, zur Abwehr eines Angriffs seien sie bereit, zu einer wahnwitzigen Offensive nicht. Sie seien lange genug im Kriege, es müsse Schluss gemacht werden.

Ich bin von dieser von beteiligter Seite mit allen Einzelheiten berichteten Meuterei überrascht. Wir hatten auch von einer Särgung in der Flotte nichts gehört. Es handelt sich um eine impulsive Eruption, die symptomatisch ist.

Dieser unter dem Eindruck der ersten Nachrichten geschriebene Brief des Parteiführers an seine Frau zerriß endgültig das Lügengewebe, das von den Urhebern der Dolchstoßlüge um die Entfesselung des Matrosenaufstandes vom November 1918 gewoben worden ist. Die wirklichen Tatbestände sind ja schon im parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstags ziemlich vollständig aufgedeckt worden. Haases Brief bietet eine unumwundene Bestätigung der Aufstellungen, die dort von den Sozialdemokraten vertreten worden sind.

Neues Kommunistsengeficht in Stockholm. In ein Lokal der hiesigen Moskauer Kommunisten drangen am Freitag etwa 30 internationalistische Kommunisten ein und richteten schwere Verwüstungen an. Später verübten die Linkskommunisten die Redaktion des Moskauer treu ergebenen Organs zu stürmen. Sie wurden jedoch von dem Personal und der von den Moskauern herbeigerufenen Polizei zurückgeschlagen. Die streitenden Brüder gingen mit Stöcken und Stockbeinen gegeneinander los.

# Regierung und Gemeindegewahlen.

## Anordnungen zur Durchführung.

Der preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben vom 4. Oktober d. J. folgende Anordnungen zu den Kommunalwahlen getroffen:

### I. Änderung der Gemeindegewahlordnung.

Der § 91 Nr. 2 Satz 2 der Wahlordnung wird wie folgt geändert:

Zur Bildung des Wahlausschusses beruft der Vorsitzende möglichst unter Berücksichtigung der verschiedenen Parteien aus den zur Amtsvertretung wahlberechtigten Gemeindegewahlberechtigten 4 oder 6 Beisitzer und die gleiche Anzahl von Stellvertretern.

### II. Verbindung der Wahlen.

In dem Rundschreiben vom 25. Juli d. J. betr. die Verbindung der Wahlen erhält Nr. 1 Abs. 2 folgende Fassung:

Bei Gutsbezirken und bei Gemeinden, in denen keine Gemeindevertretung, sondern nur eine Gemeindeversammlung besteht, bestimmt der Kreiswahlschuß die Abstimmungsbezirke und Wahlräume. Können Gutsbezirke oder Gemeinden ohne Gemeindevertretung nicht für sich einen Abstimmungsbezirk bilden, weil anderenfalls durch die zu geringe Zahl der Wahlberechtigten das Wahlergebnis gefährdet werden könnte, so sind sie durch den Kreiswahlschuß einem benachbarten Abstimmungsbezirk zuzulegen.

### III. Klärung von Zweifeln.

Zur Klärung von Zweifelsfragen wird bemerkt:

#### 1. Wahlscheine.

a) Die Voraussetzungen, unter denen für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen ein Wahlschein erteilt werden kann, sind in § 3 Abs. 3 des Gemeindegewahlgesetzes vom 9. April 1923 in der Fassung vom 1. April 1923, S. 99, gesetzlich abschließend geregelt. Eine Erweiterung des Kreises der Wahlscheininhaber namentlich zugunsten von Krankenkassen usw. ist deshalb im Wege einer Ergänzung der Wahlordnung nicht möglich.

b) Bei der Erteilung von Wahlscheinen für die verbundenen Wahlen ist selbstverständliche Voraussetzung, daß nur ein Wahlschein ausgestellt wird. Für welche Wahlen dieser Wahlschein auszustellen ist, hängt von dem Antrage des Wahlberechtigten und dem Umfange seiner Wahlberechtigung ab.

#### 2. Wahlhandlung.

##### a) Durchführung der Wahl in freisfreien Städten.

Der Anregung, in freisfreien Städten die Abgabe der Stimmzettel für die Stadtverordnetenwahl und die Provinziallandtagswahl in einer Wahlzelle, gleichgültig ob in einem einzigen oder in getrennten Wahlumfängen, zuzulassen, kann nicht stattgegeben werden. Bei der Abgabe der Stimmzettel in einem Wahlumfange würde der Wahlvorsteher infolge der Verschiedenheit der Voraussetzungen der Wahlberechtigung für die beiden verbundenen Wahlen durch die hiernach erforderliche Prüfung bei Ausgabe der Wahlzettel übermäßig belastet und die Wahlhandlung erheblich verzögert. Bei der Abgabe der Stimmzettel in getrennten Wahlumfängen würden zahlreiche Verwicklungen und demzufolge die Ungültigkeit zahlreicher abgegebener Stimmen zu befürchten sein.

b) Wahlumfänge. Geringfügige Abweichungen von der für die Provinziallandtags- und Kreistags vorgesehene Größe der Umfänge sind unter der Voraussetzung, daß in jedem Abstimmungsbezirk einheitliche Umfänge benutzt werden, zulässig.

c) Die Bestellung der Amtspersonen erfolgt ebenso wie die Berufung von Hilfsarbeitern gemäß § 102 der Gemeindegewahlordnung durch den Gemeindevorstand.

d) Getrennte Ermittlung der Männer- und Frauenstimmen.

Eine getrennte Ermittlung der von Männern und Frauen abgegebenen Stimmen ist nur zulässig, wenn die Wählerlisten nach dem Geschlecht getrennt angelegt sind und die Wahlen gleichzeitig an zwei verschiedenen Wahlorten in demselben Wahlraum oder in zwei verschiedenen Räumen desselben Gebäudes oder in zwei verschiedenen Gebäuden vorgenommen worden sind.

Die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen zugunsten anderer Verfahren (besondere Bezeichnung der Wahlumfänge; Benutzung mehrerer Wahlurnen) kann nicht in Erwägung gezogen werden, da die Wahlordnungen eine Ermächtigung zur Genehmigung derartiger Ausnahmen nicht enthalten.

Unsere Parteigenossen, die an der Durchführung dieser wichtigen Wahlen beteiligt sind, werden gut tun, die vorstehenden Bestimmungen zu beachten.

# Nach Stresemanns Tod

## scheut seine Partei Schwarzrotgold.

Die Deutsche Volkspartei wollte in Mannheim Mitte Oktober ihren Parteitag abhalten. Zu diesem Zweck hat der Generalsekretär Wolf des Landesverbandes Baden ein Rundschreiben erlassen, in dem es u. a. heißt: „Gleichzeitig bitte ich Sie höflich, um eine einheitliche Beflaggung zu gewährleisten, anlässlich des Reichsparteitages nur die Flagge Badens und die jeweilige Stadtfarbe zu zeigen.“ Aus diesem Schreiben spricht die Scheu der Deutschen Volkspartei vor der Reichsflagge.

### Die Verhöhnung der höheren Schüler.

In dem staatlichen Gymnasium in Kreuznach war am Tage nach dem Tode des Reichsaussenministers auf der Tafel einer Klasse zu lesen: „Stresemann weg. Gott sei Dank und Bravo.“ Gegen diese Erbärmlichkeit rührte sich unmittelbar nach der Tat weder der Direktor noch veranlaßte das Lehrerkollegium die Feststellung des Täters. Erst viele Tage später, nach der Veröffentlichung in der sozialdemokratischen Presse, haben sie sich geregt. In einer Erklärung bringen sie jetzt ihre Entrüstung über die Tat zum Ausdruck und geben ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß es sich nur um den Rohheitsakt eines einzelnen Schülers handle. Inzwischen hat sich das preussische Unterrichtsministerium des Falles angenommen und Bericht eingefordert.

### Münchener Redefreiheit.

#### Für rechtsradikale Mordhehe.

Der Münchener Kleriker Julius Streicher, der schon wiederholt wegen verleumdender Beleidigungen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurde, sagte, im Münchener Bürgerbräukeller redend:

Man darf sich nicht über den frühen Tod Stresemanns wundern, denn bei einem so guten Leben, wie es Stresemann geführt hat, kommt der Tod immer früher. Die Kopfbildung Stresemanns ist der Schlüssel zu seinem Handeln. Das

Mongolengesicht hat die Verschlagenheit offen kund getan. Er wird jetzt als großer Europäer bezeichnet, aber das ist nichtbedeutend mit Herrscher und Werkzeug der Juden. Der Jude ist seit urdenklichen Zeiten gehäuerter Verbrecher. Wer in der Republik den Nachweis erbringt, daß er ein Gauner ist, der kann Minister werden. Vielleicht später, wenn einmal der Präsidentschaft frei ist, auch Reichspräsident. Erzberger und Rathenau sind nicht ermordet, sondern getötet worden. Die Täter sind keine Mörder, sondern ganze Kerle.

Bisher hat sich weder ein Polizeibeamter noch ein Staatsanwalt gefunden, der gegen diese Kufreiung vorgegangen wäre. Das Beispiel dieses Streicher zeigt, wie notwendig die Verabschiedung des neuen Republikstrafgesetzes ist.

### Dennoch „Einheitslisten“!

Den Bestrebungen hürgerlicher Parteien, bei den bevorstehenden Kommunalwahlen eine Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie zu bilden, hat sich neuerdings auch der Verband der Preussischen Landgemeinden, Kreis Lebus, angeschlossen. Das Organ des Verbundes für den Kreis Lebus berichtet darüber in seiner Nr. 39:

„Für die diesmalige Kreislagwahl haben sich zu einer Einheitsliste zusammengeschlossen: die Deutschnationale Volkspartei, die Deutschsozialistische Freiheitsbewegung, die Volkspartei, die Wirtschaftspartei, der Kreisgewerbetreibenden, der Gewerbetreibenden, der Haus- und Grundbesitzerverein des Kreises, Vertreter der Beamtenschaft und Angestellten, Verband der Preussischen Landgemeinden, Kreisabteilung Lebus, der Stahlhelm und der Bund der Zusammengehörigen ist erfolgt unter dem Namen „Heimatliste für Stadt und Land“. Wir sehen also, daß sich die breiteste Front auf dieser Liste zusammengeschlossen hat.“

Der Landgemeindenverband, Kreis Lebus, befindet sich danach in der Gesellschaft notorischer Falschisten, was für den Landgemeindenverband als einen amtlichen Verband von Interesse sein dürfte.

### Arbeitsmarktkrise in Sachsen.

#### Hilfe vom Reich verlangt.

Die „Sächsische Staatszeitung“ hat einen scheinbar offiziellen Artikel veröffentlicht, nach dem in Sachsen heute die Arbeitslosigkeit doppelt so hoch sei als im Reich. Auf Sachsen fallen mehr als ein Siebtel aller Arbeitslosen des Reiches. Besonders schwer betroffen seien das Vogtland, Teile des Obererzgebirges, die Lausitz, das Gebiet Glauchau-Meerane, sowie die Textil- und Maschinenindustrie im Chemnitzer Bezirk. Hilfe vom Reich sei notwendig, wenn der Wohnungsbau weiter gefördert und Arbeitsmaßnahmen eingeleitet werden sollen.

Die sächsische Regierung hat mit der Reichsregierung Verhandlungen eingeleitet, um von dort Hilfe zu erhalten.

### Nachspiele zur Schwarzen Reichswehr.

#### Major Buchruder außer Verfolgung gesetzt.

Die Große Strafkammer des Landgerichts II hat gemäß übereinstimmendem Antrage der Staatsanwaltschaft und Verteidigung die Einstellung des Weineidsverfahrens, das auf Anzeige des Reichswehrministeriums gegen Major a. D. Buchruder eingeleitet worden war, ausgesprochen. Der nunmehr außer Verfolgung gesetzte Major Buchruder wird, wie der Berliner Gerichtsdiens berichtet, nunmehr den Spieß umdrehen und seinerseits gegen General Freiherrn v. Hammerstein Weineidsanzeige erstatten.

### Ein Bubenstück.

Genosse Landtagsabgeordneter Otto Meier schreibt uns: Die „Welt am Abend“ vom Sonnabend bringt unter der Ueberschrift „Rein Freund“ einen Artikel insamerikanischen Inhalts gegen den Genossen Bürgermeister Fritz Schneider, der mit „Otto Meier“ gezeichnet ist. Der Artikel befaßt sich in niederträchtigster Weise mit den persönlichen und familiären Verhältnissen des Genossen Schneider und bezieht sich auch auf unser früheres engeres Zusammenarbeiten in der USPD. Es soll damit zweifellos der Ansehens erweckt werden, als komme der Artikel von mir. Das ist selbstverständlich nicht der Fall. Ich beschränke mich lediglich auf eine Feststellung dieser Tatsache und verzichte auf eine Berichtigung in der „Welt am Abend“, die hier ganz zweifellos Mißbrauch mit meinem Namen getrieben hat. Auf eine solche ausgemachte Fälschung gibt es eigentlich nur eine Antwort! Wer auch von ihr lese ich aus dem Gefühl fürperlicher Sauberkeit heraus ab. Otto Meier.

Ischiterius Urlaub verlängert. Die Sowjetregierung hat, nach dem Ersuchen des Volkskommissars Ischiterin, der sich augenblicklich in einem deutschen Bad aufhält, um Verlängerung des Urlaubs bis zum 1. Januar 1930 stattzugeben. Mit der Führung der Geschäfte des Volkskommissars wird Strimow weiter betraut. Ferner wird erklärt, daß ein Rücktrittsgesuch Ischiterins erst nach Zusammentritt der Tagung des Volkjugrats im November erfolgen könne.

Milchkarten! In Moskau sind neuerdings auch Milchkarten zum Bezug von Kindernmilch eingeführt worden. Kinder bis zum 12. Lebensjahre erhalten täglich 1/2 Liter Milch.



## Urteil im Oppelner Prozeß.

Hakenkreuzler wegen Landfriedensbruch verurteilt.

Oppeln, 12. Oktober.

In dem Oppelner Prozeß gegen die Hakenkreuzler wegen des Überfalls auf die polnischen Schauspieler wurde Sonnabendmorgens nach sechstägiger Verhandlung und dreieinhalbstündiger Urteilsberatung folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Polster, Kalemaja, Jentner, Nowak, Postada, Haupt und Bernert werden des Landfriedensbruchs für schuldig erklärt. Es werden verurteilt: Kalemaja zu 8 Monaten, Jentner und Nowak zu je 6 Monaten, Postada und Haupt zu je 4 Monaten und Polster zu 3 Monaten Gefängnis, Bernert zu einer Geldstrafe von 150 M. an Stelle einer verurteilten Strafe von einer Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Von den Freigesprochenen erhalten: Kadul und Junke, zwei Jugendliche, eine Verwarnung. Die Kosten des Verfahrens tragen die Verurteilten, für die Freigesprochenen die Staatskasse.

Den Heldentaten dieser verhehten Oppelner verdanken die Rattowitzer Deutschen den Verlust ihres Theaters!

## Vor den Saarverhandlungen.

Beginn erst am 28. Oktober.

Die Verhandlungen über die endgültige Regelung der Saarfrage zwischen Deutschland und Frankreich, die bereits am kommenden Mittwoch einsehen sollten, sind auf französischen Wunsch bis zum 28. Oktober verschoben worden. Diese Verschiebung der Saarverhandlungen ist jedoch nicht etwa auf ein willkürliches Verschleppungsmanöver der Franzosen zurückzuführen, sondern es ist von Paris der Wunsch geäußert worden, die Vorbereitungsarbeiten vor Verhandlungsbeginn so weit durchzuführen, daß die Verhandlungen dann ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden können.

Die kommenden Saarverhandlungen stehen in enger Verbindung mit der Annahme des Young-Plans und dem Laeger Abkommen. Nach dem Versailler Vertrage sollte das Saargebiet bis 1935 der deutschen Staatsobehörheit entzogen bleiben und die Saarbevölkerung sodann in einer Volksabstimmung entscheiden, ob es zu Deutschland zurück wolle oder den Anschluß an Frankreich suchen bzw. den gegenwärtigen Zustand aufrecht erhalten wolle. Da über die wahre Stimmung des Saargebietes auch in französischen Kreisen keine Unklarheiten herrschen, und der einheitliche Wille der Saarbevölkerung, zum Mutterlande zurückzukehren, aller Welt bekannt ist, wäre es nach der Verständigung in der Räumungsfrage sinnlos, die starre Form des Versailler Vertragsparagrafen aufrechtzuerhalten.

Deutschland und Frankreich werden in den kommenden Verhandlungen in erster Linie die geschäftliche Seite des Saargebietes zu diskutieren haben, da die politischen Dinge auch ohne eine Volksabstimmung vollkommen klar liegen. Ein wichtiger Punkt bei den Verhandlungen ist der Rückkauf der früher staatlichen Saargebiete, die auf Grund des Friedensvertrages in französischen Besitz übergegangen sind. Auch die handelspolitischen Fragen sind sehr wesentlich, da das Saargebiet zurzeit französisches Zollgebiet ist, Deutschland aber ein berechtigtes Interesse daran hat, die Saar wieder dem deutschen Zollgebiet einzuschließen. Auf der anderen Seite wird Frankreich als Gegenleistung besondere Zugeständnisse bei der Regelung des künftigen französisch-saarländischen Handelsverkehrs fordern.

## Bethlen muß abdanken!

Die ungarische Sozialdemokratie gegen die Reaktion.

Budapest, 12. Oktober.

Der Landesparteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei beriet über die politische und wirtschaftliche Lage. Schließlich wurde einstimmig eine sehr ausführliche Entschliessung angenommen, die im wesentlichen besagt:

Die verhängnisvolle Wirtschaftskrise, die das arbeitende Volk, Handel, Industrie und Landwirtschaft einer Katastrophe entgegenführt, ist auf die bisherige Politik der in Ungarn herrschenden Reaktion zurückzuführen. Die Wirtschaftskrise ist aber auch zugleich eine schwere politische Krise und wenn nicht rechtzeitig dem Volk die volle Vereins-, Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit gewährt, die Schwurgerichtbarkeit und das allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht wiederhergestellt wird, so geht das Land seinem Ruin entgegen. Das geplante neue hauptsächlichste Gesetz bedeutet eine beispiellose Herausforderung der Arbeiterklasse und der demokratisch geseinten Bürgerschaft. Ebenso erblickt die Parteileitung sowohl nach innen wie nach außen eine schwere Herausforderung in der Ernennung des Staatssekretärs Julius Gömbös, „des fabelhaften, ultranationalistischen Fürsprechers des Rassenkampfes“, zum Landesverteidigungsminister. Die Parteileitung erklärt, daß sie gegenüber dieser Herausforderung alle ihre Kräfte zusammenfassen und auch vor der Anwendung der letzten Mittel nicht zurückweichen werde, um die Rechte Budapests zu schützen und die „Niederlassung der schwärzesten faschistischen Reaktion“ in der Hauptstadt des Landes zu verhindern.

Im letzten Teil der Entschliessung fordert die Parteileitung die Regierung Bethlen zur Abdankung auf, um einer Regierung Platz zu machen, die das Land auf den Weg des Fortschritts und der Demokratie führen könne. Zum Kampf für diese Forderungen wird die arbeitende Bevölkerung und die Bürgerschaft Ungarns aufgefordert.

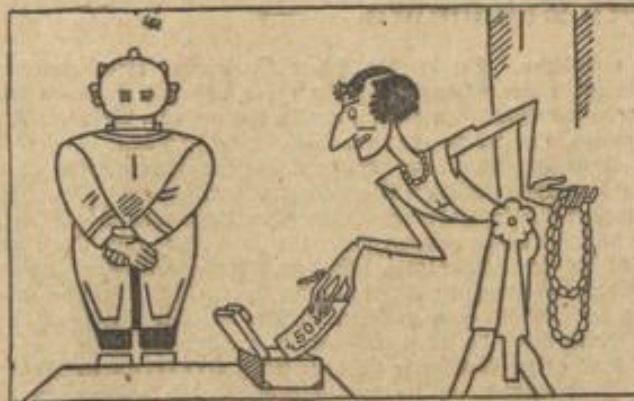
## Macdonald im amerikanischen Rundfunk

England muß sich erst an die Flottenminderung gewöhnen.

New York, 12. Oktober.

Premierminister Macdonald hat in einer Rundfunkrede, die durch ganz Amerika verbreitet wurde, in berechneten Worten die Amerikaner ermahnt, Geduld zu haben, bis das englische Volk sich an die neuen Gesichtspunkte in der Frage der Rüstungen zur See gewöhnt habe. Englands Marine, so führte er u. a. aus, war für die Engländer England selbst und das Meer war das Element seiner Sicherheit und Abhängigkeit. Amerika wird für die Schwierigkeiten Verständnis haben, die es kostet, das englische Volk dazu zu überzeugen, die Sicherheit zu begreifen, die in einer Herabsetzung der Flottenrüstungen liegt. Macdonald legte sich im weiteren Verlauf dieser Gedankengänge mit Nachdruck dafür ein, daß die beiden Mächte sich Wohlwollen und Verständnis entgegenbringen. Insbesondere könnten die Amerikaner zur Schaffung dieser Atmosphäre wohlwollenden Verständnisses beitragen, indem sie in Geduld warteten, bis die englischen Gedankengänge in der Frage der Sicherheit sich dem durch die Begrenzung der Rüstungen geschaffenen neuen Stand der Dinge angepaßt hätten.

## Justizfälle.



Gräfin Helaa von Monroy stahl einem alten Diener 50 Mark, ihrer Tante den Familienschmud, falschte Urkunden usw. . . .



... und erhielt selbstverständlich mit Rücksicht auf ihre erstklassige Persönlichkeit Bewährungsfrist.



Waschfrau Puside, Mutter von fünf Kindern, hieß in der Wäsche ein Hemd und zwei Handtücher misgeben.



Bewährungsfrist mußte abgelehnt werden, da die Genannte über erstklassige Referenzen nicht verfügte.

## Palästina in Unruhe.

Strenge Gerichtsurteile. — Araber warten in London.

Haifa, im Oktober. (Eigenbericht.)

Das Charakteristikum der Situation in Palästina ist allgemeine Zerschandenheit und Fortdauer der Nervosität. Alle Beteiligten sind sich zwar dessen bewußt, daß eine Klärung der vor dem Pogrom bestehenden Situation unmöglich ist und daß Juden wie Araber weiter genötigt sein werden in der bisherigen Bevölkerungsverhältnisse unter der Herrschaft Englands zu leben, dessen Unschlüssigkeit, das palästinensische Mandat zu behalten, überall als unänderlich gilt. Trotzdem wird von keiner Seite etwas Ernsthaftes getan, dieser Tatsache Rechnung zu tragen. Das Bemühen der englischen Verwaltung Palästinas ist offensichtlich einzig und allein auf die Wiederherstellung der englischen Autorität

gerichtet und findet seinen Ausdruck im Bemühen, die Heißsporne auf beiden Seiten zu zügeln und in strengen Urteilen gegen die arabischen und jüdischen Akteure der Kämpfe. Das Hauptorgan der jüdischen Chauvinisten der „Doar Hajom“ wurde wegen eines wüsten Heißpoems auf zwei Wochen, drei arabische Zeitungen wurden wegen Verbreitung falscher Nachrichten auf unbestimmte Zeit verboten. Die ausschließlich unter der Leitung englischer Funktionäre stehenden Spezialgerichte arbeiten mit Hochdruck und haben eine Reihe schwerer Strafen verhängt. Hierbei tritt die Tendenz zutage,

die jeweilige Majorität vor Angriffen gegen die Minorität abzuwehren.

Infolgedessen fallen die Urteile gegen die Juden dort härter aus, wo die Araber in der Minderheit stehen und umgekehrt. Besonderes Aufsehen und Erregung hat das Urteil gegen 35 Einwohner des bei Haifa gelegenen Dorfes Tiroh hervorgerufen. Sie waren beschuldigt, einen Angriff auf Haifa geplant zu haben, der nur durch die Intervention eines englischen Botschafters verhindert wurde. Sämtliche Angeklagten wurden zu je fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ein Versuch, gegen das Urteil durch einen dreitägigen Streik der arabischen Geschäfte zu protestieren, wurde von den lokalen Behörden durch die Drohung unterbunden, den Ladeninhabern die für die Führung des Geschäftsbetriebes nötige Lizenz auf einen Monat zu entziehen. Jedoch dauert der

Boykott gegen jüdische Geschäfte

namentlich in Jerusalem weiter fort. Der Versuch, den Kriegszustand durch eine Fühlungsnahme zwischen jüdischen und arabischen Führern zu liquidieren, hat bis jetzt nur teilweisen Erfolg gehabt. Das Verdienst, die Initiative in der Boykottfrage auf jüdischer Seite ergriffen zu haben, gebührt den jüdischen Arbeiterorganisationen, auf deren Veranlassung sich der Jüdische Nationalrat, die politische Vertretung der palästinensischen Juden, gegen den Boykott ausgesprochen hat. Eine ebenso traurige wie närrische Rolle spielen in der ganzen Angelegenheit die palästinensischen Kommunisten. Sie haben ursprünglich gegen die Parole, daß die palästinensischen Unruhen eine revolutionäre Bewegung der Fellachen gegen ihre jüdischen Ausbeuter sind, mit schwächlichen Protesten reagiert. Nach kommunistischer Gepflogenheit haben sie offensichtlich auch diese Parole geschluckt und auf höheren Befehl eine Propaganda eingeleitet, die behauptet, daß auf jüdischer Seite große Arabermassaker veranlaßt worden sind. In einer von der Polizei aufgehobenen Geheimversammlung ist bei den Teilnehmern für eine Greuelpropaganda in der europäischen Presse bestimmtes Material aufgefunden worden. Das Verhalten der Kommunisten hat unter der übrigen jüdischen Arbeiterklasse große Erbitterung hervorgerufen und es ist im Ansehung daran wiederholt zu Zusammenstößen gekommen. Bei einem Versuch im Kino des jüdischen Arbeiterheims Aufsicht zu stellen, in denen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter der Spitzdienste für die Polizei beschuldigt wurden, ist ein Kommunist beinahe gelyncht worden. Er konnte von der Polizei nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Inzwischen geht der Kampf um die politischen Positionen weiter. Trug ihrer eifrigen Bemühungen werden weber Juden nach Araber hierbei große Erfolge für die Erfüllung ihrer Sonderwünsche aufzuweisen haben. Ein Artikel Winston Churchills, der die palästinensischen

Ereignisse in kausalen Zusammenhang mit den Vorgängen in Ägypten bringt und der selbst die gemäßigten Politik der Arbeiterregierung im Mittleren Osten als zu radikal bezeichnet, hat hier wie eine kalte Dusche gewirkt und die beiderseitigen Hoffnungen auf radikale Veränderungen des bisherigen Zustandes gemindert. Nichtsdestoweniger beabsichtigt auch

das Arabische Exekutivkomitee den zionistischen Bemühungen in London entgegenzuwirken.

Zwei seiner Mitglieder Sidky al Dabchani und Ruffa Klaffan Pascha werden sich demnächst nach London begeben. Ein prominenter Führer der palästinensischen Araber befindet sich bereits seit Beginn der Wirren in der englischen Hauptstadt, um einer arabischen Aktion durch eine Propaganda den Boden vorzubereiten und es heißt, daß die Attake der Räteremere-Bresse gegen die englische Mandatspolitik im Mittleren Osten auf seinen Einfluß zurückzuführen ist.

## „Umbau“ der litauischen Diktatur.

Rundgebungen für die neue Regierung. — Gegenübergebungen für Woldemaras.

Kowno, 12. Oktober.

Der Parteitag der Regierungspartei (Lautininkai) hat der neuen Regierung Lubials sein Vertrauen ausgesprochen. Auch die Organisation „Baurmeinheit“ hat beschlossen, sich hinter die neue Regierung zu stellen. Inzwischen geben aber die Anhänger des gestürzten Ministerpräsidenten Woldemaras ihr Spiel nicht auf. Ein bisher dem Regierungslager angehörendes Blatt „Ramentas“ empfiehlt dem Staatspräsidenten Smetona „um des Wohles des Vaterlandes willen“ eine Ausöhnung mit dem litauischen „Duce“, wie das Blatt Woldemaras nennt. Ferner meldet dasselbe Blatt, daß die Offiziere der Garnison Schaulen in ihrem Kasino eine Demonstration für Woldemaras veranstaltet und seinem Bilde eine Ovation dargebracht haben. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Schützenverbände sich einer klaren Stellungnahme in dem Streit zwischen der neuen Regierung und Woldemaras entzogen haben, so erscheint die Lage noch ziemlich undurchsichtig und die Stellung der neuen Regierung nicht so gefestigt, wie der offizielle „Lietuvos Aidai“ sie gesehen wissen will. Dieses Blatt wendet sich in einem Artikel gegen alle „Zweifler und Kleingläubigen“ und nennt den Staatspräsidenten Smetona einen Politiker, der den „Umbau der Diktatur“ erfolgreich durchführen werde. Denn nur um einen Umbau und nicht um eine Krise der Diktatur handle es sich.

## Strafverfahren gegen Bessedowski.

Die Auslieferung soll veranlaßt werden.

Moskau, 12. Dezember. (Amst.)

In Anbetracht der von dem ehemaligen Bolschewisten Bessedowski begangenen Verunreinigung von Geldern der Sowjetwirtschaft in Frankreich, hat das Außenministerium bei der Staatsanwaltschaft des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion um die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Bessedowski nachgeholt. Vorläufig wird es sich im Verlaufe des Untersuchungsverfahrens als notwendig erweisen, an die französische Regierung die Forderung auf Auslieferung Bessedowskis an die Sowjetbehörden zu stellen, da es sich um ein von einem Beamten bei Ausübung seiner pflichten begangenes strafrechtliches Vergehen handelt.

## Zeppeline Hollandfahrt.

Deute nacht aufgestiegen.

Friedrichshagen, 12. Oktober.

„Graf Zeppelin“ ist heute gegen Mitternacht zur Fahrt nach Holland aufgestiegen.



# Kommunalpolitik der Sozialdemokratie.

## Gemeinwirtschaft in den Kommunen.

R. Br. Halle, 12. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Reichskonferenz für Kommunalpolitik legte heute ihre Beratungen fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung steht der Kongress den Werbestimmen der Aktionäre Genossen, die ihre vorbildliche Aufzucht gibt. Vorstehender Stellung begrüßt unter herzlichem Beifall den wieder und hoffentlich dauernd geneigten Genossen Paul Böbe und verliest ein Begrüßungstelegramm Severings, der durch wichtige Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert ist.

### Stadtrat Ernst Reuter-Berlin

referiert nun über „Gemeinwirtschaft in den Kommunen“: Es versteht sich von selbst, daß die öffentliche Wirtschaft im Wahlkampf eine große Rolle spielen werde. Man müsse sich darüber klar sein, daß gewisse Skandalaffären von gewissen Leuten nicht aus Reinlichkeitsbedürfnis aufgedeckt werden, sondern daß es sich hier um übelste Wahlmanöver gegen die öffentliche Wirtschaft handelt. Die Gemeinwirtschaft der deutschen Städte und Gemeinden ist das Produkt einer langen geschichtlichen Entwicklung, die Erweiterung der Gemeinwirtschaft ist allen modernen Industrieländern in verschiedenem Grade und in verschiedenen Formen gemeinsam; sie ist die unvermeidliche Folge der industriellen Entwicklung. Neben die großen Versorgungsunternehmen ist in zunehmendem Maße die Bodenvorratswirtschaft und der Wohnungsbau der Gemeinden getreten.

Aufmerksames Studium der Entwicklung der öffentlichen Finanzen zeigt, daß der Bedarf an öffentlichen Geldern sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern hauptsächlich auf die Gemeinden verlagert hat. Unsere Gegner sagen oft, daß es in Amerika keine wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand gebe und die Entwicklung dort einen ganz anderen Weg genommen habe. Dem aufmerksamen Beobachter kann nicht entgehen, daß

auch in Amerika die Entwicklung von der Privatwirtschaft zur öffentlichen Wirtschaft

geht. Selbst in New York sind Anzeichen dafür vorhanden. In einer Demokratie ist es eben auf die Dauer unerträglich, daß größere Privatunternehmen durch ausgesprochene Monopolwirtschaft mit dem öffentlichen Bedarf Schindluder treiben. Man darf sich jedoch keinem Zweifel darüber hingeben, daß die Gemeinwirtschaft in der nächsten Zeit von den Anwälten des Privateigentums mehr denn je bekämpft werden wird; sie fürchten das Hineinwachsen der Arbeiterkraft nicht nur in die politische, sondern auch in die wirtschaftliche Macht. Die Sozialdemokratie wird demgegenüber die öffentliche Wirtschaft mit allen Mitteln verteidigen und an ihrem Aufbau tatkräftig arbeiten. Unter allen Umständen muß der Steigerung der finanziellen Belastung der Gemeindebetriebe unter dem Druck des derzeitigen unzureichenden Finanzavergleichs ein Ende gemacht werden. Die Gemeindebetriebe sollen zwar angemessene Gewinne abwerfen, sie dürfen aber nicht zu einer indirekten Besteuerung der Bevölkerung mißbraucht werden.

Die private Wirtschaft versteht es glänzend, sich vor sogenannten Skandalen zu schützen, dort werden nämlich alle unsauberen Sachen im stillen Kämmerlein erledigt! Wir wollen von den technischen Fortschritten der Privatindustrie lernen.

wir werden darüber wachen, daß gewisse moralische Eigenschaften, wie sie bei der privaten Wirtschaft üblich sind, von der öffentlichen Wirtschaft ferngehalten werden.

Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen führt lediglich einen Kampf gegen die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden. Wir werden darüber wachen, daß es dem ausländischen Kapital nicht gelingt, in irgendeiner Form Nachpostitionen der öffentlichen Wirtschaft zu erobern. Es gilt, die öffentliche Wirtschaft gegen alle Widersacher

zu verteidigen. Sie ist das sichere Fundament einer vorwärtsdrängenden Entwicklung. Mit ihr stehen und mit ihr fallen wir. Und da wir nicht fallen wollen, werden wir auf dem Wege des Aufstiegs weiter voranziehen. (Stürmischer Beifall.)

Über die Bedeutung sozialdemokratischer Kommunalpolitik in Landgemeinden referiert Gemeindevorsteher Zimmer-Düneberg. Er fordert für die Landgemeinden dieselben Betätigungsmöglichkeiten, wie sie den Städten gewährt sind. Die Partei hat in der Gemeindepolitik auf dem Lande ganz besonders wichtige Aufgaben. In der richtigen Gestaltung der Organe der Gemeinwirtschaft, der Gemeinde, liegt der Schlüssel zum weiteren Aufstieg der Arbeiterkraft. Die Partei dient, der dient auch dem Gemeinwohl.

Nach kurzer Aussprache hierüber schloß Stellung die Tagung mit Dankworten an die Parteiorganisation Halle, die unter besonders schwierigen Umständen zu arbeiten gezwungen ist. Aber auch hier in Halle, das haben die zwei großen gestrigen Volkskundgebungen bewiesen, ist der Aufstieg unaufhaltsam. Man kann mit Stolz auf die Verhandlungen der Reichskonferenz zurückblicken. Im Wahlkampf werden unsere Taten für uns sprechen.

Mit dem Versprechen, daß die Sozialdemokratie weiter wie bisher alles daran setzen wird, um in den Gemeinden, Kreisen und Provinzen vorwärts zu stoßen und dem Ergebnis, alle Kräfte für einen Wahlsieg am 17. November einzusetzen, wurde die Konferenz unter Hochrufen auf die Partei geschlossen.

Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer die Schulhaus- und Wohnungsneubauten der sozialdemokratisch geleiteten Landgemeinde Unterleuchtental.

### Von Bolschewistenblindheit geheilt.

Panaït Istrati und Sowjetrußland.

Der Rumäne Panaït Istrati, Proletarier von Geburt und im Leben, später gefeierter Schriftsteller, Sowjetrußlands begeisterter Anhänger, kam im Jahre 1926 auf Einladung der Bolschewisten nach Rußland. Hier lebte er, von den Mächtigen geehrt und von den russischen Arbeitern als ihrlicher Freund geliebt und geachtet. Am 1. Februar 1928 verließ er fluchtartig das gelobte Land. Und jetzt, anderthalb Jahre später, am 1. Oktober 1929, veröffentlicht er in der Zeitschrift „La Nouvelle Revue Française“ einen Protestschrei gegen die Macht- und Gewalttätigkeit der Sowjetrußlands. In diesem Land, sagt er, geht es nicht mehr um Sozialismus, sondern um einen Terror, der das Menschenleben als Material des Bürgerkrieges behandelt, dessen man sich für den Triumph einer neuen und ungeheuren Kaste bedient, die in den Fordismus, die Amerikanisierung, die Cop-Produkte und die Pariser Toiletten vernarrt ist, eine

graufame, herrschsüchtige und kriegerische Kaste,

die heute bereit ist, über ein China herzufallen, das wegt, sich von einer Konzession der Zarenzeit zu befreien.

Den Anlaß zu diesem Ausschrei bot ein Prozeß, den Istrati während seiner Anwesenheit in Rußland mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suchte. Der Jude Ruffakow hatte sich im Jahre 1905 aktiv an der revolutionären Bewegung in Kofstow beteiligt und war nach Frankreich geflohen. Im Jahre 1919 wurde er gegen französische Offiziere ausgesucht, und ließ sich in Beningrad nieder. Vater von neunzehn Kindern, Schwiegervater des französischen Schriftstellers Victor Serges, der Lenins Werke ins Französische übersehte, gründete er zwei Kinderhäuser, und arbeitete selbst als einfacher Arbeiter in der Sowjetfabriken. Ende Januar geschah nun das, was das Maß der Enttäuschungen Istratis voll werden ließ. Eine Freundin der Woh-

nungsinspektoren Swjertsejewa, Mitglied des Beningrader Arbeiter- und Bauernrates, für ihre militärischen Verdienste mit dem Orden der Roten Fahne ausgezeichnet, gelästete es nach der Wohnung Ruffakows. Swjertsejewa provozierte einen Zusammenstoß mit der Tochter Ruffakows, versetzte ihr im Verlauf der Unterhaltung einen Faustschlag ins Gesicht und demunzierte den Vater am nächsten Tage in einem Artikel der Beningrader „Pravda“ als Konterrevolutionär.

Auf diesen Artikel hin wurde Ruffakow aus seiner Gewerkschaft ausgeschlossen, aus der Fabrik entlassen und gegen ihn das gerichtliche Verfahren eröffnet.

Jetzt legte sich Panaït Istrati für den alten Sozialisten Ruffakow ins Zeug. Er lief zu Kallin, drohte mit öffentlichen Versammlungen, protestierte wo und wie er nur konnte. Ruffakow wurde freigesprochen. Kaum hatte aber Istrati Rußland den Rücken gekehrt, als eine neue Verhandlung anberaumt, Ruffakow, seine Frau und seine Tochter zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Istrati wandte sich telegraphisch an den Oberstaatsanwalt in Beningrad mit der Forderung, auch ihn ins Gefängnis zu stecken.

Dies der unbedeutende Gerichtsfall, der den rumänischen Bolschewistenfreund von seiner Bolschewistenverblendung für immer kuriert hat — in Wirklichkeit nur

ein Duhendfall der sowjetrussischen Justiz.

Panaït Istrati aber schreibt: „Dies ist das Gericht des proletarischen Vaterlandes. Dies ist seine Justiz. Sie trifft in unbarmherziger Weise alle Ruffakows, die wagen, von der Linke abzumelden. Sie trifft sogar die ausländischen Revolutionäre, die sich in ihrem Land zum Tode verurteilen lassen, als Verteidiger der Sowjetunion, und die das proletarische Vaterland für sich forderte und bei sich als seine besten Söhne aufnahm. Von einem Ende des Reiches zum andern, unter der Krone des faschistischen Kommunismus, stecken die Gefängnisse voller Ruffakows und anderer Menschen, die der Kommunismus

zuerst für sich gebrauchte und dann ins Gefängnis warf . . .

Ich verlasse die Sowjetunion eher als in den Zeiten, da ich selbst noch einer dieser Arbeiter war, der unter allen Regimen zertritten wird. Die Menschen ausbeuten, sie mit einem schwarzen Stück Brot leben lassen, ihnen sogar das ärmtliche Recht nehmen, aufmucken zu dürfen, und dann den, der eines Tages hiergegen aufschreit, nur schreit, ein wenig mehr als gewöhnlich schreit, erschließen lassen: das findet man nirgends auf der Welt, nicht einmal bei Mussolini . . .“

### Der kommunistische Marquis.

Zellenbauer in seinem Artillerieregiment.

Paris, 12. Oktober. (Eigenbericht.)

Ein merkwürdiger Kommunist stand dieser Tage in der Person des jungen Marquis Louis de Blace vor dem Kriegesgericht in Epinal. Der Angeklagte, der aus einer bekannten Offiziersfamilie stammt, hatte sich ein Vergnügen daraus gemacht, in die kommunistische Partei einzutreten. Als er nun zum Militärdienst beim 120. Artillerieregiment eingezogen wurde, gründete er in seiner Batterie eine kommunistische Gruppe. Er erhielt dafür 18 Monate Gefängnis.

Der ablige Kommunist ist übrigens nicht mehr ganz unbescholten. Vor etwa einem Jahre machte er einen Mordversuch auf seinen Schwiegervater, den Herzog Bellez, der ihm seine kommunistischen Seitenprünge vorhielt. Damals ist er mit drei Monaten davon gekommen.

(Gewerkschaftliches siehe S. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Meyer; Wirtschaft: G. Ringelblum; Gewerkschaftsbewegung: J. Glaser; Feuilleton: Dr. John Schömann; Satire und Sonette: Reich Karstadt; Anzeigen: H. Bode; Druck: Schmidt in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Gewerkschafts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68. Lindenstraße 2. Hierzu 5 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

**MONTAG GESCHLOSSEN**  
**DIENSTAG**  
**INS ZENTRUM**  
**NUR 8 BEISPIELE**

ca. **25 000 METER**  
**KLEIDERSTOFFE**  
REINE WOLLE

**4 SERIEN**

ca. 85-105 cm	<b>0<sup>95</sup></b>	<b>1<sup>95</sup></b>
ca. 130 cm	<b>2<sup>95</sup></b>	<b>3<sup>95</sup></b>

SPANDAUER-GASSE  
KÖNIGSTR.

VERLANGEN SIE BITTE DEN NEUEN HERBST-KATALOG

**Bedr. Wachsamit**  
geköpert, neueste Muster und Farben, ca. 70 cm **1<sup>95</sup>**

**Köper-Velvet**  
schwarz und farbig, ca. 70 cm **3<sup>90</sup>**

**Reins. Crêpe Satin**  
schwarz und moderne Farben, erprobte Qualität, ca. 100 cm **5<sup>90</sup>**

**Reinseld. Crêpe Marocain**  
schwere Qualität, in schwarz, marine und neuesten Farben, ca. 100 cm **7<sup>80</sup>**

**N J S R A E L**



# Buddelrei und Reineinmächen



Der Allerweltswagen der Straßenreinigung

„Allen Dingen Recht getan ist eine Kunst, die niemand kann!“ Das ist ein altes, wahres Wort, und wie wahr es ist, das hat wohl niemand so am eigenen Leibe probieren können, wie die Berliner Straßenreinigung und das Straßenbauamt. Die Berliner Straßen sind bei nassem Wetter „glitschig“, einseitig, ob sie mit Asphalt oder Steinpflaster überzogen sind — davon kann man sich schon ohne Auto überzeugen, wenn man ein paar Gummisohlenschuhe angeht, und über die verdammte Buddelrei haben wir alle schon mal geschimpft. Aber über die Schwierigkeiten und über die Arbeit der beiden Stellen, auf die wir alles Unheil der Welt herabwünschten, haben wir uns noch nie Gedanken gemacht. Aber jedes Ding hat zwei Seiten — und hier soll einmal von der anderen Seite die Rede sein.

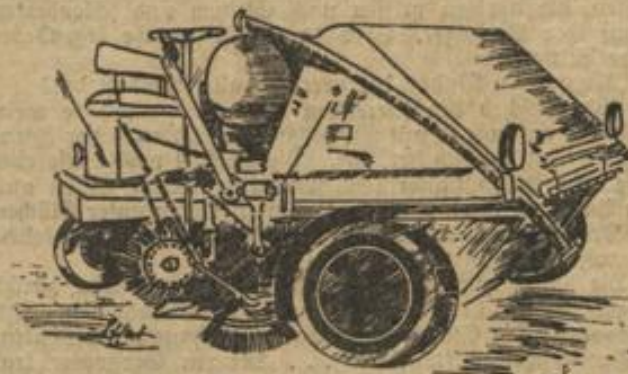
### Autos, Asphalt, Dred.

Die Großstädter wandeln schon längst nicht mehr auf dem heiligen Mutterboden der Erde. Aber auch die Annahme, daß wir auf Asphalt oder Pflastersteinen wandeln, erweist sich bei näherer Betrachtung als eine optische Täuschung. Zum mindesten muß uns die Straßenreinigung erst zu diesem Glück verhelfen, denn ohne ihr Eingreifen sind die Straßen Berlins immer von einer dünnen, aber jähren Schicht festgeplatteten Drecks überzogen. Dieser Dreck ist sozusagen unzerwundlich, er besteht zu einem Drittel aus zerriebenem Asphalt, zu einem Viertel aus Sand, aus Flugschutt, zu etwa 20 Prozent aus organischen Stoffen und das Bindemittel für diesen lieblichen Dreck ist das Mineralöl, das ständig aus den Autos tropft. Durch den Verkehr wird nun diese Dreckschicht ständig auf das Pflaster geplättet — und die Straßenreinigung mag nun sehen, wie sie damit fertig wird. Bisher versuchte sie es durch die bekannten Wagen, die mit Sprengvorrichtung und Gummimähe versehen sind. Nun aber erhebt sich darüber ein großes Gemurmel der Autobesitzer, und von Zeitungen, die auch ziemlich viel Interesse an Autofabriken haben, wird ein richtiger Sturm auf die Berliner Straßenreinigung inszeniert. Die erkennt nun freilich an, daß der bestehende Zustand nicht schön ist, und will auch alles tun, was sie kann. Es wurde vorgeschlagen, die Straßen mit einer chemischen Lösung zu sprengen, die den Schmutz schneller löst und auch selbst schneller trocknet, wie reines Wasser. Darüber werden noch Versuche angestellt — die bisherigen können nicht als geglückt betrachtet werden, denn die ausgetropften Mittel „verleimen“ den Schmutz, so daß die entstehende Schmiere eine noch größere Gefahr bildet; aber es werden von der Straßenreinigung in enger Zusammenarbeit mit dem Materialprüfungsamt immer neue Versuche angestellt. Dann wurde gefordert, die Straßenreinigung solle ausschließlich in den verkehrsreichen Stunden geschehen, als in der Nacht oder am frühen Morgen. Das hört sich ganz plausibel an. Die Straßenreinigung versucht darum auch durch Verhandlungen mit dem Betriebsrat eine Vorverlegung der Arbeitsstunden zu erreichen. Aber auch das hat seine Grenzen, denn — die Straßenreinigung darf sich ja nicht nur nach den Wünschen der Herren Automobilisten richten. Und von uns anderen hat es wohl jeder schon einmal als äußerst an-

genehm empfunden, wenn zur Zeit der großen Mittagsstunde ein Sprengwagen den glühenden Asphalt kühlt und den Straßenstaub niederschlägt. Es gibt ja auch berechtigte Interessen der nicht automobilfahrenden Bevölkerung, und wie sehr diese Interessen von Autobesitzern und Verkehrsvereinigungen zugunsten der Automobile manchmal vergessen werden, beweist der Vorschlag, bei beginnendem Regen scharfen Kies zu streuen — der natürlich durch den Verkehr bald zu Staub zerrieben worden wäre und, ehe die Straßenreinigung ihn hätte beseitigen können, zu gutem Teil in die Augen der Bevölkerung gewandert wäre. Im übrigen: es passieren im Großstadtverkehr alle Tage eine gewisse Zahl von Unglücksfällen, an nassen wie an trockenen Tagen: An trockenen Tagen, so wird zugegeben, können auch mal die Karren eines Chauffeurs versagen, weil scharfes Bremsen usw. Schuld trug. An nassen Tagen ist es immer der „naße, glatte Asphalt“. Außerdem aber können die Besitzer der Automobile auch gern etwas mehr zur Behebung der Gleitgefahr tun: Es braucht nicht jeder Reifen so lange gefahren werden, bis von Gleitschuh und Profilierung nichts mehr zu sehen ist — und die Chauffeure könnten bei nassem Wetter gern etwas vorsichtiger fahren — auch der Fußgänger muß sich ja an diesen Tagen oftmals etwas schwer vorbeugen.

### Handwerkzeug.

Wo ist er hin, der Freund unserer Kindertage, der liebe, herrliche rote Sprengwagen mit seiner gemächlichen, roten Locomotive? Nicht mal als Museumsstück hat ihn die Berliner Straßenreinigung pietätvoll aufbewahrt. Sogar seine Nachfolger, die Sprengwagen mit Pferdebespannung, die noch in einzelnen Depots ihr Leben fristen, sind zum Aussterben verurteilt. Die Pferde werden schon nur noch geliehen. 25 von ihnen stehen noch in dem Fuhrhof Limburger Straße, aber sie werden wohl kaum im nächsten Sommer wieder in Dienst gestellt werden. Nebenbei stehen schon die Riesen, die ihnen das Lebenslicht ausblasen: Die großen, 5000 Liter Wasser lassenden Sprengwagen, aus denen das Wasser durch Dynamocord herausgeschleudert wird, so daß ein solcher Wagen auch die breiteste Straße durch einmaliges Durchfahren sprengen kann. Ein vielseitiger Helfer ist solch ein Wagen. Im Herbst wird der große Wasserkanal herabgenommen und ein Kasten aufgesetzt — dann arbeitet er als Abfuhrwagen. Bei Schneefall wird ihm ein Schneepflug untergebaut, dann leistet er das meiste von allen sonstigen Schneepflügen. Damit der Goliath ja keine Pause zu machen braucht, ist er eines der wenigen Fahrzeuge der Berliner Straßenreinigung, die durch Benzin getrieben werden — die meisten sind Elektromobile. Hier aber ist darauf Rücksicht genommen, daß unterwegs einfach die Bemannung ausgetauscht werden kann und der Riese nicht zur Ladestation des eigenen Fuhrhofes zurück braucht, um seine Leistungsfähigkeit ganz auszunützen. Neben diesen sechs Riesen stehen im Fuhrhof noch acht „Kleine“ Sprengwagen zu 1500 und 2500 Liter Inhalt mit Motorbetrieb und, wie gefagt,



Eine neue Straßenreinigungsmaschine

25 Pferdewagen, 9 Rehmächinen, 23 Waschmaschinen, 31 Schneepflüge mit Pferden — und zwei mit Benzinantrieb. Und dann stehen da noch zwei Ungeheuer, die wahrscheinlich noch nicht alle Berliner zu Gesicht bekommen haben, die freilich auch erst auf diesem einen der vier Jahreshöfe Alt-Berlins erprobt wurden: zwei Rehmächinen ganz neuer Konstruktion, die den zusammengelegten Schmutz auch gleich aufnehmen und in ihren riesigen Kästen transportieren. Zweieinhalb Kubikmeter Dreck kann jede in sich aufnehmen, und sie macht alles, sogar den Kinnstein rein und arbeitet staubfrei, denn sie nebelt vorher den Staub auf 2 1/2 Meter vor ihrer Bahn ein. Drei Räder hat das merkwürdige Behältnis nur, damit es sich trotz seiner tankartigen bedrücklichen Blumpheit fast auf der Stelle wenden kann. Und alle Bedienungsleute für diese zum Teil gar nicht unkomplizierten Fahrzeuge ist aus dem Arbeiterstamm der Straßenreinigung hervorgegangen — auch die Männer, die auf den Großsprengwagen den nervenanstrengenden Beruf des Wasserregulierens haben. Trotz aller Maschinen denkt aber die Straßenreinigung nicht daran, ihren Arbeiterstand einzuschränken! Denn sehr verschmutzt der Mensch die Straßen weit schlimmer als vor dem Kriege, und die tägliche Papierflut wäscht der Straßenreinigung fast über den Kopf.

### Die Buddelrei.

Leider muß zugegeben werden: Das Straßenbauamt ist unpopulär, und wenn mal wieder eine Idee schöner Straßenbäume oder ein Streifen der Mittelpromenade daran glauben muß, dann hagelt es Proteste und Resolutionen. Besonders die Verlegung der Gleise in der Gneissaustraße war in der letzten Zeit so ein Schulbeispiel — aber gerade hieran kann man beweisen, wie unbedeutend manchmal das ganze Geschäft ist. Denn die Mittelpromenade soll ja gar nicht verschwinden. Auch die Vorgärten bleiben erhalten. In die Mitte der Promenade wird freilich die Straßenbahn gelegt, aber sie wird eingefasst von hohen Gittern und einer niedrigen Hecke, und durch Verschmälderung der Dämme wie des Bürgersteiges kann die äußere Grenze der Mittelpromenade so weit herausgerückt werden, daß rechts und links des Gleiskörpers noch ein je 7,75 Meter breiter Streifen bleibt, auf dem wohl noch die Aufstellung von Bänken und gärtnerischer Schmuck möglich ist. Die „Buddelrei“ muß freilich verschwinden und das ist schade. Die Bezirke übernehmen die Erhaltung des Gleiskörpers wahrhaftig nicht umsonst: Vielleicht können sie von diesem Geld anderweitig Grünanlagen schaffen! Die Verlegung der Gleise in einen Grünstreifen aber hat mancherlei Vorteile, die dem Bürger und Steuerzahler nicht gleichgültig sein können: Hier sind die Gleise vor dem Befahren durch andere Fuhrwerke sicher, sie werden weniger „losgelassen“. Das erfordert weniger Reparaturen und weniger „Buddelrei“, zumal das Ausweichen im eigenen, nicht asphaltierten Gleiskörper viel schneller geht. Außerdem aber wirkt die Erdbekleidung sozusagen als Geräusch- und Erschütterungsdämpfer — und unter dem Straßenlärm leiden wie alle so sehr, daß wir für jede Verminderung dankbar sein müssen. Die dauernde Erschütterung, die durch das Pflaster fortgepflanzt wird, vermindert aber die Lebensdauer der Großstadthäuser und der unter das Pflaster gebetteten Leitungen erheblich. Alle diese Dinge zusammen aber beweisen, daß man aus Gründen der wirtschaftlichen Vernunft eigentlich für möglichst weitgehende Anlagen grüner „Gleiskörper“ sein sollte, denn alle diese Dinge haben ihre Rückwirkung auf die Tasche des Steuerzahlers.

Ein anderes Kapitel ist das Lied vom glatten Asphalt, das auch das Straßenbauamt immer vorgelesen bekommt: Nun ist es freilich dabei, an Gefahrstellen und in vielbefahrenen Straßen Raubasphalt einzuführen oder eine „Raubdecke“ über den glatten Asphalt zu legen. Unmöglich und unnötig aber ist der Ersatz des Asphaltpflasters auch in den Wohnbezirken, denn Asphalt ist noch immer das am meisten geräuschlose und schalldämpfendste Pflaster, und die Fußgänger haben auch ein Recht auf Schonung ihrer Nerven. Was aber zur Sicherung des Verkehrs notwendig ist, wird getan werden.



**17** 50

Mit Zugfeder-  
matratze,  
27 Zoll, Messing-  
gehäuse, Fußteil,  
weiß oder schwarz 90. 190.



**19** 75

Mit Zugfeder-  
matratze,  
33 Zoll, reichere Mes-  
singverzierung weiß  
od. schwarz 90. 190.

**Das sagt alles!**

**75 Metallbettstellen**  
mit doppelt Spiralfeder,  
Zugfedergehäuse, Messing  
Bogenform, mit Zugfeder-  
matratze . . . . . **9.75**  
Bogenform, mit Zugfeder-  
matratze, weiß oder schwarz,  
12 x 18 . . . . . **13.75**

**Holzbettstelle**  
für Kinder  
mit Einlegebrettern, weiß  
lackiert . . . . . **17.50**

**Messingbettstellen**  
Bogenform, mit Zug-  
federmatratze . . . . . **47.-**  
□ Vierkant, mit ganz  
Zugfedermatratze . . . . . **89.-**

**Ruhebett**  
mit 16 Federn, beider-  
seitig und Fußteil . . . . . **37.50**

**Auflage-Matratzen**  
aus eigener  
Fabrikation  
sehr preiswert.

Satz 1886.  
Fabrik **Lustig**

**Bettfedern-GUSTAV**

**Prinzen-Str.**  
**ECKE**  
Sebastian-Str.

**Wilmerdorfer-Str.**  
**138**  
an der Bismarck-Str.



# Explosion in chemischer Fabrik.

Der Inhaber schwer verletzt.

Gestern abend ereignete sich in der chemischen Fabrik von Kell in der Neuhofstraße in Charlottenburg eine folgenschwere Explosion. Der Inhaber wurde dabei schwer verletzt. Er wurde im letzten Augenblick von Hausbewohnern aus der brennenden Fabrik gerettet.

Die Räume der chemischen Fabrik befinden sich in der 1. Etage des Quergebäudes, einem zweistöckigen Fabrikhaus. Nach Arbeitschluss begab sich der Inhaber, der in der Magazinstadt in Charlottenburg wohnt, noch einmal in seine Fabrik, wo er, wie man annimmt, noch einige Versuche zur Herstellung einer Parkeiterreinigungsmasse vornahm.

Pfötzlich vernahm ein Hausbewohner eine mächtige Detonation. Aus den Fenstern der Fabrik schlugen mehrere Stahlsplinter heraus.

Ein Teil der im ersten Stockwerk gelegenen Räume brannten im Augenblick lichterloh. Laute Hilferufe erklangen; einige beherzte Leute drangen in die brennenden Räume ein. Dort fand man Kell mit schweren Verletzungen bewußtlos auf. Die Feuerwehr brachte den Mann sofort in das Westendkrankenhaus; sein Zustand ist sehr bedenklich.

Das Feuer hatte auf die zweite Etage und das Dachgebiäl übergegriffen. Durch starkes Wassergeben konnte der Brand, der von zwei Zügen unter Leitung des Saurates Grabitz bekämpft wurde, jedoch bald eingedämmt werden. Bei den Löscharbeiten erlitt der Brandmeister Lamerenz von der Löschwache so schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Händen, daß er gleichfalls ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Eine Vernehmung des schwerverletzten Fabrikbesizers durch die Kriminalpolizei war noch nicht möglich. Der Schaden ist erheblich.

# Wieder Mörder Starkstrom.

Beim Einschrauben einer Glühbirne getötet.

Erst kürzlich berichteten wir über den tragischen Tod einer 43jährigen Frau, die in der Waschküche ihres Hauses in Zehlendorf, beim Hantieren mit einer elektrischen Waschmaschine durch Starkstrom getötet wurde. Gestern ereignete sich in der Wälscherei von Müller in der Pappelallee 33, im Norden Berlins, ein ähnlicher tödlicher Unfall.

In dem Betrieb ist eine 23jährige Frau Ilse Münchow aus der Bismarckstraße 16 beschäftigt. Eine Glühbirne brannte plötzlich durch und die Frau wollte die durchgebrannte Birne durch eine neue ersetzen. Ahnungslos schraubte sie unvorsichtigerweise mit nassen Händen die Glühbirne ein, als sie von einem elektrischen Schlag getroffen wurde. Bewußtlos sank sie zu Boden; ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Es ist dies der zweite Todesfall in einer Woche, der durch Starkstrom verursacht worden ist. Aus diesem Grunde muß bei dieser Gelegenheit dringend darauf gewarnt werden, mit nassen Händen elektrische Stromträger zu berühren.

# Der Diebstahl in der Botschaft.

Der Botschaftspfortner gestern verhaftet.

Nach der Aufklärung des Juwelendiebstahls in der japanischen Botschaft, über den wir vor einigen Tagen berichteten, war bekanntlich der Täter, der 53jährige Pförtner Michailow, ein früherer Oberst des russischen Generalstabes, nach seiner Vernehmung durch Kriminalkommissar Buhdorf wieder entlassen worden.

Der Botschaftspfortner hatte erklärt, daß er auf einen Strafantrag verzichte, den Mann aber aus seinem Dienste entlasse. Nach der Lösung des Arbeitsverhältnisses war Michailow nun nicht mehr

# Die Disziplinaruntersuchung.

Gegen die Stadtbankdirektoren.

Mit dem für die Disziplinaruntersuchung gegen die Stadtbankdirektoren vom Ministerium eingehenden Regierungsrat Taposki hat die Staatsanwaltschaft auch gestern wieder Besprechungen gehabt, die sich mit den gegen die Stadtbankbeamten von den Beschuldigten vorgebrachten Vorwürfe beschäftigten. Man kam bei dieser Konferenz, wie wir hören, zu dem Ergebnis, daß Regierungsrat Taposki zunächst selbst für die Disziplinare Untersuchung die Stadtbankdirektoren vernehmen soll und daß dann die etwa von der Staatsanwaltschaft für notwendig gehaltenen Vernehmungen dieser Beamten stattfinden sollen. Es ist damit zu rechnen, daß Anfang der nächsten Woche von Regierungsrat Taposki mit den Vernehmungen begonnen werden wird.

Die Staatsanwaltschaft hat gestern noch eine Anzahl von Personen gehört, die mit den Sklarets in Geschäfts- und gesellschaftlichem Verkehr gestanden haben. Ueber die Namen und Aussagen dieser Persönlichkeiten wird jedoch von der zuständigen Stelle Stillschweigen gewahrt. Entgegen anderslautenden Meldungen wird mitgeteilt, daß die Stadtbankdirektoren den Gebrüder Sklarek noch nicht gegenübergestellt worden sind.

# Sklarek beschenken „Rote Hilfe“.

Nachdem die „Rote Fahne“ nicht mehr leugnen konnte, daß auch die Rote Hilfe Zuwendungen von den Sklarets in der verschiedensten Form erhalten hat, stellt sie es jetzt so dar, als seien insbesondere die Kleidungsstücke ihrem Wert entsprechend bezahlt worden. Wir können heute feststellen, daß das Kommunistenblatt vergessen hat, die zwei Waggon voll Kleidungsstücke zuzugeben, die vor etwa zwei Jahren durch die Sklarek der Rote Hilfe geschenkt wurden. Diese zwei vollen Waggon Kleidungsstücke wurden der Rote Hilfe völlig unentgeltlich überlassen, es ist dafür auch nicht ein Pfennig bezahlt worden. Die Beweise für diese unsere Behauptung können erbracht werden; zunächst stellen wir aber fest, daß die „Rote Fahne“, wie in anderen

Fällen schon, so auch diesmal etwas abgestritten hat, was anderen Leuten längst bekannt war.

Vom Genosse Bürgermeister Köhl, Köpenick, werden wir um die Aufnahme folgender Zeilen gebeten: „In der Morgenausgabe der „Roten Fahne“ vom Sonnabend, dem 12. Oktober 1929, sind gegen mich eine Reihe von Vorwürfen erhoben worden. Diese Vorwürfe entbehren jeder Grundlage. Ich habe meiner vorgesetzten Dienstbehörde angezeigt, daß ich ihr ausführlichen Bericht über die von der „Roten Fahne“ gegen mich erhobenen Vorwürfe zwecks Klärung im Disziplinarverfahren zugehen lassen werde.“

Disziplinarverfahren gegen den früheren Baupolizei-Dezernenten.

Gegen einen Magistratsbeamten, der eine ziemlich hohe Stellung bekleidete, schwebt ein Disziplinarverfahren, und es ist auch bereits die Suspendierung angeordnet worden. Es handelt sich, wie jetzt bekannt wird, um den Magistratsoberbaumeister, Regierungs- und Baurat a. D. Fischer, der als technischer Dezernent bei der Zentrale der städtischen Baupolizei tätig war, wo er auch zu den Vertretern des Dirigenten gehörte, und der außerdem das Städtische Prüfungsamt als Vorsteher leitete. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er für die Ausführung von statischen Berechnungen für Betonbauten, die für die Leuna Werke, und zwar im Auftrag der Staatlichen Hofbauverwaltung von ihm gemacht wurden, ein Sonderhonorar von über 10 000 M. von der Firma verlangt habe. Eine Korrespondenz meldet, daß die Disziplinarlage gegen Oberbaumeister Fischer schon zu einem Teil fertiggestellt ist, so daß sich der Bezirksausschuß bald mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Der angeschuldigte Beamte gibt zwar zu, daß er eine Sonderrechnung an die Firma geschickt habe, die die eigentlichen Kosten an die Kasse der Staatlichen Bauverwaltung zahlen mußte, betont aber zu seiner Entschuldigung, daß er für diese außerordentlichen, über die eigentlichen statischen Berechnungen hinausgehenden Arbeiten Mitarbeiter heranziehen mußte, denen er selbst Honorare für ihre Tätigkeit geben mußte.

Dem Geschäftsinhaber kam die Angelegenheit sofort verdächtig vor und er benachrichtigte die Kriminalpolizei. Kriminalkommissar Quast nahm die Ermittlungen auf und überraschend stattete man der Wohnung des „Verkäufers“ in der Reichenberger Straße einen Besuch ab. Bei der Durchsuchung der Wohnung ließ man plötzlich auf einen Mann, der sich hinter einer Gardine verborgen gehalten hatte. Es war Wozda, in dessen Besitz mehrere Duplikatstrahrbriefe über drei Listen mit optischen Artikeln gefunden wurden. Das Ziel der Sendung war eine Stadt in Frankreich. Bei seiner Vernehmung gab W. an, die Waren von dem „großen Unbekannten“ erhalten zu haben. Zweckdienliche Angaben erbrütet Kommissar Quast, Polizeipräsident, Zimmer 64.

# Achtung, Kommunalwähler!

Die Wählerlisten liegen aus!

Vom 12. Oktober ab bis zum 25. Oktober liegen in Berlin die Kommunalwählerlisten aus.

Wer nicht in der Wählerliste verzeichnet ist, kann am 17. November nicht sein Wahlrecht ausüben. Die öffentliche Auslegung der Wählerlisten soll jedem Wahlberechtigten die Möglichkeit schaffen, die Listen zu prüfen. Man kann die Listenprüfung auch durch einen Bevollmächtigten ausüben lassen. Wahlberechtigte, die versehentlich nicht in die Liste aufgenommen worden sind, oder bei denen die Liste irrtümliche Angaben (über Vorname, Zuname, Beruf, Wohnung) enthält, müssen unter Vorlegung von Ausweispapieren scheinungsgemäß ihre nachträgliche Aufnahme oder die Berichtigung falscher Angaben beantragen.

In den 20 Verwaltungsbezirken Berlins ist eine große Zahl von Ausgelegten eingerichtet. Wo für jeden Wahlberechtigten

exterritorial und wurde erneut festgenommen, weil die Strafverfolgung nicht dadurch aufgehoben wird, wenn der Diebstahl auf exterritorialem Gebiet verübt wird. Michailow ist dem Vernehmungrichter vorgeführt worden, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat. Der Diebstahl ist nicht nur ein Raubakt gegen den Botschaftschauffeur gewesen, sondern Michailow hatte entgegen seiner früheren Behauptung auch die Absicht, mit den Juwelen über die Grenze zu verschwinden. In der Zeit vom 14. bis zum 20. September war ihm in Abwesenheit des Botschafters die Bewachung des Hauses anvertraut. Mit Nachschlüssel öffnete er das Zimmer und den Schreibtisch, so daß der Tatbestand eines Einbruchdiebstahls gegeben war. Durch die vorzeitige Rückkehr des Botschafters kam der Diebstahl schneller ans Licht, als Michailow berechnet hatte. Die Beschreibung, die in den Zeitungen von den fehlenden Juwelen gegeben wurde, erschwerte auch die Möglichkeit, sie zu Geld zu machen. Die Pläne des Pförtners waren so vereitelt. Er suchte sich aus der Schlinge zu ziehen, indem er die gestohlenen Juwelen auf der Treppe niederlegte.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände hat der Vernehmungrichter jetzt den Haftbefehl erlassen.

# Der Mann hinter der Gardine.

Der Berliner Kriminalpolizei ist dieser Tage ein guter Gang geglückt. In einer Wohnung in der Reichenberger Straße wurde ein gewisser Paul Wozda verhaftet. W. arbeitete Hand in Hand mit einer Einbrecherbande, die es nur auf optische Artikel, für die man im Auslande willige Abnehmer fand, abgesehen hatte. Die gestohlene Ware tauchte zunächst im Inland nirgends auf und so tappete die Polizei ziemlich im Dunkeln. Bis eines Tages ein Mann in einem Geschäft in der Potsdamer Straße einen größeren Posten Brillengläser, die zweifellos aus einem Einbruch herrührten,

Inzwischen näherte sich das Geschrei und Fußstampfen und wuchs an. Und plötzlich tauchten die Slowakurburschen von Markt auf, schnaufend, gegen das obere Dorfende flüchtend. Ein, zweimal blieben sie stehen, sicher nur, um zu verschlafen. Einzelne sprangen zu den Zäunen und brachen sich Pfähle, andere schlangen Messer in den hochgehobenen Fäusten, die übrigen griffen nach Steinen und schleuderten sie auf ihre Verfolger. Aber da brüllte gerade irgendeine heisere Stimme:

„Ausreifen, Kinder, der verrückte alte Kosak ist da!“ Und zwischen den flirrenden Steinwolken tauchte mein Großvater auf, wie er mit wirren Haaren, putterot vor Zorn, die Slowaken vor sich herjagte. Die Deichsel mähte wie eine Sense und knapp hinter ihm schnauften Georg Bajda und mein Vater mit ihren Rungen. Dahinter folgten unter Flüchen und Drohungen drei, vier Rasker Burschen. Sie suchten mit großen Stöcken in der Luft.

Die Märker Slowaken zogen sich immer weiter zurück und warfen sich dann plötzlich auf einen Steinhäufen. Und da begannen die Steine zu pfeifen. Die Haustore dröhnten, die Fenster Scheiben splitterten. . . . Meinen Großvater traf gerade in dem Augenblick, als er den Angriff vor unserem Hause organisierte, ein spitzer Stein an der Stirn. Der Oberkosak brüllte auf, schüttelte seine Mähne, die Deichsel entfiel ihm für einen Augenblick und er griff sich an die Stirn. Seine Hand wurde blutig.

Und da ergriff er die Deichsel mit beiden Händen und brüllte zum zweiten Male:

„He, Kosaken! Tod den Slowakenhunden!“ Ohne sich weiter um die Steine zu kümmern, ging er auf die Märker Burschen los. Er hob die Deichsel und schlug, daß es krachte. Jemand begann zu jammern. Gleich hinter dem Oberkosaken rannen Georg Bajda und mein Vater. Sie drangen immer weiter vor, die Straße hinauf, und meines Großvaters mörderisches Gebrüll entfernte sich immer mehr: „Erschlagen wir sie! Zünden wir ihre Häuser an!“ Die Slowakurburschen flüchteten da bereits außerhalb des Dorfes. Von hier warfen sie sich in die herbstlichen Acker, denn die drei Kosaken waren ihnen hart auf den Fersen. Dann erstarrt der Lärm.

Die Straße belebte sich allmählich wieder. Die Menschen standen in Gruppen vor ihren Häusern, in eifrigem Gespräch. Aller Annahme nach besprachen sie das jaeben erlebte blutige Ereignis, das zur großen Schande der Slowaken endete, nachdem mit Ausnahme von vier, fünf Kerlen auch die Rasker Ungarn das Schlachtfeld verlassen hatten.

Inzwischen wurde es abend. Großmutter sah auf der Schwelle des Vorhauses und da sie des Weinens überdrüssig geworden war, jammerte sie nur so leise vor sich hin. Später zog sie mich an sich und streichelte mein Haar:

„O, mein Liebling, Gott behüte dich davor, daß aus dir auch so ein Landaufwieglers werde!“

Um diese Zeit lehnten auch die Kosaken heim. Sie mochten noch am oberen Dorfende sein, aber ihr Lied schallte bereits über das ganze Dorf. Sie bliesen mit geschärften Rehen einen wagemutigen Gesang. Später tauchten sie in der Mitte des Dorfes auf. Sie näherten sich in soldatischer Ordnung. Born der Oberkosak. Seine Stirn war blutüberströmt, aber er trug die Deichsel stramm auf der Schulter. Hinter ihm Georg Bajda und mein Vater, unermüdet und siegreich. Die Rungen auf den Schultern. Dann noch vier, fünf Burschen aus den Reihen der Rasker Ungarn mit Latten bewaffnet.

Es war schon Abend. Ganz oben in der Mitte des Himmels standen dünne Wolken, im Westen war der Himmel rot vom Weg der untergehenden Sonne. Und da begannen die Kosaken ein neues Lied. Sie grölten voll Begeisterung:

„Für drei Gulden, für drei Gulden  
Kaufe dir ein Luch, Marie . . .“

Sie waren schon bei unserem Hause angelangt und bogen in den Hof ein. Erst verabschiedeten sich jedoch die Rasker Burschen vom Oberkosaken, der ihnen kräftig die Hände drückte:

„Erzählt nur daheim, wie die Kosaken wieder gerauft haben!“

Im Hof warf er die Deichsel herunter und sagte zur Großmutter:

„Gauf zum Juden hinüber und wenn er aufbegehrt, werde ich ihn selbst besuchen. Ich will ihm den Bart kammern.“ Großmutter gehorchte wortlos. Der Oberkosak wandte sich an meinen Vater:

„Hol ein wenig Pferdemit herein, ich muß mich zurechtdoktern. Ich glaube, daß Andreas Pistor gleich hier sein wird. Wir haben heute eine Besprechung.“

Dann wandte er sich an Georg Bajda: „Geh' ins Dorf hinaus und versuche Josef Paczal zu finden, diesen Gauner. Ich hätte ein ernstes Wort mit ihm zu reden.“

Dann trat er in das Haus. In der Stube war es finstern. Der Oberkosak suchte nach einem Streichholz und zündete die niederbaumelnde Petruslampe an.

(Fortsetzung folgt)

Johann Komáromi:

# He, Kosaken!

aus dem Ungarischen  
von Alexander von Sachse-Márocz

„Es ist so, Gevatter Michael“, erklärte jetzt eine Stimme unter den vielen, „sie waren bei einer Kirchweih in Buttko und bis hierher sind sie friedlich gekommen, aber hier begannen sie zu raufen . . .“

„Wieviel tote gibt es?“ erkundigte sich der Oberkosak. Es antworteten zehn zugleich: „Da liegen schon mindestens zwanzig und jammern . . . Die übrigen hauen mit Stöcken und Äxten auseinander los. Gevatter Michael! Kommen Sie schnell und stiften Sie Frieden!“

Nachdem der Oberkosak verstanden hatte, wozu die Rede war, sagte er ruhig soviel:

„Wir tun, was wir können. Aber jetzt verkommt von hier, sonst werde ich zornig!“

Er trat in das Zimmer und rief:

„He, Kosaten!“

Dieser Ruf bedeutete „Arbeit“. Mein Vater und Georg Bajda waren augenblicklich auf den Beinen.

Im nächsten Augenblick waren die drei schon auf dem Hofe. Ein, zwei blühartige Wendungen: Der Oberkosak zog die Deichsel heraus, Georg Bajda und mein Vater ergriffen jäh eine Runge. Und dann — mit der Deichsel und den Rungen auf den Schultern — stürmten sie die Dorfstraße entlang. Viele schlossen sich ihnen an und es gab überhaupt großen Lärm. Als der Oberkosak beim vierten Nachbarn vorbeirannte, flatterten bereits seine Haare.

Sie stampften ab. Großmutter stand in der Vorhaustüre, lehnte sich an den Türpfosten und während sie ihre Schürze an die Augen hob, begann sie bitterlich zu weinen:

„Heilige Mutter, man wird sie noch einmal erschlagen . . .“

Um die brauchte man jedoch keine Angst zu haben. Denn aus der Richtung des Wirtshauses näherte sich bereits großer Lärm und Wirrwarr. Frauen, Kinder und Männer, die sich auf der Straße aufhielten, begannen zu laufen. Alle reiteten sich in ihre Höfe und rechts und links knallten die Tore zu.



Die in Betracht kommende Liste ausliegt, kann er heute (Sonntag) an den Anschlagtafeln feststellen. Wahrscheinlich ist seine Wohnung. Die Listen liegen aus an den Wochentagen von mittags 12 Uhr bis abends 7 Uhr, an den Sonntagen von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

Niemand sollte die Prüfung der Wählerlisten unterlassen. Bei jeder Wahl hat sich gezeigt, daß in den Wählerlisten allerlei Irrtümer und Auslassungen vorgekommen waren. Am Wahltage ist das nicht mehr gutzumachen — man muß das bei Zeiten beantragen. Darum sollte jeder Wahlberechtigte ohne Säumen die Listenprüfung besorgen.

## Die Spritvilla in Schmöckwitz. Drei Monate Gefängnis für Schwarzbrennerei.

Die geheime Spritbrennerei in einer Villa in Schmöckwitz, die unter auffeherregenden Umständen im Juni von Zollfahndungsbeamten ausgehoben wurde, beschäftigte gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte, das den Kaufmann Robert Groß und den Baotbauer Wilhelm Bauer wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz zu je drei Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilte. Wegen Beihilfe zu der Straftat wurden der Sohn des Wilhelm Bauer zu 17 Tagen und der Rater Wilhelm Schulz zu 17 Tagen Gefängnis und je 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Bauer, der der Leiter der Schwarzbrennerei gewesen war, ist außerdem in die große Spritdummgeßfäße des Kommerzienrats Lindemann verwickelt, gegen den ein Verfahren noch schwebt. Der Sprit wurde damals auf der Motorjacht „Ange“, die Bauer gehörte, zur See gefahren und dort auf das Segelschiff „Besitan“ umgeladen. Robert Groß, der den Schmöckwitzer Betrieb finanziert hatte, ist vor kurzem, nachdem er aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, wegen Raubguthandels von neuem inhaftiert worden. Bei der Durchsuchung der Villa wurde damals in festverschlossenen Räumen die Schwarzbrennerei gefunden. Diese Räume waren von den Angeklagten mit allen technischen Einzelheiten ausgerüstet. Groß, der die Villa von einer Dame, die sich auf Reisen befand, unter dem Vorwand gemietet hatte, daß er sich zur Ruhe setzen wolle, hatte die Keller Räume ausgemauert lassen, um in ihnen das eigentliche Brenngerät aufzubewahren. Ein Blechtank, der angeblich zur Aufbewahrung für ein Auto benutzt werden sollte, wurde als Gärgefäß benutzt. Die Badewanne diente den Spritbrennern zum Einmalchen des Zuckers. Zum Transport des Sprits sollte ein Motorboot verwendet werden, das Groß von Bauer angekauft hatte und das regelrecht als Schmuggelschiff umgebaut worden war. In der Verhandlung, in der die Angeklagten im wesentlichen geständig waren, betonten die Verteidiger, daß bei der Aufdeckung der Brennerei diese eigentlich nicht mehr in Betrieb gewesen war. Trotz der technischen Ausrüstung hätten die Angeklagten den Betrieb nicht auszumachen verstanden.

## Die Mordaffäre Rosen.

### Angeblich neue Verdachtsmomente gegen die Wirtschaftlerin

In der Breslauer Mordaffäre Rosen ist durch die Aufklärungsarbeit zweier Berliner Kommissare die ehemalige Wirtschaftlerin des Professors Rosen so schwer belastet worden, daß sie erneut verhaftet wurde. Die Beamten hatten an die Deffenlichkeit um Unterstützung appelliert und u. a. besonderes Gewicht auf Ermittlung eines Dietrichs gelegt, der nach dem Mordtage an der Kellertür der Villa des Professors Rosen aufgefunden wurde, und zwar zerbrochen. Anscheinend sollte durch diesen Dietrich der Versuch eines Einbruchs vorgezählt werden. Daraufhin hat sich ein Waffenhändler gemeldet und angegeben, daß vor einigen Jahren eine ältere Frau in seiner Werkstatt erschienen sei und sich die Handhabung einer Pistole habe erklären lassen. Sie hat bei diesem Besuch außerdem einen Dietrich abbrechen lassen, was natürlich aufgefallen sei. Da nun den Werkstattinhabern angenommen wurde, daß später einmal dieser Dietrich eine besondere Rolle spielen könnte, so wurde an dem Bruchstück ein kleines Zeichen mit einer Feile angebracht. Dieses Zeichen ist tatsächlich an dem Dietrich, der in der Villa des Professors Rosen gefunden wurde, festgestellt worden. Bei einer Gegenüberstellung Frau Neumanns mit dem Waffenmeister und dessen Sozjus, der damals auch zugegen war, erklärten diese, daß sie zwar angesichts des vierjährigen Zeitraums nicht beschwören könnten, daß die damalige Kamin und die Frau Neumann ein und dieselbe Person seien, aber nach ihrer Erinnerung liege bestimmt eine Personengleichheit vor. Frau Neumann bestreitet, in dem Geschäft der genannten Zeugen gewesen zu sein.

Die Stadterordneten haben in der kommenden Woche zwei Sitzungen, eine außerordentliche am Dienstag, 15. Oktober, um 18 Uhr, und die ordentliche am Donnerstag, 17. Oktober, um 16 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen 59 Verhandlungsgegenstände, an der Spitze 12 Anfragen, voran die beiden Anfragen der Deutschnationalen und der Kommunisten wegen der Amerika-reise des Oberbürgermeisters.

# Neue Lebensgestaltung.

## Ein Rückblick auf die Tagung der entschiedenen Schulreformer.

Der Glaube an eine harmonische Lebensgestaltung des einzelnen und der Menschheit. Dieser Glaube ergab die erfreuliche Grundstimmung der Tagung der entschiedenen Schulreformer im Schöneberger Rathaus, für die geschlechtliche Erziehung, Aufzucht und Lebenshilfe als Thema gewählt worden war.

Mit Recht wurde auf der Tagung die Bedeutung der natürlichen und sozialen Umwelt für die Gesundheit der Menschheit betont. Besonders notwendig war diese Hervorhebung, weil noch immer eine Anzahl Pädagogikwissenschaftler fast ausschließlich von der Annahme der Unveränderlichkeit des Keimplasmas ausgehen, d. h. sie nehmen an, daß die eigentliche Erbanlage nicht veränderlich ist. Würde sich diese Anschauung allgemein durchsetzen, so könnte sie eine große Gefahr für unser soziales Leben bedeuten. Denn schon haben ihre Anhänger zu beweisen versucht, daß nur aus Familien mit alter Kultur, mit geistigem Erbgut, geistig wertvolle Menschen hervorgehen können. Dann wären also gerade diese Familien im Sinne der Aufzucht einer besonderen öffentlichen Förderung wert. Dagegen wurde schon von dem bekannten Wiener Bettstein verlangt, man solle erneut und plamäßig den Einfluß der Umweltfaktoren für Entartung und Aufzucht untersuchen. Man glaubt dann den Nachweis führen zu können, daß das gesamte hygienische und soziale Leben von maßgebender Bedeutung für die Gesundheit des Nachwuchses ist. So werden wahrscheinlich, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit die Entartung fördern, die Aufzucht hemmen.

Mit Recht wurde auf der Tagung wieder der Kampf aufgenommen gegen eine veraltete Gesehgebung auf dem Gebiet des Ehe- und Sexuallebens. Mit Recht trat man von neuem ein für die Geburtenregelung, für die Abschaffung des Abtreibungsparagrafen. Mit Recht wandte man sich gegen den Begriff der Unzucht, wie er noch immer in unserem Rechtsleben verankert ist, wonach jedes Zusammenleben zweier Menschen, die nicht durch die gesetzliche Ehe verbunden sind, als Unzucht angesehen wird. Es genügt eben nicht, das einzelne Instanzen eine modernere und vernünftiger Anschauung vertreten wie in diesen Tagen das Chemnitzer Landgericht, das sich in einem Urteil gegen diese Auffassung der Unzucht gewandt hat. Es muß hingegen durch Aenderung der betreffenden Gesetze grundsätzlicher Wandel geschaffen werden. Es genügt auch nicht, wie es in einzelnen Fällen vorgekommen ist, daß ein vorurteillos denkender Vorgesetzter eine Lehrerin auch dann im Amt ließ, wenn sie uneheliche Mutter geworden war, sondern die unverheiratete Beamtin muß sich selbstverständlich in aller Deffentlichkeit als Mutter bekennen dürfen.

Es darf vor allem nicht vergessen werden, daß Menschen, die sich in sexueller Not befinden, in Lebensnot überhaupt sind. Jede Sexualberatung im engen Sinne wird deshalb nur in seltenen Fällen zum Ziele führen. Das Leben ist eine Einheit und nur aus der Ganzheit des Lebens kann das Sexualleben verstanden und geordnet werden.

Daraus ergibt sich, daß die sexuelle Erziehung und auch die allumfassendere Erziehung zur Liebe kein gesondertes Gebiet der Erziehung darstellen kann.

Kann nun aber überhaupt zur Liebe erzogen werden? Gewiß, wir können Vorurteile hinwegräumen, Vorstellungen krankhafter Schuld, die den Menschen nicht zur Betätigung der Liebe kommen lassen. Wir können die Menschen in gewisser Weise befreien. Wir können der heranwachsenden Generation von früher Jugend an ihrem Alter gemäß Wissen über Entstehung des Lebens, über Sexualität, vielleicht auch über Liebe vermitteln. Ueberfähigen wir jedoch die Bedeutung des Wissens auf diesem in keiner Weise rationalisierbarem Gebiet nicht. — Wir können noch mehr. Wir können die Jugend von frühestem Alter an gemeinsam erziehen und ihr damit vor allem die Kenntnis des andern Geschlechts vermitteln. Wir können durch persönliche Beratung den Menschen zur Erkenntnis seiner eigenen Lage führen und ihm vielleicht helfen, daß er selbst den Weg zur Liebe findet. Wir können und müssen vor allem eine wirtschaftliche und soziale Ordnung schaffen, die dem einzelnen den Weg frei macht zur Schaffens- und Liebesfreude. Denn diese beiden sind, wie es scheint, in ihrem Ursprung eng miteinander verbunden. Ob allerdings die Kraft zu Werk und Wirken allein dem männlichen Lebenskreis angehört, scheint noch immer ungewiß, wie überhaupt die wissenschaftliche Feststellung der Eigenart von Mann und Frau noch einer zukünftigen Forschung vorbehalten bleibt. Die meisten Urteile auf diesem Gebiet sind immer noch Vorurteile.

Wonach hat sich der Erzieher bei der jetzigen Beratung, bei der „erotischen Erziehung“ zu richten? Diese Frage ist eingeschlossen in die allgemeinere Frage: Nach welchem Erziehungsideal soll der Erzieher überhaupt sein Handeln orientieren? Dieses Ideal kann niemals von der Kirche an den Erzieher herangezogen werden und auf dem Demagogikgedanken ruhen. Es muß biologisch begründet sein. Freude im Schaffen, hierin ist auch die Freude an der Aufzucht der zukünftigen Generation eingeschlossen, Steigerung des Lebensgefühls ist das Ziel jeder Erziehung.

Eine neue Lebensgestaltung — so klang die Tagung aus — kann nur auf dem Boden der Wahrheit und des Vertrauens der Menschen untereinander erwachen, auf einer neuen Lebenshilfe, die versucht, alle Kräfte im Menschen zu entfalten. Das Streben nach Wahrheit offenbart sich jedoch nicht nur in der Begeisterung für eine Sache, sondern in der Hingabe an das Wert, die zur Strenge gegen sich selbst, zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten führt. So sollte sich das Streben nach Wahrheit vor allem in jedem einzelnen Vortrag zeigen. Dann aber dürfen nicht Meinungen als Dogmen mitgeteilt — dies müßten die Veranstalter einer zukünftigen Tagung bedenken müssen —, sondern die Probleme müßten in ihrer ganzen Ungeköstheit den Zuhörern gezeigt werden. Nur so wird man im wahrsten Sinne auf die Hörer fördernd und bildend wirken — eine wesentliche Aufgabe einer Tagung von Schulreformern. Elsa Hildebrandt.

## Ueberfüllte Versammlungen der SPD. Abrechnung mit Kommunisten und Demokraten.

Die bevorstehenden Kommunalwahlen haben die Mitgliedschaft unserer Partei zu erhöhter Werbearbeit angepornt. Das zeigt sich schon in den Versammlungen, die die Partei in den letzten Tagen abgehalten hat. Die größten Säle Berlins waren bis auf den letzten Platz besetzt. So auch im Bezirk Friedrichshagen, wo die Festhalle in der Andreasstraße nicht ausreichte, um alle Versammlungsbesucher aufzunehmen.

Der Vorsitzende Buchmann eröffnete die Versammlung mit einer Ehrung für Karl Rautsky. Das Referat hielt Reichstagsabgeordneter Arthur Crispian, der unter gespanntester Aufmerksamkeit der Zuhörer die sozial- und außenpolitische Arbeit der Reichstagsfraktion erläuterte. Die Rationalisten, so führte er aus, glauben, daß, wenn erst einmal der Young-Plan in Kraft ist und die Wirtschaft die Erleichterungen verspürt, die dieser Plan mit sich bringt, sie noch weiteren Einfluß verlieren. Deswegen die hysterische Art, in der sie zu ihrem letzten Kampf, dem Volksbegehren, rufen. Für die Revision des Versailler Vertrages sind die Sozialisten schon zu einer Zeit eingetreten, als unsere heutigen Schreier noch in den Wäuselbüchern saßen. Mehrfach haben die Regierungen die Vorschläge der sozialistischen Arbeiter-Internationale übernommen. Als in England die Arbeiterregierung eingesetzt wurde, wurde auch sofort das Jugoslawien der Rheinlandräumung gegeben. Nur wenn es den Sozialisten gelingt, überall Einfluß zu gewinnen, können wir hoffen, daß der Krieg für immer liquidiert und ein neuer nicht herausbeschworen wird. Die Sozialdemokratie hat nicht nur auhenvollständig gegen die Opposition von links und rechts ankämpfen müssen, auch bei der sozialpolitischen Gesehgebung haben die Kommunisten auf der einen und die Demokraten bis zu den Deutschnationalen auf der anderen Seite das Arbeitslosenversicherungsgesetz ver-

schlechtert wollen. Die sozialdemokratische Fraktion hat mit zäher Energie gegen jede Verschlechterung gekämpft und hat sich durchsetzen können. Die Arbeit der Sozialdemokratie wird auch bei den Kommunalwahlen wieder das Vertrauen der Massen haben. Zu denen, die jetzt mit dem Skarek-Fall gegen uns liegen, sagen wir: Die Sozialdemokratie wird mit aller Strenge gegen alle vorgehen, die sich schuldig gemacht haben. Bisher liegt jedenfalls noch kein ausreichendes Material vor. Die sozialdemokratische Mitgliedschaft wird sich durch gewissenlose Journalistik nicht aufheben lassen. Eine Resolution, die die Gedankengänge des Referats zusammenfaßte, wurde angenommen.

Kabarett der Komiker. Was ein richtiger, kaufmännisch führender Kabarettist ist, der hält von der heimischen Kleinindustrie nicht allzu viel. Amerika ist Trumpf! Da steigt im Oktoberprogramm eine Gröste „100 Proj. Amerika“, über die man sich eben totzulachen hat, basta! Ein Auto-Autodidakt im Kampf mit der Tüte des S-PS-Objektes, der schließlich Frau, Kind und vor allem sich selbst damit melchugge macht; als Höhepunkt der Situation ein Charakter (Warrer), der statt für die eigene Firma für — Shell-Del Kellame macht. Stop: Lachen. All dies hat doch der humorige Bajazare Karl Valentin längst, längst erlami. Maria Valente, ebenfalls von überm großen Leich, tanzt und spielt gewandt und exakt. Das waren die Importstars, Aus der Masse der Zweitrangigen ragt das selbe Berlin, Aderstraße und Hausvogteiplatz, vertreten durch Paul Gräß und Willi Rosen, hervor; Paule als Schlafwagenkontrolleur quatscht einen kessen Reisebericht mit allem, was so in und um Berlin jüngst passierte, und Willi Rosen bringt seine netten, musikalischen Schnoddrigkeiten. Ein Einakter mit dem vielversprechenden Titel „Drei in einem Bett“ ist urälteste französische Schwantzschabone, einzig erträglich durch die lebenswürdige Bodelei von Oskar Kartweis, der den gehörnten Dritten, den Chemann, als sympathisch-vertrötelten Süßel darstellt. Paul Rikolius konjertiert das Ganze launig, routiniert, angenehm wie immer.

# Die Seiden- und Samt-Woche

Berlin W 8 · Leipziger Straße 33-35 · Ecke Charlottenstr.

vom 14.-19. Oktober bietet bei unübertroffener Auswahl Höchstleistungen an Qualität und Preiswürdigkeit

## Preise sprechen!

## Qualitäten überzeugen!

E I N I G E S V O N V I E L E M .

Georgette reine Seide, gute Kleiderware	4,90	Crepe de Chine bedruckt, elegante Kleiderqualität	7,90	Crepe Satin bedruckt, reine Seide	10,80
Wachsamt bedruckt, in großer Auswahl	2,60	M o i r é e Halbseide, neue Farben	8,80	Velours Chiffon bedruckt, d. eleg. Kleid	18,50



# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Handarbeits-Ausstellung in der Handarbeits-Abteilung

Künstlerische Handarbeiten: Flach-, Stiel-, Kreuzstich, Gobelin-Kelim, Smyrna-, Tüll-Spitzen, Filet und Klöppel, neue Modelle in Decken und Kissen

Praktische Vorführung neuer Techniken in Handarbeiten

### Handschuh-Verkauf

#### Damen-Handschuhe

Nappaleder  
Waschleder Paar **275**

Trikot halbgefüttert, farbig **85 Pf.**

Schweden imitiert mit Manschetten, farbig **95 Pf.**

Flor rundgewirkt, inn. angeraut, farbig **135**

Waschleder imit., prima Qualität, gelb und farbig **150**

Wildleder imit., Doppelstoff, weiß, gelb, farbig **190**

Leder imitiert, farbig, mit Manschetten und Ganzfutter **190**

Waschlederstepper 2 Perlmutterknöpfe, in Seifenwasser gut waschbar . . **4.90 390**

Nappastepper 2 Druckknöpfe, gute haltbare Qualität **5.50 390**

Gazellen-Mocha schöne Farben, waschbar **490**

Ziegenleder prima Qualität, mod. Manschett. u. Ausstattungen **590**

Nappastepper 2 Druckknöpfe, ganz gefüttert, bester Sitz **625**

#### Herren-Handschuhe

Trikot mit 1 Druckknopf, farbig **95 Pf.**

Schweden imit., gelb und farbig, moderne, breite Aufnaht **135**

Wildleder imitiert, Doppelstoff, mit Wechselstich, gelb u. farbig **240**

Nappastepper mit Druckknopf **6.25 490**

Waschlederstepper gelb, 1 Perlmutterknopf **575**

Nappastepper ganz gefüttert **690**

Rips-Mantel jugendliche Form, mit Pelzkragen, ganz auf Damassé **29 50**

Auto-Mantel Stoff engl. Art, Raglan-Form, Herrenbesätzen, mit Kunstseiden-Sattel . . . . . **49 M**

Damen-Mantel wie Bild geschweifte Form, mit Seal-elektrik-Kragen, ganz auf Kunstseide . . . . . **53 M**

Damen-Kleid Trikot-Charmeuse, elegant, Ausführung und Crêpe-Georgette-Garnitur . . . **19 75**

Stilkleid Moiré-Charmeuse, m. groß. Blumenmustern bedruckt **33 M**

Veloutine-Kleid Glockenschnitt, mit Georgettekragen u. Spitze . . . **39 M**

Nachmittagskleid reinseid. Marocain, Glockenschnitt, zweifarb. Krawatte **59 M**

Jumper Trikot-Charmeuse **8 75**

Jumper Jersey mit Wolle oder bedruckt Kunstseidentrikot. **11 75**



53 M

Im Hause Leipziger Straße

Orient-Saal:

**Ausstellung Bengt Berg**

„Meine Jagd mit der Kamera“

Mittel-Lichtloft:

**Fach-Ausstellung**

des

**Deutschen Luftfahrt-Verbandes**



# Fortsetzung der Zwangswirtschaft?

## Das Abkommen über die Beratungsstelle. — Soll es erneuert werden?

Am 20. Oktober läuft das zwischen den Ländern geschlossene Abkommen ab, durch das die Beratungsstelle für kommunale Anleihen in Funktion gesetzt wurde. Es entsteht die Frage, ob und welche neuen Maßnahmen getroffen werden sollen zur Kontrolle der kommunalen Kreditwirtschaft. Die Beratungsstelle ist seit vielen Monaten nicht mehr in Tätigkeit getreten, der Zustuß an langfristigen Auslandskapital hat praktisch aufgehört. Kurzfristiges Auslandsgeld, das heute zweifellos in starkem Maße bei den Gemeinden arbeitet, hat infolge der Einrichtung der Beratungsstelle nicht den direkten, sondern den indirekten Weg über deutsche Banken gewählt. Die Genehmigung für die Aufnahme von kurzfristigen Krediten zu erhalten, ist für die Gemeinden praktisch unmöglich, sie würde aber auch bei der Schnelligkeit, mit der diese Geldleihgeschäfte bei der ständig wechselnden Lage des Marktes abgeschlossen werden müssen, infolge des langsamen Arbeitens der Beratungsstelle undurchführbar sein. Es ist wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, welche enormen zusätzlichen Belastungen an Zinsaufwendungen den deutschen Gemeinden auf diese Weise entstehen und welche Sonderlasten der Steuerzahler dadurch zu tragen hat.

### Zwangsregelung auch noch für Inlandsanleihen?

In der öffentlichen Meinung ist im Laufe der letzten Monate die Erkenntnis gewachsen, daß die Tätigkeit der Beratungsstelle den Gemeinden und dem deutschen Kapitalmarkt schweren Schaden zugefügt hat. Sie hat nicht nur dazu beigetragen, daß langfristige Kapitalaufnahmen zu günstigen Sätzen, die nicht vor dem Abschluß standen, nicht verwirklicht werden konnten, sondern sie hat vor allem auch einen erheblichen Anteil an der Tatsache der gegenwärtigen umfangreichen kurzfristigen Kommunaldarlehensschulden. Diese hängt wie ein Damoklesschwert über den deutschen Gemeinden. Sie hindert sie an der wirksamen Durchführung kommunaler Aufgaben und lähmt ihre Aktionsfähigkeit gerade zu einem Zeitpunkt der wirtschaftlichen Depression, wo die öffentliche Aktivität vom konjunkturpolitischen Standpunkt höchst erwünscht wäre.

Die Untersuchungen des Enqueteausschusses haben zur Evidenz erwiesen, daß die Wirkungen, welche sich die Befürworter der Beratungsstelle versprochen, nicht eingetreten sind, sondern daß eine partielle Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Kredits in jedem Fall zur Ergebnislosigkeit verurteilt ist. Die Einsicht, daß die Dinge so liegen, ist zweifellos heute auch dort vorhanden, wo man aus Prestige- oder sonstigen Gründen auf die Beibehaltung der Beratungsstelle drängt. Da man sich aber der Tatsache doch nicht verschließen kann, daß die Regelung des kommunalen Auslandskredits höchst unzulängliche Resultate gezeitigt hat, so propagiert man nun auch die Einbeziehung der kom-

munalen Inlandsanleihen in den Wirkungsbereich der Beratungsstelle.

Wir können vor einer derartigen Entwicklung nur auf das nachdrücklichste warnen. Die Einbeziehung der Inlandskapitalaufnahmen würde die bereits bestehende Lähmung des Kommunalkreditgeschäfts weiter fördern und damit die deutschen Städte in ihrer finanziellen Bewegungsfreiheit auf das äußerste beeinträchtigen. Sie würde aber zweifellos nicht geeignet sein, einer planmäßigen Kreditverteilung die Wege zu ebnen, sondern

höchstens zu neuen Schleichwegen und weiterer Verteuerung führen. Sie würde aber praktisch vor allem die Geschäfte derjenigen Leute befördern, die glauben, daß die gegenwärtige Krise des Kapitalmarktes die erwünschte Möglichkeit für eine ganze oder teilweise Ueberführung der öffentlichen Betriebe in die private Hand bietet.

Eine Kapitalplanwirtschaft ist nur möglich, wenn sie das ganze Gebiet des Kredits, also des öffentlichen und des privaten erfährt. Daß eine derartige Regulierung vom sozialistischen Standpunkt nicht abgelehnt werden würde, ist natürlich. Da aber keinesfalls damit zu rechnen ist, daß derartige Wege in der Gesamtwirtschaft gegangen werden, müssen wir uns im Interesse der Gemeinwirtschaft auf das nachdrücklichste dagegen wehren, daß eine weitgehende Sonderbehandlung des Kommunalkreditbedarfs erfolgt.

Wenn an der einen oder anderen Stelle Aufwendungen gemacht werden, die nicht vertretbar sind, so ist dies gewiß bedauerlich. Zweifellos aber sind die

### Fehlvestitionen der öffentlichen Hand wesentlich geringer als die der Privatwirtschaft.

Ihr Korrektiv können sie aber nur von den verantwortlichen Organen der Stadtverwaltung selbst, den Gemeindeparlamenten, finden. Zudem besteht in allen Ländern eine weitgehende Kommunalaufsicht, die gerade bei der Genehmigung von Anleihen ihre Wirksamkeit mit Nachdruck entfaltet.

Es geht nicht an, nachdem man erkannt hat, welchen Irrweg man mit der Errichtung der Beratungsstelle gegangen ist, die Gefahren und Schwierigkeiten durch eine Verbreiterung ihres Wirkungsbereiches zu erweitern. Es ist deshalb richtig, das Abkommen, das am 20. Oktober abläuft, nicht mehr zu erneuern. Erscheint es aber aus außenpolitischen Gründen geboten, den Abbau der Beratungsstelle bis zur Regelung der Young-Gesetzgebung hinauszuzögern, so wäre eine derartige kurzfristige Verlängerung zwar überflüssig, aber doch vom Standpunkt der Gemeinden dann erträglich, wenn mit der Befestigung zu einem hohen Zeitpunkt bestimmt zu rechnen ist.

## Unsere Gewerkschaftsunternehmungen.

„Dewog“ und „Gehag“ erhöhen ihr Kapital.

In der Aufsichtsratsitzung der „Dewog“, Deutsche Wohnungsfürsorge A.-G., wurde beschlossen, das Aktienkapital der Gesellschaft um 2 Millionen Mark auf 3 Millionen Mark zu erhöhen. Das ist die Antwort auf das Geschehen, die den Niedergang der gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen verkündet. Die Kapitalerhöhung der „Dewog“ bedeutet verbesserte finanzielle Ausstattung des wirklich gemeinnützigen Kleinwohnungsbaus, d. h. ferner: Verwirklichung des Ziels des freigewerkschaftlichen Wohnungsbaus — billig gute Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung!

Das Aktienkapital der „Gehag“, Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bau-A.-G. (Tochtergesellschaft der „Dewog“), wurde von 500000 Mark auf 1 Million Mark erhöht. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Landtagsabgeordneter Drügemüller vom Deutschen Bauergewerksbund.

## Abschluß der Ufa.

Starkes Abschreibungsbedürfnis. Keine Dividende.

Der Aufsichtsrat der Universum Film A.-G. (Ufa), die sich seit dem Sommer 1927 in Hugenburgs Händen befindet, hat jetzt den Abschluß für das Geschäftsjahr 1928/29 genehmigt. Bilanz Einzelheiten und Geschäftsbericht stehen noch aus.

Der Betriebsüberschuh hat sich um 1,3 auf 23,1 Millionen erhöht. Andererseits war aber auch die Notwendigkeit höherer Abschreibungen auf Filme infolge der Einführung des Tonfilms gegeben. So wurden die Abschreibungen, die schon im letzten Jahre die ansehnliche Höhe von 14,8 Mill. Mark erreicht hatten, weiterhin auf 15,5 Millionen heraufgesetzt. Es wird daher nur ein kleiner Reingewinn nach Abzug von Unkosten und Steuern in Höhe von 14 358 M. ausgewiesen.

Ob trotz der scharfen Abschreibungspolitik das Ufa-Unternehmen innerlich schon so gekräftigt ist, daß es im nächsten Jahr rentabel arbeiten wird, erscheint bei dem hohen Bewertungsstand der Beteiligungen, die einschließlich des Kaufmehrgeldes mit 31,6 gegen 30,5 Mill. Mark ausgewiesen werden, noch fraglich. Unter den Beteiligungen befinden sich hauptsächlich Theater, bei denen sich nach den eigenen Angaben der Verwaltung im letzten Jahr unrentable Objekte befinden. Auch hier wird offenbar noch eine gründliche Bereinigung durch Abschreibungen einzusetzen haben, bevor das Unternehmen zu einer wirtschaftlichen Arbeit kommt.

Ausbau des französischen Luftverkehrs. Im Budget des Luftfahrtministeriums, das der Finanzausschuß der Kammer am 9. Okt. verabschiedete, werden Subventionen für die Schaffung einer französischen Luftverkehrslinie nach den Antillen, Guyana und Venezuela mit späterem Anschluß nach Peru vorgezogen. In den Ausschuhberatungen wurde auch auf die Notwendigkeit der schnellen Errichtung der vorgezeichneten Luftverkehrsverbindungen nach Indochina und dem Kongo, die auf Schwierigkeiten stoßen, aufmerksam gemacht.

# Der Wunsch

jeder Frau ist's, sich in schöner, moderner Kleidung zu zeigen

Aber daß dies für so wenig Geld zu haben ist wie bei uns, und wie es Ihnen diese Beispiele hier zeigen, das wird für noch gar viele eine Ueberraschung sein.

Und doch ist's so bei uns. —

Das Allerbilligste ist schön  
Das Allerschönste ist billig

Lassen Sie keine falschen Bedenken zwischen sich und Ihrem Wunsche stehen, schön und modern gekleidet zu sein —



4 90

Dieser hochdeutsche Modehut — als Glocke und Aufschlaghut zu tragen

19 50

Vornehmestes elegantes Crêpe-Satin-Abendkleid: sehr schicke Stil-Glockenform mit hohem Tüllsaum, Blume

32 50

Prachtvolles Veloutine-Nachmittags-Kleid in hochapart gearbeiteter Prinzessform; Crêpe-Georgetteschmuck

37 50

Jugendlich frischer Modemantel aus Velours-caré aparte, sehr reiche Plüschausstattung, ganz auf prima Futter

49 75

Eleganter Veloursmantel — prima geschnittene Ware — mit schönem Pelz reich garniert und ganz auf gutem Futter

68 00

Prächtiger Mantel aus praktischem Fantasiestoff, ganz auf Kunstseiden-Duchesse. Extra reicher Eiaré - Pelz

**GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz  
Chausseest. 113 Königstraße 33  
Böhm. Stationer Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



# Deutscher Telephonbau-trust.

Unter amerikanischer Führung. — Herr v. Siemens großt.

Die Konzentrationsbewegung in der elektrotechnischen Industrie führt zu immer neuen Trustbildungen. Nachdem vor wenigen Tagen zehn Kabelfirmen, die vorwiegend Starkstromkabel herstellen, sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben, die vielleicht bald trustmäßig ausgebaut wird, kommt jetzt die Meldung, daß eine Gemeinschaftsgründung auf dem Gebiete der Schwachstromtechnik bevorsteht. Nach wochenlangen Verhandlungen haben drei Firmen, und zwar Rig u. Genest, Ferdinand Schuchardt und die Telefab (Südd. Telephon-, Kabel- und Drahtwerke A.-G.) beschlossen, eine gemeinsame Dachgesellschaft zu gründen, in die die Aktienmajoritäten dieser Firmen eingebracht werden.

Die Initiative zu dieser Gründung geht von den Amerikanern aus. An der Ferdinand-Schuchardt-A.-G. ist seit einigen Monaten die International Standard Electric Company stark beteiligt, jene gewaltige amerikanische Dachgesellschaft, die in aller Welt an Telephon- und Telegraphenbau-Gesellschaften beteiligt ist. Sie ist ihrerseits ein Glied des Weltkongress der International Telephone and Telegraph Corporation.

Die jetzt im Telephonbau zustande gekommene Gesellschaftsbildung ist durch die Partner ganz besonders interessant. Das ergibt sich aus der folgenden Zusammenstellung der drei Firmen:

Name der Gesellschaft	Aktienkapital in Mill. M.	Kontrollierender Konzern
Süddeutsche Telephonapparate-, Kabel- u. Drahtwerke A.-G., Nürnberg	3,00	Fellen u. Gullkaume-Carlswert A.-G. zu 100 Proz.
Rig u. Genest A.-G., Berlin-Schöneberg	16,19	VEB. und Bau Elektrischer Werke (B.E.W.) besitzen Aktienmehrheit
Ferdinand Schuchardt Berliner Fernsprech- und Telegraphenwerk A.-G., Berlin	1,75	International Standard Electric Co., New York

Die Summe des Aktienkapitals dieser Firmen beträgt rund 20 Millionen Mark, doch soll das Aktienkapital der neuen Dachgesellschaft gleich von vornherein höher als notwendig festgesetzt werden und dürfte zwischen 20 und 30 Millionen Mark liegen; ein Zeichen dafür, daß eine weitere Ausdehnung beabsichtigt ist. Genannt wird jetzt bereits die Telephonfabrik Berliner A.-G., deren Aktienmehrheit sich bei der ihr geschäftlich nahestehenden Commerz- und Privatbank befinden soll. Der Hinzutritt der Telephonfabrik Berliner ist auch deswegen wahrscheinlich, weil sie mit der Telephonbau-Gesellschaft des französischen Grammontkongress Verbindung unterhält und weil auch diese französische Gesellschaft in Patentverträgen mit der International Standard Electric Co. steht.

Von wichtigeren deutschen Schwachstromgesellschaften sind nicht beteiligt der Fuldkongress und die C. Lorenz A.-G., an der bekanntlich seit kurzem der holländische Philipskongress beteiligt ist; vor allem aber fehlt die Siemens u. Halske A.-G., die einschließlich der Kontrolle der C. Zwietsch u. Co. GmbH. sowie der Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie A.-G. den größten Schwachstromtechnischen Konzern Deutschlands darstellt.

Nachdem in den letzten Jahren auf verschiedenen Spezialgebieten der elektrotechnischen Industrie, z. B. in der Glühlampenherstellung,

im Eisenbahnsignalbau, in der Einrichtung elektrischer Zugbeeidung usw. umfassende Gesellschaften zustande gekommen sind, an denen auch die Großkonzerne ihren Anteil haben, ist anzunehmen, daß auch die jegliche Zusammenfassung im Telegraphen- und Telephonbau in absehbarer Zeit noch verstärkt fortgesetzt wird. Vorläufig richtet sich das neue Konzerngebilde offenbar gegen den Siemenskongress.

## Vorzugsstellung für Siemens?

In demselben Moment, in dem sich die Bildung eines Schwachstromtrustes vorbereitet, der nicht ohne Spitze gegen Siemens u. Halske ist, und nicht lange, nachdem die VEB. mit der General Electric einen Beteiligungsvertrag abgeschlossen hat, hat Herr v. Siemens eine Rede gegen die Ueberfremdungstendenzen in der deutschen elektrotechnischen Industrie gehalten. Bis zum Ausbruch des Krieges sei Deutschland auf diesen Gebieten der Elektrotechnik, auch vom Ausland anerkannt, führend gewesen. Auf seinem Gebiete habe die deutsche elektrotechnische Industrie vor dem Auslande die Segel streichen müssen. Dann wendet er sich etwas dunkel, aber mit deutlicher und scharfer Kritik gegen jene Elektrizitätsfirmen, die dem Ausland einen Einfluß auf ihre Geschäfte zugestanden haben, und diese Kritik wendet sich unverkennbar gegen die VEB. und wahrscheinlich auch gegen den neuen Schwachstromtrust, der ja die Firma Siemens u. Halske besonders treffen kann.

„Manche Führer der einst so stolzen Elektrotechnik haben, so scheint es mir, zu früh das Steuer aus der Hand gegeben und den fremden Kösen an Bord gerufen, weil sie nicht glaubten, den Sturm selbst meistern zu können... Sie haben dadurch denen nicht die Arbeit erleichtert, die hoffen, aus eigener Kraft nur mit eigener Mannschaft den richtigen Kurs wieder einzuschlagen und im Wettkampf mit fremden Nationen ihr deutsches Schiff in der führenden Linie zu halten.“

Trotz dieser Bemerkung gesteht Herr v. Siemens zu, daß wir leider nicht mehr in der Lage seien, aus eigener Kraft die für die Entwicklung einer sich ausbreitenden Industrie notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Man wisse aber, daß das ausländische Gold auf den Augenblick warte, wo es die Herrschaft an sich reißen könne über weitere große Unternehmungen. Herr v. Siemens fährt dann fort: „Auch wir müssen uns rüsten für diese neuen Kämpfe. Ich habe das Vertrauen, daß es uns gelingen wird, unter voller Wahrung unseres deutschen Charakters unseren alten Weg des Fortschritts weiterzugehen, wenn wir dabei die verständnisvolle Unterstützung aller Stellen finden, denen die Geschäfte Aufgabe und Verantwortung auferlegt hat, für die Aufrechterhaltung einer deutschen Wirtschaft zu sorgen.“

Aus diesen für die Zukunft des Siemens-Trustes außerordentlich interessanten Bemerkungen ergibt sich zunächst der Wille, daß der Siemens-Trust ausländisches Kapital nicht beteiligen will. Es ergibt sich weiter, daß mit Sicherheit der Konkurrenzkampf zwischen den großen Elektrottrusts und den sich vorbereitenden neuen Gruppen sich verschärfen wird und daß Siemens sich für stark genug hält, diesen Kampf zu führen. Sehr bemerk-

wenswert aber ist der Appell an die Regierung und die übrigen öffentlichen Stellen. Darunter können im gegenwärtigen Augenblick in erster Linie nur die Reichspost und die Reichsbahn verstanden sein, deren Aufträge für die Schwachstromindustrie bekanntlich von allergrößter Bedeutung sind. Herr v. Siemens fordert demnach die großen öffentlichen Unternehmungen und die Reichsregierung auf, mit ausländischem, d. h. insbesondere amerikanischem Kapital arbeitenden Elektrofirma weniger günstig zu behandeln als den Siemens-Trust. Das ist zwar nicht in Worten ausgesprochen, ergibt sich aber aus der gegenwärtigen Lage in der Elektroindustrie und aus den Andeutungen des Herrn v. Siemens mit aller nur wünschenswerten Klarheit.

## Berliner Arbeitsmarkt etwas besser.

Immer noch 124 000 Unterstüßte in Brandenburg.

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg hat auch in der Woche zum 5. Oktober eine weitere leichte Entlastung erfahren. Allerdings ist der Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden und der Unterstüßtenbezieher nur auf die erhöhte Aufnahme-fähigkeit des Berliner Arbeitsmarktes zurückzuführen. Die Entlassungen aus den Ziegeleien haben ihren Fortgang genommen, jedoch gelang es vereinzelt, die freigewordenen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft unterzubringen. In der Metallindustrie waren, soweit Berlin in Frage kommt, neben dem Lokomotivbau die Radiofabriken für männliche, die Gelbmetall- und Beleuchtungsindustrie für weibliche Fachkräfte gut aufnahmefähig. Die Entlassungen aus der Fahrzeugindustrie in Brandenburg a. d. H. sind zum Stillstand gekommen, jedoch hielt noch die Kurzarbeit in ziemlich erheblichem Umfange an. Im Bekleidungs-gewerbe herrschte rege Vermittlungstätigkeit. Aus dem Bau-gewerbe lauten die Berichte insofern nicht günstig, als die Zahl der arbeitssuchenden Zimmerer und Mauer bereits merklich wieder anstieg. Im Verkehrsgewerbe nahm die Binnen-schiffahrt Entlassungen vor.

Die Zahl der Arbeitssuchenden fiel um 791 auf 213 452, d. h. um 0,4 Proz., gegenüber einer Abnahme von 1206 gleich 0,56 Proz. in der Vorwoche. Von den Arbeitssuchenden kamen auf Berlin 181 389. Die Zahl der Hauptunterstützungs-empfangener in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung betrug 102 634, in der Krisenunterstützung 21 126, zusammen 123 760 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 83 652, in der Krisenfürsorge 18 424 Personen.

Das Auto — Amerikas wichtigster Exportartikel. Noch im vorigen Jahr stand die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten wertmäßig an erster Stelle und weit vor der von Automobilen, Petroleum, Getreide und Maschinen. Im ersten Halbjahr 1929 hat jedoch der verstärkte Druck auf dem Binnenmarkt die Autoausfuhr von 1044 Mill. Mark auf 1424 Mill. Mark um 36,4 Proz. weiter ansteigen lassen. Da gleichzeitig der Baumwolltransport von 1561 Mill. auf 1343 Mill. um 13,9 Proz. zurückging, stellt also heute die Automobilindustrie den wertmäßig größten Posten der USA-Ausfuhr — eine Tatsache, deren soziale Bedeutung für die Vereinigten Staaten um so größer ist, als in der Automobilindustrie überwiegend hochqualifizierte Facharbeiter beschäftigt werden. — Unter den europäischen Absatzmärkten für amerikanische Personenwagen steht Deutschland mit einer Einfuhr in Höhe von 19 831 Mill. Mark nach Belgien, Schweden und Spanien an vierter Stelle und noch vor England.

**Prima Bouclé** modernste Muster 39.- 59.- 89.- 118.-

**Wollperser** Marke Kassak reine Wolle mit Franse 52.50 79.- 98.- 105.-

**Bettvorlagen** Motiviert Wollplüsch 2.85 Verkauf nur Spandauer Str. 32

**Peristan-Teppiche** reine Wolle, mit Handfranse getreue Copien v. Perser Teppichen 124.- 142.- 166.- 208.- 243.-

**Mahal-Teppiche** Strapazierfähige Gebrauchsqualität, Persermuster in Manufaktur, aus gutem rein. Wollgarn 61.- 92.- 113.- 137.- 162.- 232.- 310.- 374.-

**Teppich Bursch 46.-**

**Sturmvolle Regentage mahnen, an wärmende Kleidung zu denken!**

**Wunderschöne schützende Kleider und mollige Mäntel finden alle Damen, auch die ganz statken, in unerschöpflicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen bei uns vor.**

**Leopold Gadiel** Das Haus für grosse Weiten KÖNIG-STR. 22-26

<b>Pelzmäntel</b> in größter Auswahl bis zu den modernsten Edelpelzen. Pelzmäntel in eleganter Verarbeitung <b>98.-</b>	<b>Wunder-voller Wintermantel</b> aus reinwollenem geschnittenem Velours, ganz auf elegantem Futter, in Glockenform, mit breitem und langem Schal-Pelzkragen und vollen modern. Pelzmannschetten. Dieser Mantel ist einem teuren Modell gleichwertig, er kostet in allen Größen und modernen Farben, auch in nachblau <b>89.-</b>	<b>Hochmodernes, bildhübsches Damenkleid</b> aus vorzüglichem, reinwollenem Charmelaine mit hübschem Krage und Plebe aus Georgette mit Tuchgarierung, Blasenverzierungen, schräg aufgesetztem Vorderteil u. ganz neuartigem weiß-glockigen, breiten Volant; ein äußerst anmutiges Kleid, das viel Freude machen wird. In allen Größen <b>59.-</b>	<b>Die beliebtesten Trikot-Charmeuse-Kleider</b> dankbar und kleidam, mit eleganter spitzer Weste, in vielen schönen Farben und allen Größen <b>29.-</b>		
<b>Eine Augenweide</b> ist für alle Damen unsere <b>Modell-Abteilung</b> mit ihrer unerhört großen Auswahl an herrlichen <b>Modellkleidern und -Mänteln</b> . Die erlesene Schönheit dieser Gebilde, die edlen Stoffe und die hochmodernen Formen, die Pracht der neuen Farben werden auch Ihre Anerkennung finden, zumal die Preise hierfür ungleich niedriger sind, als Sie erwarten werden. Auch sehr volle Figuren finden darunter das für sie Passendste.	<b>Aus unserem Strickwarenlager: Wunderschönes reinwollen. Strick-Kleid</b> aus edlem Material, teils mit Motiven geschmückt, teils mit eleganten, schmalen Streifen, in vielen Farben u. allen Größen <b>29.-</b> <b>Echte Strick-Russenjacke</b> aus reiner Wolle mit seitlichem Verschluss u. schöner Bordüre am Kragen u. Abschluss in allen Größen <b>15.-</b>	<b>Reizender Jungmädchen-Mantel</b> aus reinwollenem Fischgräten-Velours, ganz auf elegantem Futter, mit langen gesteppten Falten, einem schönen Dubl-Pelzkragen u. Pelz-Garne-rung der Mannschetten, in all. Maßgrößen <b>49.-</b>	<b>Prächtiger Mantel</b> ebenfalls aus reinwollenem geschnittenem Velours, ganz auf höchstemem Futter in der modernen Glockenform, mit großem Dubl-pelzkragen und Pelzmannschetten, in viel. Farben, auch in nachblau <b>69.-</b>	<b>Bildschönes, jugendliches Tanzkleid</b> aus reinseidenem Crêpe de Chine mit bysitem Schalband rings um die Taillengegend und hochmodernem langen spitzigen Glocken-rock. In vielen prächtigen Farben <b>25.-</b>	<b>Reizende, weiße Braut- und Hochzeits-Kleider</b> aus allen erdenklichen Stoffen, bis zu den elegantesten aus schwar. Seide, Spitzen usw. in reichster Auswahl <b>ab 35.-</b>

**Mittwoch, den 16. Oktober Kindermäntel und -Kleider für Schule und Haus unser berühmter Kindertag! aus nur guten Stoffen in größter Auswahl, äußerst preiswert**

**BETTFEDERN** Steppdecke einfg. 6'90 | Daunendecke, mit allerfeinsten 36'80 gebt. 9'90 | schneeweißen Gänsefedern.

**ANNEMANN**

Geschlossene 0-90, gerupfte 0-80, 0-50 | Kissen, gefüllt . . . 4-10, 3-70, 2-45 | Postfrei von M. 20- | Preisl. Nr. 42 gratis  
Weiß, gerupft od. geschlüsselt 3-60, 1-10 | Unterbett, gefüllt . . . 9-80, 8-70, 5-55  
Daunen . . . . . 5-80 | Oberbett, gefüllt . . . 11-40, 9-35, 6-95 | Bettfedernreinigung bei Einkauf von M. 20- für einen Stand gratis.

Kottbusser Damm 88, Rosenthaler Str. 9, Turmstr. 71



**Achtung, Stadtverordnetenfraktion!**  
 Wichtige Fraktionsführung am Dienstag, 15. Oktober,  
 pünktlich 17 Uhr im Zimmer 109 des Rathauses.

1. Kreis Mitte, Montag, 14. Oktober, 19 Uhr, im Geschäftszimmer des Bezirksvorstandes, Köpenicker Str. 68, Sitzung aller Stadt- und Bezirksverordneten mit den Bürgerdeputierten. — Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Dobrowla, Salmunieder Straße 11.

2. Kreis Wedding, Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, Kreisamtliebersitzung in den Bismarckhäusern, Köpenicker Str. 142, Vortrag: Wohlfahrtspflege im Bezirk Wedding, Referent Otto Krant, Stadtrat.

3. Kreis Wedding, Unter Aufsicht „Der Arbeiter und der neue Staat“ beginnt am Donnerstag, 17. Oktober, 19 Uhr, im Zimmer 41, der weiblichen Schule, Bismarckstraße Ecke Panitzsch, Referent Dr. Gregor Bismuth. Die Abteilungen werden gebeten, noch einmal besonders darauf hinzuwirken.

5. Kreis Friedrichshagen, Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, im Lokal Cabinetstraße 10, Kreisvorstandssitzung. Alle eingeladenen Vertreter werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

6. Kreis Kreuzberg, Beamtenauswahl, Wichtige Besprechung am Montag, 14. Oktober, pünktlich 19 Uhr, bei Krüger, Grünstr. 1. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.

7. Kreis Charlottenburg, Mitglieder, Funktionäre, bedürftig auch das Publikum zur Wahl und bezieht die „kommunalspezifischen Informationsblätter“. Leiter Simon Rahnstein am 14., 22. und 28. Oktober im Zimmer 1 des Rathauses (Beginn 20 Uhr pünktlich). — Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, im Zimmer 1 des Rathauses, erweiterte Kreisvorstandssitzung.

9. Kreis Mitte, Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, Beamtenauswahl im Witznagelhaus, Witznagelstr. 11/113, Rotes Kaffeehaus (Einladung zur Besprechung). Thema: Kreis in der kommunalwirtschaftl. Referent Stadtrat Dr. Alfred Rosta. Vertretungsbefugigt legitimiert. Erscheinen aller Genossen dringend erforderlich.

10. Kreis Schöneberg, Arbeiterwohlfahrt, Kostenlose Sprechstunde in allen Wohlfahrtsvereinigungen beim Gewerkschaften, Schöneberg, Sonnenberg-Str. 14, Donnerstags von 17-19 Uhr.

13. Kreis Tempelhof, Montag, 14. Oktober, bereits 19 Uhr pünktlich, Fraktionsführung, Dorfstr. 43, portiere.

14. Kreis Neukölln, Der Rufus 3, Schöneberg, Die Wirtschaftsformen des modernen Kapitalismus beginnt Dienstag, 22. Oktober.

17. Kreis Friedrichshagen, Sitzung, Kreisvorstand, Montag, 14. Oktober, 19 Uhr, fursche Besprechung im Rathaus, Zimmer 24.

18. Kreis Mitte, Dienstag, 15. Oktober, 19 Uhr, bei Gabels, Ledderstraße, Besprechungsabteilung mit allen Abteilungsleitern.

19. Kreis Prenzlauer Berg, Montag, 14. Oktober, 19 Uhr, Fraktionsführung mit allen Bürgerdeputierten im Rathaus Prenzlauer Berg, Zimmer 17.

**Heute, Sonntag, 13. Oktober.**

2. Wkt. Werbematerial ist von Dönauweg, Romanbänkenstr. 29, abzugeben.

41. Wkt. Wkt. Die Mitgliederversammlungen finden jetzt wieder an jedem 4. Mittwoch im Monat im Lokal Freizeitschüler, Freizeitschüler, 14. Wkt. Wichtige Besprechung am Mittwoch, 15. Oktober. Die Parteiführer laden dazu ein. Jeder Genosse ist verpflichtet, einen Gast mitzubringen.

47. Wkt. Verbleibt verbunden mit einer Subskription im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 14/15. Mitwirkung des Generalsekretärs und der sozialistischen Arbeiterjugend. Referent Stadtrat Ernst Grottel, W. b. R. Sozialkassa 16 Uhr. Beginn 17 Uhr. Eintrittskosten einschließlich Kassa 75 Pf. bei allen Funktionären und am Sonntag erhältlich.

55. Wkt. Tempelhof, Die Wählerlisten liegen im Sitzungssaal, Dorfstr. 42, 1. Et., in den Schlußarbeiten, Deutscher Ring aus. Die Genossen, die die Wählerlisten abarbeiten, treffen sich in den angegebenen Stellen pünktlich heute Sonntag früh 9 Uhr.

56. Wkt. Neukölln, 82., 84., 86. Bezirk, Informationszusammenkunft vom 20. bis 22. Oktober, 19 Uhr, im Lokal, Wilmersdorfer Str. 42/44.

**Morgen, Montag, 14. Oktober.**

4. Wkt. 19 Uhr bei Brandes, Stroblauer Str. 10, außerordentliche Funktionärssitzung.

15. Wkt. 19 Uhr bei Schabe, Köpenicker Str. 9, Funktionärssitzung.

21. Wkt. 19 Uhr Sitzung aller Funktionäre, Betriebsleiter und der Abteilungsleiter in der Geschäftsstelle, Ullrichstr. 21.

26. Wkt. 20 Uhr Funktionärssitzung bei Frau, Salmunieder Allee 189.

35. Wkt. 19 Uhr bei Dorfstr. 42, 1. Et., Witznagelstr. 11/113, Rotes Kaffeehaus für die Besprechung und fursche Funktionärssitzung. Alle Parteiführer müssen anwesend sein.

46. Wkt. 20 Uhr Funktionärssitzung bei Krüger, Salmunieder Allee 189. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

48. Wkt. 20 Uhr bei Schöbe, Grünstr. 23, werden die Parteiführer bestimmt erwartet. Die Genossen und Genossinnen holen Material ab. Wichtige Mitteilungen.

52. Wkt. Steglitz, 20 Uhr bei Schellhase, Thorenstr. 15a, wichtige Sitzung aller Parteiführer mit den Ortsvorstandsführern. Die Parteiführer laden ihre Ortsvorstandsführer ein.

56. Wkt. Neukölln, 20 Uhr bei Schöbe, Weichselstr. 5, Funktionärssitzung.

102. Wkt. Baumhülsweg, Am Montag eröffnet die Abteilung die Besprechung und den Wahlkampf mit einem Vortragsabend mit Gannert, Fahren, Müll, Fadeln, Anfangs um 18 Uhr im Rindenschulhaus Ecke Baumhülsweg. Den Mitgliedern wird die Beteiligung zur Pflicht gemacht.

**Dienstag, 15. Oktober.**

35. Wkt. 19 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Grottel, Köpenicker Str. 68.

46. Wkt. 20 Uhr Abteilungsleiterbesprechung bei Krüger (früher Jung), Prenzlauer Berg, 11. Wichtige Tagesordnung. Vortrag: Die Tätigkeit der

Partei im Bezirksamt Kreuzberg. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

68. Wkt. Prenzlauer Berg, 20 Uhr bei Sandmann, Weichselstr. 42, Mitgliederbesprechung. Vortrag: Die politische Lage. Alle Genossinnen und Genossen müssen erscheinen.

69. Wkt. Wilmersdorf, 20 Uhr bei Kulla, Salmunieder Allee 21, Mitgliederbesprechung. Vortrag: Der Kommunalkampf und unsere Gegner. Referent Stadtrat Karl Lubik.

66. Wkt. Mariendorf, Die Abteilung bezieht sich geschlossen an der Kundgebung der 83. Abteilung Tempelhof am Dienstag, Treffpunkt 19 Uhr in Tempelhof, Dorfstr. 42, Berliner Straße.

**Mittwoch, 16. Oktober.**

45. Wkt. Schöneberg, 20 Uhr Mitgliederkommission im Jugendheim, Lindenstr. 4, 1. Et., Vortrag: Sprengstoffattentate. Jungebergschule, Sozialfraktion. Referent Ernst Neumann. Alle Genossinnen und Genossen, „Dormärts“-Leser und Sympathisierende sind dazu eingeladen.

82. Wkt. Steglitz, 20 Uhr bei Schellhase, Thorenstr. 15a, Mitgliederbesprechung. Vortrag: Die Wohnungsbaupolitik im Wahlkampf. Referent Stadtrat Siegfried Verme.

123. Wkt. Tempelhof, 20 Uhr Mitgliederbesprechung im Alten Arua, Hauptstr. 14. Vortrag: Vorträge in der Stadtbibliothek und die Stellung der SPD. Referent Stadtrat Heinrich Schäfer, Wahlvorbereitungen.

**Frauenveranstaltungen.**

6. Kreis Kreuzberg, Montag, den 14. Oktober, 19 Uhr, im Hofes Park, Friedrichstr. 29, Frauenabendveranstaltung. Referentinnen des Genossen Frau Kulla, Ansprache Genossin Hanna Kulla.

11. Kreis Schöneberg, Montag, den 14. Oktober, 20 Uhr, bei Wkt. Martin-Luther-Str. 69, Funktionärssitzung. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.

15. Kreis Tempelhof, Donnerstag, den 17. Oktober, 19 Uhr, im Lokal „Eintracht“, Johannishof, Frauenabend, Vortrag des Genossen Frau Kulla. Karten zu 20 Pf. sind bei den Abteilungsleiterinnen zu haben.

19. Kreis Prenzlauer Berg, Donnerstag, den 17. Oktober, 19 Uhr, im Linden-Restaurant, Pantom, Breite Straße, Frauenabendveranstaltung. Film: „Rote Jugend im roten Wien“. Ansprache der Genossin Clara Palm-Schub, W. b. R. Weiterem Referat. Mitwirkung des Genossen und Sprechers Kießershausen. Karten sind bei allen Gruppenführern und bei der Genossin Aubig, Pantom, Martinstraße 42a, zu haben.

**Frauenveranstaltungen am Montag, 14. Oktober.**

6. Wkt. Montag, den 14. Oktober, 20 Uhr, bei Diederich, Frannstraße 54, Frauenabend. Vortrag des Genossen Stadtrat Schreiber: Die Aufgabe der Sozialdemokratie in der Kommune. Außerdem Referat der Schulpflegerin Martha John.

23. Wkt. 19 Uhr bei Könia, Otowstr. 31: „Bevölkerungspolitik und Geburtenregelung“, Referentin Margarete Edelmann.

26. Wkt. 19 Uhr bei Bremer, Bismarckstr. 6: „Zehn Jahre nach der Revolution“, Referentin Käthe Kern.

93. Wkt. Neukölln, 19 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorfer Straße, Frauenabend. Referent: Die Stellung der Frau im „Neuen Berlin“. Die Funktionärinnen sollen um 19 Uhr erscheinen.

104. Wkt. Rietzschmeide, 19 Uhr bei Krüger, Penn-Edo Berliner Straße 110: „Lebendes Wkt. und Neu-Berlin“. Vortragender Genosse Hofmann.

124. Wkt. Weichselstr., 20 Uhr im Lokal Nordstern, Salmunieder Allee 189: „Weltanschauliche Kompositionen“, Referent Hanna S. Romm.

127. Wkt. Reinickendorf, 20 Uhr im Volkshaus, Schornsteinstr. 114, Funktionärssitzung. Wenn Abteilungsleiterung ist das Erscheinen aller Funktionärinnen unbedingt notwendig.

**Frauenveranstaltungen am Dienstag, 15. Oktober.**

28. Wkt. 20 Uhr bei Bartel, Wilmersdorfer Str. 19: „Die Frau in der Kommune“, Referentin Erna Kress.

Charlottenburg, 53. Wkt., 20 Uhr bei Bempel, Salmunieder Allee 189: „Sozialistische Wohnungspolitik“, Referent Stadtrat Otto Mohr.

55. Wkt., 19 Uhr bei Reimer, Wilmersdorfer Str. 21: „Unsere Arbeit in der Kommune“, Referent Stadtrat Ernst G. Rosta.

107. Wkt. Falkenberg-Wilmersdorf, 19 Uhr bei Meier, Straße am Falkenberg: „Der neue Straßensystem“, Referent Genossin Hanna Kulla.

**Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 16. Oktober.**

11. Wkt., 19 Uhr bei Bremer, Bismarck-Edo Salmunieder Allee 189: „Die nächsten politischen Aufgaben“, Referentin Käthe Kern. Auch die Frauen der Genossen und Sympathisierende sind eingeladen.

24. Wkt., 19 Uhr bei Winer, Wilmersdorfer Str. 46, Frauenabend. — 3. Gruppe: 20 Uhr bei Adler, Streitswalder Str. 50a: „Die Frau in der Kommune“, Referentin Erna Kress.

Charlottenburg, 54. Wkt., 19 Uhr im Jugendheim, Köpenicker Str. 4: „Die Reform des Straßensystems“, Referent Dr. Bernhard Adler. — 58. Wkt. Der Frauenabend findet mit Rücksicht auf die öffentliche Versammlung erst am Mittwoch, dem 23. Oktober, statt.

Schöneberg, 77. Wkt. Der Frauenabend am 16. Oktober fällt aus. — 78. Wkt.

Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Berlin

**Theatervorstellung**

Sonntag, den 13. Oktober 1929, nachmittags 3 Uhr,  
 im Staatlichen Schillertheater, Charlottenburg

**Treibjagd**

Karten für 1.50 Mark sind noch im Theater zu haben

20 Uhr im oberen Saal des Gesellschaftshauses des Westens, Vortrag des Genossen Dr. Charles Ober: „Bevölkerungspolitik“. — 79. Wkt. 20 Uhr bei Groß, Gebankstr. 17: „Was hat die Sozialdemokratie in der Kommune erreicht?“ Referent Genossin Hanna Kulla.

81. Wkt. Kreuzberg, 20 Uhr bei Kulla, Salmunieder Allee 21: „Sozialistische Wohnungspolitik“, Referent Stadtrat Otto Mohr.

85. Wkt. Tempelhof, Der Vorstand der Genossin Kulla führt umständlicher aus. Bitte beteiligen sich alle Genossinnen am Frauenabend der 86. Wkt. am Mittwoch, dem 16. Oktober, bei Reinickendorf, Wilmersdorfer Str. 19. Vortrag des Genossen Stadtrat Dr. Georg Wilmersdorf: „Die innere Krise und Kampf der Arbeiterklasse“.

88. Wkt. Reinickendorf, 20 Uhr bei Reinickendorf, Hauptstr. 19. Vortrag des Genossen Dr. Georg Wilmersdorf, Stadtrat: „Die innere Krise und Kampf der Arbeiterklasse“.

111. Wkt. Reinickendorf, 20 Uhr bei Reinickendorf, Hauptstr. 100: „Nationalisierung des Hausbaus“, Referent Genossin Hanna Kulla.

**Frauenveranstaltungen am Donnerstag, 17. Oktober.**

9. und 13. Wkt. 19 Uhr Frauenabendveranstaltung im Kullahof, Weichselstr. 42, Film: Die sozialen Einrichtungen der Stadt Berlin. Ansprache der Genossin Frau Kulla, W. b. R.

124. Wkt. Reinickendorf-DR, 20 Uhr pünktlich Frauenabend in der Lindenau Straße. Bezirksvorstandsvorsteher Kulla spricht über „Was haben wir in den letzten drei Jahren im Bezirk Reinickendorf erreicht?“

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.  
 6. Kreis Kreuzberg, Montag, 14. Oktober, 19 Uhr, findet bei Kulla, Friedrichstr. 29, eine fursche Besprechung des Bezirksausschusses statt. Jede Abteilung muß vertreten sein.

Achtung, Parteibeamte! Donnerstag, 17. Oktober, 20 Uhr, in den Kommerzialen, Kullahof, 1-2 (am halben Lot), öffentliche Parteibeamtenversammlung. Tagesordnung: Parteibeamte Groß-Berlins und die kommenden Stadtverordnetenwahlen. Referent Stadtrat Otto Mohr.

Jungsozialisten.  
 Gruppe Reinickendorf, Dienstag, 15. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Wilmersdorfer Str. 19, Beginn des Vortrags Dr. Vera Kulla über „Einführung in den Marxismus“. Gäste herzlich willkommen.

Gruppe Tempelhof-Reinickendorf, Dienstag, 15. Oktober, pünktlich 19 Uhr, beginnt im Kullahof, Weichselstr. 42, die fursche Besprechung der Gruppe unter Leitung von Dr. Georg Wilmersdorf.

Gruppe Charlottenburg, Montag, 14. Oktober, 20 Uhr, im Jugendheim, Köpenicker Str. 4, Vortrag: „Die Arbeitslosenversicherung“, Referent Genossin Hanna Kulla.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.  
 Kreis Weichselstr., Donnerstag, 17. Oktober, 20 Uhr, Kreisleiterbesprechung bei Kulla, Köpenicker Str. 68.

Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 18. Oktober, 20 Uhr, Prenzlauer Str. 22, Kreisleiterbesprechung. (Witznagel und Bismarck) — Sonntag, 20. Oktober, Kreisleiterbesprechung. (Witznagel und Bismarck) — Sonntag, 20. Oktober, Treffpunkt 17 Uhr und 19 Uhr bei Kulla, Salmunieder Allee 189. — Gruppe Freiheit: Montag, 14. Oktober, 19 Uhr, im Jugendheim, Salmunieder Allee 189, Arbeitslosenversicherung, verbunden mit Bildbeobachtung. — Mittwoch, 16. Oktober, von 17-19 Uhr im Jugendheim, Salmunieder Allee 189, gemeinsames Turnen mit der Gruppe Freiheit. Turnen nicht teilnehmen. — Donnerstag, 17. Oktober, von 17-19 Uhr im Jugendheim, Salmunieder Allee 189, Ausprache über unsere kommenden Parteiführer. — Sonnabend, 19. Oktober, 16-19 Uhr, Salmunieder Allee 189, Kreisleiter- und Delegiertenabend.

Kreis Friedrichshagen, Sonntag, 15. Oktober, treffen sich alle Kassen 1/2 Uhr im Kullahof, Weichselstr. 42, für die fursche Besprechung der Kassen. — Mittwoch, 16. Oktober, 16-19 Uhr, Salmunieder Allee 189, Kreisleiter- und Delegiertenabend.

Kreis Mitte, Montag, 14. Oktober, machen wir Anfang mit unserem Selbstbildungsabend. Aufbruch zum 20. Oktober, im Jugendheim, Reinickendorf, Straße 25. Genossin Hanna Kulla wird die Arbeitsgemeinschaft lebendig erhalten. Interessierte Genossen der SPD, und Eltern beteiligen sich. — Gruppe Wilmersdorf: Dienstag, 15. Oktober, treffen wir uns in der Schule, Köpenicker Str. 48 ab 17 Uhr. Freitag, 18. Oktober, Vortragsabend um 20 Uhr im Heim. — Rote-Kassen-Gemeinschaft: Montag, 14. Oktober, Paktin, Freitag, 18. Oktober, 18-20 Uhr, Spielabend im Heim, Köpenicker Str. 42. Mittwoch, 16. Oktober, 18-20 Uhr, treffen wir uns vor dem Heim. Wir werden zur Kulturabteilung des SPD. — Jungfrauen-Gemeinschaft: Mittwoch, 16. Oktober, Spielabend, Freitag, 18. Oktober, Paktin; beides im Heim, Köpenicker Str. 42, von 17-19 Uhr. — Reichfrauen: Montag, 17-19 Uhr, Spiel im Heim, Köpenicker Str. 42.

Kreis Wedding, Dienstag, 15. Oktober, pünktlich 17 Uhr, kommen alle Gruppen ins Jugendheim zum Bildbeobachtungsabend „Wohlfahrt auf Fahrt“, 19 Uhr im gleichen Raum Elternversammlung.

Kreis Charlottenburg, Unter Wilmersdorf beginnt. Die Gruppenabende sind folgende: Reichfrauen: Dienstag und Freitag, 15-17 Uhr im Heim, Köpenicker Str. 42, 17-19 Uhr im Heim, Köpenicker Str. 42. Freitag, 18. Oktober, 17-19 Uhr im Heim, Köpenicker Str. 42. Jungfrauen II: Dienstag 17-19 Uhr im Heim, Köpenicker Str. 42. Freitag, 18. Oktober, 17-19 Uhr im Heim, Köpenicker Str. 42. Reichfrauen: Mittwoch 17 bis 19 Uhr, Sonnabend 16-19 Uhr im Heim, Köpenicker Str. 42.

Kreis Prenzlauer Berg, Montag, 14. Oktober, 20 Uhr, Sprechstunde, Gabelsstraße, Mittwoch, 16. Oktober, 16 Uhr, Singkreis, Karl-Marx-Kommunismus, Gewerkschaften aller Art, Instrumentalbesetzung 6-8 Uhr.

Gruppe Wilmersdorf, Sonntag, 15. Oktober, 16 Uhr, im Jugendheim, Wilmersdorfer Str. 19, Spielabend, Kullahof, offene Gabelsstraße. Eltern und Gäste herzlich willkommen.

Geburtstage, Jubiläen usw.  
 6. Wkt. Unserem Genossen Johanna Ruh und seiner Ehefrau, Kullahof, Weichselstr. 42, die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.

77. Wkt. Unserem Genossen Franz Böhme und seiner Ehefrau zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

93. Wkt. Neukölln, Donnerstag, 10. Oktober, verstarb im Alter von 68 Jahren unser treuer und unermüdbarer Genosse Emil Bräutigam, Tempelhof, Straße 20. Er hat 36 Jahre gehörte der Partei an und leistete in Gemeinschaft mit seinen Riefenpartnern für die soziale Befreiung der Arbeiterklasse. Er hinterläßt hinter sich eine Frau, eine Tochter und eine Enkelin. Seine Hinterbliebenen sind: Frau, eine Tochter und eine Enkelin. Seine Hinterbliebenen sind: Frau, eine Tochter und eine Enkelin. Seine Hinterbliebenen sind: Frau, eine Tochter und eine Enkelin.

102. Wkt. Baumhülsweg, Am Montag eröffnet die Abteilung die Besprechung und den Wahlkampf mit einem Vortragsabend mit Gannert, Fahren, Müll, Fadeln, Anfangs um 18 Uhr im Rindenschulhaus Ecke Baumhülsweg. Den Mitgliedern wird die Beteiligung zur Pflicht gemacht.

**Ist das eine Photographie?**

Nein und ja!  
 Ein genialer Zeichner hat diese Kaffeetauschkizze nach dem Leben entworfen — echter kann die photographische Platte das Leben nicht festhalten. Und das ist des Bildes lebendiger Sinn: wir alle — Kopf- oder Handarbeiter — brauchen die CAID-Zigarette so notwendig, wie uns ein wenig Anregung und Zerstreuung, wie uns ein paar Stunden Erholung vom Alltagsjoch gut tun.



**MASSARY-ZIGARETTE**



Besuchen Sie die Tauschbüros: Berlin C2, Schloßplatz 1. oder Charlottenburg, Goethestr. 42, Ecke Wilmersdorfer Str.



# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 13. Oktober:

7: Funkgymnastik. 8: Für den Landwirt. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 11: „Der Stein“, eine Kantate für Rundfunk. 11.30: Elterstunde. 12: Mittagskonzert. 13.55: Bildfunk. 14.05: Heitere vom Theater. 14.30: Konzert. 15.20: Märchen. 15.45: Unterhaltungsmusik. 17: Programm der aktuellen Abteilung. 19: Schallplattenkonzert. 19.30: Liebe und Verbrechen. 20.15: Übertragung Berliner Theater: „Marietta“ von Oskar Straus. Danach Tanzmusik.

## Montag, 14. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Familie und Gesetzbuch. 16.05: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.30: Das deutsche Volkslied des 15. und 16. Jahrhunderts. 17.30: Teemusik. 18: Russisches Kindertheater. 18.30: Heitere Lieder in verschiedenen Dialekten. 19: Jeder ist seines Glückes Schmied. 19.30: Kinderkrankheiten der Seele. 20: Lieder. 20.30: Übertragung Prag: Orchesterkonzert. 22.30: Funktanunterricht. Danach Tanzmusik. 0.30: Nachtkonzert.

## Dienstag, 15. Oktober:

7: Funkgymnastik. 9: Schallfunk. 11: Übertragung Frankfurt a. d. O.: Einweihung des Musikheimes. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Hildegard von Bingen. 16.05: Eine Plauderei über die Redekunst. 16.30: Blasorchesterkonzert. 17.30: Wie wir schaffen und wozu wir schaffen. 18: Mietsallerlei. 19.20: Unterhaltungsmusik. 19: Stunde mit BGChern. 19.30: Schallplattenkonzert. 19.50: Wovon man spricht. 20.15: Aus dem Ufa-Palast am Zoo. 20.30: Kammermusik.

## Mittwoch, 16. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Unterhaltungsmusik. 17.30: Warum Einheitskurzschrift. 17.50: Rationalisierung und Personalbildung. 18.15: Heitere Stunde. 19: Sonaten. 20: Aus dem Bechsteinaal: „Die Prinzessin von Trapanz“, Operette von Offenbach. 21: Jacques Offenbach. Danach Tanzmusik.

## Donnerstag, 17. Oktober:

7: Funkgymnastik. 9: Schallfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Dichter und Dichtung des Herbstes. 16.05: Die Frankfurter Internationale Kochkunstausstellung. 16.30: Orchesterkonzert. 18.30: Die Beamtenenschaft will die Verwaltungsreform. 18.50: Durch Spanien und Marokko. 19.15: Musikvorträge. 20: „Hans Sonnenstörers Höllefahrt“ von Apel. 22.30: Funktanunterricht. Danach Tanzmusik.

## Freitag, 18. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 13.50: Bildfunk. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Arbeitsmarkt und Wirtschaft. 16.05: Neue Wege der Pflanzenerziehung. 16.30: Ludwig van Beethoven (Konzert). 17: Soziale Reportagen. 17.20: Unterhaltungsmusik. 18.10: Das neue Buch. 18.20: Teemusik. 18.55: Vom Werden unserer Glühbirne. 19.20: Programm der aktuellen Abteilung. 20: Übertragung Städtische Oper Charlottenburg: „Tiefland“, Musikdrama von Alibert. Danach Abendunterhaltung.

## Sonntag, 19. Oktober:

7: Funkgymnastik. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Was wir von Berlin wissen müssen.

16.05: Männergesang im alten und neuen Stil. 17.30: Heiteres. 18: Lieder. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Bildfunk. 19.05: Das Interview der Woche. 19.30: Abenteuer in den Urwäldern Afrikas und den Dschungeln Indiens. 20.00: Heiterer Abend. Danach Tanzmusik.

## Königswusterhausen.

### Sonntag, 13. Oktober:

Ab 7: Übertragung aus Berlin. 18: Liebesduette. 19: Fremde Menschen. 19.30: Sun-Yat-Sen, der Nationalheld der Chinesen. 20: Deutschlandsender: Militärkonzert. 20.15: Richard Straus als Liederkomponist. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Montag, 14. Oktober:

16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Übertragung aus Berlin. 17.30: Geschichte der Fabel. 18: Volk, Staat, Nation. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Düngemittellehre. 19.20: Der Kraftfahrer im Recht. 19.35: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Zur Unterhaltung. 20.30: Übertragung Breslau: Heitere Fanknute. 21: Heitere Stunde. Anschließend Übertragung aus Berlin.

### Dienstag, 15. Oktober:

16.30: Übertragung aus Leipzig. 17.30: Geschichte der Fabel. 18: Musik.

# Funkwinkel.

Das Schallplattenkonzert führt den Titel „Zwei Pole der Musik“. Das ist nicht so zu verstehen, daß man etwa von der Sinfonie bis zum Jazz allerlei Uebergangs- und Zwischenstufen vorführen will, sondern man stellt eine anerkannt ernste und wichtige Musik dem beliebten Salongespieler gegenüber. Können dabei Entdeckungen gemacht werden? Raum in dieser vertäglichen Form. Aber plötzlich ertönt die Tofellierenode, von einem ausgezeichneten Trio gespielt, und der Zuhörer fühlt, daß diese auf allen Klavierfüßen in allen Rinos und auf allen Klavieren abgehäpelt Komposition eines durchaus seriösen italienischen Meisters eine Fülle der Melodie enthält, daß hier ein Melodiebogen ganz weit gespannt wird. Gut die Nachmittagsveranstaltung „Wenn man verliebt ist“ mit Rezitationen mehr oder minder moderner Dichter. Man greift sogar zum Liebesbriefsteller. Dazwischen Schallplattenmusik. Das Bacchanal aus dem „Tannhäuser“ mit seinen wildstürmenden Rhythmen sprengt den Rahmen. Dann die Übertragung eines Konzerts, Tangos und spanische Länge, aus Buenos-Aires. Tonverzerrungen, die hin und wieder auftreten, stören kaum den Zauber der Berge. Das Kabarett am Abend prunkt nicht mit großen Namen. Es steht im Zeichen der Jungen, die sich allerdings nicht so revolutionär benehmen, wie sie sich antündigen. Ein bißchen Erotik, ein bißchen Tieffinn und ein bißchen Zeitfatale. Aber hier bleibt die Aufmerksamkeit von entscheidender Bedeutung. Die Stimmen sind frisch, ohne durch Routine abgestumpft zu sein, sie klingen noch ausdrucksstark. Diese Jungen sind wenigstens begeisterungsfähig und darum vergeht man, daß auch hin und wieder Trippales unterläuft. F. S.

veretehen. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Gutes Deutsch für Jedermann. 19.20: Das Aufspeichern von Wärme und Arbeit in der Natur und in der Technik. 19.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.50: Übertragung aus Berlin. 20.15: Deutschlandsender: Hans Sonnenstörers Höllefahrt. Von Apel. Anschließend Übertragung aus Berlin.

## Mittwoch, 16. Oktober:

16: Das Seelenleben des Krüppels. 16.30: Übertragung aus Hamburg. 17.30: Dichterstunde. 18: Aus den Lehrwerkstätten eines großen Industriewerkes. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Gespräche über Musik. 19.20: Die Großfunktionäre im Weltkrieg. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Unterhaltungsmusik. 20.45: Norwegische Dichtungen. 21.15: Übertragung Leipzig: Norwegische Musik. Anschließend Übertragung aus Berlin.

## Donnerstag, 17. Oktober:

16: Selbstverwaltung in der höheren Schule. 16.30: Übertragung aus Berlin. 17.30: Dichterstunde. 18: Auslandsdeutsche Weinbauern. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die verschiedenen Aufstellungsarten im Rindviehstall im Hinblick auf das Reichsmilchgesetz. 19.20: Verkaufsgespräche. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Literatur und Musik. Anschließend Übertragung aus Berlin.

## Freitag, 18. Oktober:

16: Kurzschriftlehre. 16.30: Übertragung aus Leipzig. 17.30: Fünfzig Jahre elektrisches Licht. 18: Praktische Erfahrungen aus der ländlichen Siedlung. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Die wirtschaftliche Bedeutung der Textilwirtschaft. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Konzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

## Sonntag, 19. Oktober:

16: Arbeitsgemeinschaft der Funkpädagogik. 16.30: Übertragung aus Hamburg. 17.30: Bildungsquellen des Beamten. 18: Um die Reform der Arbeitslosenversicherung. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Das moderne England. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Orchesterkonzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

**Möbel ohne Anzahlung**

**Beiser**

Schlafzimmer 590.- 890.-  
1100.-  
25.- 35.- 45.-  
Monatraten

Speisezimmer 680.- 940.-  
1200.-  
25.- 35.- 45.-  
Monatraten

Mod. Küchen 150.- 290.-  
360.-  
10.- 15.- 20.-  
Monatraten

Die 31. August  
8.- 10.- 12.-  
Recht für Funkhandel!

Lothringer Straße 67  
Frankfurter Allee 337

**Neu! Neu!**

Versuchen Sie

# Herkules-Brot

(Vollkornfeinbrot)

Unser Herkules-Brot ist ein Vollkraft-Brot. Das hieraus verwandte Vollkornmehl macht durch wissenschaftliche Aufbereitung Umwandlungen durch, wodurch das Eiweiß für die leichte Verdauung vorbereitet wird und die eingebetteten Vitamine und Nährsalze freigelegt werden. Die wichtigen Mineralstoffe sind reichlich vorhanden, weshalb das Herkules-Brot einen Besserschutz im Sinne der neuen Ernährungslehre aufweist.

**Wittler Brot-Fabriken, N65**

Erhältlich in ca. 7000 Verkaufsstellen. Erhältlich in ca. 7000 Verkaufsstellen.

**Besonders** wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und **billig!**

**Billige Parzellen**

unerreicht günstige Zahlungsbedingungen

## Lehnitz-Oranienburg!

In nur 10 Min.-Fußweg vom Vorortbahnhof Lehnitz (über Kanal- und Havelbrücke, dann Gustav-Ebel-Str. geradeaus rechts hinter d. Bahndamm) erreichen Sie unser Verkaufsbüro Oranienburg. Dort zwischen Oberhavel u. Orbg.-Kanal liegt unser Gelände z. T. an fertiger Straße m. elektr. Licht u. Gas, z. T. direkt am Kanal. Der Lehnitzsee m. Wassersport u. Angelfischerei ist in ca. 8 Min. zu erreichen. Gutgeschnittene Grundstücke ohne Bauzwang schon von 1.20 Mk. pro qm an. Verkauf: **Mittwochs und Sonntags 10-6 Uhr.**

**Michendorf** bei Wannsee, Vorortbahn nach Beelitz-Heilstätten, ab Wannsee 6.42, 7.42, 8.42, 9.42, 10.42, 11.12, 12.12 usw. stündl. direkt am Dauerwald, 20 Min. vom herrlichen Lienenitzsee, Badegelegenheit, elektr. Licht, Wasser. Verkauf täglich 10 bis 6 Uhr in Michendorf, Schmerberger Straße 15a, Verkaufslounge neben der Villa. Preis pro qm durchweg nur 2.- Mk.

**Großbeeren** beste Lage, mitten im Ort, Gas, elektr. Licht, Autobus ab Lichterfelde-Ost 7.15, 8.45, 10.45 usw. 1½ stündl. oder Anhalter Bahn. Verkauf täglich 10 bis 6 Uhr in Großbeeren, Restaurant Laube, neben der Post. Preis pro qm 2.50 Mk. ohne Ausnahme.

**Zepernick** direkt am Schnellbahnhof, erstklass. Baugrund, ohne Bauzwang, geregelte Straßenbaukosten. Verkauf täglich im Verkaufsbüro gegenüber dem Fankenschloß, 1 Min. vom Bahnhof. Preis pro qm 2.50 bis 3.50 Mk.

## Land-Parzellierungs-A.G.

Berlin N 24, Friedrichstr. 133a, Norden 105 24-25

Besuchen Sie uns — oder verlangen Sie Gratisprospekt!

**Erstens: Auswahl!**  
**Zweitens: Qualität!**  
**Drittens: Preise!**

**Wer fachkundig prüft, schwört auf KARSTADT**

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ / DER KARSTADT-BAHNHOF

Auch Sie werden auf Karstadt schwören - wenn Sie sich einmal von unserer Auswahl, von unseren hochwertigen Qualitäten und von unserer ungewöhnlichen Preiswürdigkeit überzeugt haben. Auch Sie werden den Weg zu uns nicht bereuen und immer wiederkehren, wenn Sie nur erst einmal wissen, wie gut Sie bei uns bedient werden. Der Winter naht, Neuanschaffungen sind nötig! Wir sind gerüstet! Wir erwarten Sie!



# ADGB. zu Kommunalwahlen.

## Gewerkschafter müssen für sozialdemokratische Liste stimmen.

Gestern beschäftigte sich im Berliner Gewerkschaftshaus eine vom Bezirkssekretariat des ADGB für Berlin-Brandenburg-Grenzmark einberufene Konferenz der Gau- und Bezirksleiter mit den bevorstehenden Kommunalwahlen sowie mit der Reform der Arbeitslosenversicherung.

Genosse Dr. Broecker vom ADGB zeigte an einer Gegenüberstellung der „Reform“-Vorschläge der Unternehmer sowie anderer sozialreaktionärer Kreise und den nunmehr vorliegenden Beschlüssen des Reichstags, daß es den Vertretern der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie gelungen ist, den Angriff auf die Grundlagen der Arbeitslosenversicherung abzuwehren. Wenn auch einige neue Bestimmungen des Gesetzes, wie z. B. die über die Unterstützung der Heimarbeiter, der unständig Beschäftigten usw., nicht den Forderungen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Fraktion entsprechen, müßte doch, entgegen anderen Behauptungen, betont werden, daß die Reform dank des entschlossenen Eintretens der Vertreter der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie ohne einen allgemeinen Leistungsabbau durchgeführt worden ist. Die Gauleiter gaben ihrer Meinung über die Reform der Arbeitslosenversicherung in folgender Entscheidung einstimmig Ausdruck:

„Die am 12. Oktober 1929 verjammelte Konferenz begrüßt es, daß

durch den entschiedenen Abwehrkampf der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Fraktion grundsätzliche Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung verhindert

worden sind. Allerdings muß die Konferenz gegen einzelne der neuen Bestimmungen trotzdem Bedenken geltend machen; insbesondere erwartet sie vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt eine soziale Lösung der ihm übertragenen Regelung für Heimarbeiter und unständige beschäftigte Arbeiter. Auch die nunmehr vorgenommene Regelung der Saisonarbeiterunterstützung scheint der Konferenz noch keine völlig befriedigende Lösung zu sein, wenn sie auch anerkennt, daß den weitgehenden Abbauforderungen der Arbeitgeber in keiner Weise Rechnung getragen ist. Im übrigen erwartet die Konferenz, daß der erfolgreichen Verteidigung der Versicherungsleistungen nunmehr alsbald auch die endgültige Sanierung folgen wird.“

Der Bezirkssekretär des ADGB, Genosse Vollmerhaus, sprach dann in kurzen, programmatischen Ausführungen über das Interesse der Gewerkschaften an den Kommunalwahlen.

Da die Kommunen die größten Unternehmer sind, ist es für die Gewerkschaften von größtem Interesse, welche Lohnpolitik die Kommunen treiben. Die Gewerkschaften sind interessiert daran, daß die kommunalen Werke wirtschaftlich auf

der Höhe sind, aber auch ebenso stark daran, daß bei ihnen vorbildliche Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen, die sozialen Einrichtungen dieser Werke den modernen Anforderungen entsprechen und schließlich auch eine Preispolitik getrieben wird, die das reale Lebensniveau der Minderbemittelten hebt.

Die von den Gewerkschaften in der Nachkriegszeit errichteten und zum Teil von den Kommunen stark abhängigen wirtschaftlichen Unternehmungen bedingen gleichfalls, daß die Gewerkschafter den Kommunalwahlen besondere Beachtung schenken. So könnte z. B. die Arbeiterbank vielmehr als bisher mit den kommunalen Körperschaften in Verbindung kommen. Auch die Bauhüttenbewegung ist stark daran interessiert, wer die führende Rolle in den kommunalen Körperschaften spielt. Für viele von den Gewerkschaften ins Leben gerufene Baugenossenschaften ist es schwer, auf dem Gebiete des Wohnungsbaues für Minderbemittelte vorwärts zu kommen, weil die Kommunen ihren ablehnend gegenüberstehen.

Hinsichtlich der praktischen Sozialpolitik, wie es die Realisationsarbeiten sind, ist es für die Gewerkschaften nicht gleichgültig, in welchen Händen sich die Kommunalverwaltungen befinden. Ob es sich weiter um die Jugendpflege, den Sport, das Berufsschulwesen, die Unterstützung der gewerkschaftlichen Rechtsauskunftsstellen oder der Arbeitersekretariate handelt, überall ist es für die Gewerkschaften nicht gleichgültig, wer in den kommunalen Körperschaften den Ausschlag gibt.

Da die R.P.D. kein Interesse daran hat, daß die Gewerkschaften auf diesen Gebieten vorwärts kommen, weil sie die Macht der Gewerkschaften fürchtet, müssen sich die Gewerkschaften auf die Sozialdemokratische Partei und deren Vertretungen in den kommunalen Körperschaften stützen. Daher kann es für jeden Freigewerkschafter am 17. November keine andere Parole geben, als die Liste der Sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Die Ausführungen des Genossen Vollmerhaus fanden die einstimmige Zustimmung der Konferenz.

# Profit und Nationalflagge.

## Deutsche Scharfmacher unter französischer Flagge.

Die bürgerliche Presse erzählte ihren Lesern dieser Tage eine gar verwunderliche Räuberpistole aus der Rhein-Schiffahrt. Danach haben die Rheinschiffahrtsunternehmer deutsche Arbeiter entlassen und sie durch Ausländer ersetzt. Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit?

Auf Grund des Pariser Vertrages mußte Deutschland Fahrzeuge an Frankreich und Belgien abgeben. Beide Länder hatten aber für diese Fahrzeuge kein qualifiziertes Personal. So konnten sie mit diesen Fahrzeugen nichts Rechtes anfangen. Die Schiffe waren ohne ausgebildete Mannschaft fast wertlos. Deshalb tauchte der Gedanke auf, deutsches Personal zu übernehmen. Andererseits hatte Deutschland Interesse daran, Personal abzugeben, um die Mannschaft vor Arbeitslosigkeit zu bewahren. Aus diesen Überlegungen heraus wurde mit Frankreich ein Staatsvertrag abgeschlossen, wonach deutsches Personal auf den französisch gewordenen Schiffen fährt. Der Vertrag sicherte auch die Rechte der deutschen Schiffsbesatzung in weitgehender Weise; u. a. mußte Frankreich eine Gesellschaft (Gallia) nach deutschem Recht mit Sitz in Duisburg-Ruhrort gründen, die als Arbeitgeberin des deutschen

Personals gilt. Weiter enthält der heute noch zu Recht bestehende Staatsvertrag die Bestimmung,

daß die mit den deutschen Unternehmern abgeschlossenen Tarifverträge auch durch die französische Firma mit den deutschen Arbeiterorganisationen abzuschließen sind.

Die weitere Entwicklung wird durch die Gestaltung des Reallohnes in Frankreich und Deutschland verständlich. Vor der Inflation lag der deutsche Reallohn unter dem französischen, nach der Inflation haben sich die Dinge geändert. Den oben erwähnten Staatsvertrag ließen die Franzosen nach der Ruhraktion, d. h. nach der deutschen Inflation nicht mehr gelten. Die Reichsregierung hat auch trotz schärfsten Drucks der deutschen Gewerkschaften bisher nichts unternommen, um Frankreich zur Innehaltung des Staatsvertrages zu zwingen. Daraus ergibt sich: Die deutschen Arbeiter, die jetzt auf französischen Fahrzeugen fahren, haben einen geringeren Lohn als Kollegen auf deutschen Fahrzeugen.

Selbstverständlich bedeuten die französischen Fahrzeuge mit den

# Der Erfolg gibt uns Recht



HERREN 21<sup>50</sup>  
DAMEN 18<sup>50</sup>

Schwarz und braun Boxcalf-, Chevreau-, Lack-Halbschuhe in vielen Ausführungen, auch mit doppelseitiger Gelenkstütze, ausgearbeitetem Ballen, gepolsterter Brandsohle, Stahlgelenk u. Gummiecken.

Alle diese Ausführungen ohne jeden Preisaufschlag.

So helle Begeisterung hat noch niemals ein Schuh erweckt. Noch nie haben wir so gewaltige Mengen orthopädischer Schuhe verkauft wie von dem neuen

# „Medicus“

Gesundheitsschuh

## besser u. billiger

Eine Wohltat für jeden Fuss. Ein Schuh, der wirklich nicht drückt.

# Leiser

Das grösste Schuhhaus Berlins

Verkauft durch Zentrale Leiser, Berlin SO 16, Schmidstrasse 24/25.











## Das Gebot der Stunde

ist der Eintritt in den

### Erd- und Feuer-Bestattungsverein Groß-Berlin

W 35, Steglitzer Straße 66  
Fernsprecher: Nollendorf 4168/69

**Statt Karten.**

Für die wohlwollende Anteilnahme beim Ableben unserer teuren Mutter und Großmutter

### Julie Kohn

geb. Rewald

sprechen wir allen Freunden unseren herzlichsten Dank aus.

Familien Kohn, Umrath, Stargardt

**F. ele Schwimmer Groß-Berlin n.v.**  
Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Tief erschüttert machen wir unseren Mitgliedern und den Verwandten die traurige Mitteilung, daß am Donnerstag, dem 10. Oktober, unser lieber Onkel

### Emil Bratke

im Alter von 65 Jahren erstarbt ist. Was wir an ihm verloren, kann nur der trauernden, der den Bestattungsgang gekannt hat, nicht nur der Berlin, sondern die gesamte Arbeiterbewegung hat einen großen Verlust zu beklagen. Wir werden dem lieben Genossen auch über das Grab hinaus ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Krematorium Baumdalenweg statt. Bestattung durch den Mitgliederverein ist Ehrenpflicht.

**Blumenspenden**

jeber 1000

Verst. prelowert

**Paul Gollets**  
wom. Robert Meyer  
Mariannenstraße 5  
44a Hauptstraße  
Smt. Marihof 103 08

**In der Hausfrauen- und Mütterschule**  
(Niederschönhausen, Lindenstr. 14 b, im Friedrich-Fröbel-Haus) beginnen die Winterkurse am 1. Oktober. Näheres Fernruf: Pankow 3274.

**Winterrkurse**  
Anfertigung von Kleiderkleidung, Bachem am 15. Oktober. Näheres Fernruf: Pankow 3274.

Von der Reise zurück

### Dr. Ernst Gothelf

Augenarzt  
Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.

**Schäfer As'sches Heilverfahren**

wird jetzt auch im Naturheilinstitut Berlin N., Invalidenstr. 109 I, links Ecke Chausseestr. am Stett. Bahnhof ausgebaut.

Sprechst. 9-1 2 1/2-7 Uhr werktags  
Tel.: Nollendorf 3096

**Kaskoversicherung**

für Motorräder, Kleinstkraftwagen, 675 R.R. ohne Selbstbehalt, Motorrad-Gehaltspolice (Kraftfahr. - Kasse - Unfall) Kleinstkraftwagen - R.R. Beratung kostenlos, Vertreterbesuch unverbindlich.

Bureau für Verkehrsangelegenheiten und Hebermann, Charlottenburg, 5, Chausseestr. 21.  
Vertreter gesucht!

# Porzellan

auch in 12 MONATEN-RATEN

## Raddatz

Berlin, Leipzigerstr. 122-123

# Möbel

In wertvollster, reichster Auswahl, konkurrenzlos billig-Besichtigung unserer Dauerausstellung unbedingt lohnend.

## LENNERT

BERLIN N 54  
LOTHRINGERSSTR. 55  
KING ROSENTHALER PLATZ

**Sie haben Stoff?**

Wir fertigen elegante Anzüge und Mäntel aus mitgebrachten Stoffen nach genauem Maß für M 39,- einschließlich unserer sämtlichen Zutaten. - Tadellos verarbeitet!

Aus unseren 75 Mark Stoffen... von 75 Mark an

Reichhaltiges Stofflager  
Herrenkleider - Anfertigung

Annahmestellen:  
Osten: Frankfurter Allee 204  
Südosten: Ober-Schönwalde  
Südwest: Augustenstraße 14  
Westen: Augustenstraße 48  
Eingang Papiergeschäft  
Norden: Chausseestraße 30  
Zentrum: Rosenstraße 7  
Kaufläden: Pfingststraße 26, Ecke Panierstraße  
Johannesberg-Friedensstr.: Hauptstr. 99  
Tegel: Brunowstraße 49

**Maß für M 39,-**

einschließlich unserer sämtlichen Zutaten. - Tadellos verarbeitet!

Aus unseren 75 Mark Stoffen... von 75 Mark an

Reichhaltiges Stofflager  
Herrenkleider - Anfertigung

Annahmestellen:  
Osten: Frankfurter Allee 204  
Südosten: Ober-Schönwalde  
Südwest: Augustenstraße 14  
Westen: Augustenstraße 48  
Eingang Papiergeschäft  
Norden: Chausseestraße 30  
Zentrum: Rosenstraße 7  
Kaufläden: Pfingststraße 26, Ecke Panierstraße  
Johannesberg-Friedensstr.: Hauptstr. 99  
Tegel: Brunowstraße 49

# T I E T Z

**Montag bleiben unsere Häuser geschlossen**

**Dienstag geht unser grosser SERIEN-Verkauf weiter**

Beachten Sie unsere heutige Ankündigung

**DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTTTEILEN**

**Artwigs Gesundheits-Tee**

No. 1 für Stein-, Gallen-, Nieren-, Magenleiden.  
No. 2 Leber-, Herz-, Nervenerkrankungen u. Schlaflosigkeit.  
No. 3 Rheuma-, Ischias-, Stoffwechsel-, Zuckerkr.  
No. 4 bei Erkältungen, Grippe, Blasen- und Darm-  
We noch nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch  
Koschitzky Berlin, Charlottenburg, Kantstraße 146.

# MÜBEL-DORN

Weinmeisterstr. 9

empfehlen moderne  
**Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer  
Küchen u. Einzelmöbel**

Trotz leichtester Zahlungsweise Verkauf zu niedrigen Kassapreisen, bei mäßiger Bankverzinsung der Restkaufsumme

Während des weiteren Ausbaus 10% Rabatt

# In den Kreisen

der Vorwärtsler finden Sie Interessenten für alle Angebote unserer „MILLEN ANZEIGER“

# Trauring - Wiese

Jetzt auch Kottbuser Damm 2

Trauring® (Eugenius) in jeder Preislage - Gravieren gratis sofort

Damen-, Herren-, Taschen- u. Armband-Uhren in großer Auswahl

Prima Qualität, billige Preise, lange Garantie

Britannien zur Gelegenheitskäufe

Ges. geschützt.

## Hermann Wiese

1, Artilleriestr. 30 • W, Passauer Str. 12 • Kottbuser Damm 2

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer (Gau Berlin, V.D.D.B.)**

Dienstag, den 15. Oktober, mittags 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 25, Saal 4:

### Versammlung der arbeitslosen Buchdrucker

**Tagesordnung:**

1. Die Arbeitslosenversicherung. Referent Herrmann Schlimme, Sekretär des ADGB.
2. Der Gauvorstand und die Arbeitslosen.
3. Neuwahl der Arbeitslosenvertrauensleute.
4. Verschiedenes.

Arbeitslose Buchdruckerkollegen! Besucht diese vom Berliner Gauvorstand ordnungsgemäß einberufene Versammlung. Hier ist unsern Kollegen Gelegenheit gegeben, ihre Beschwerden und Wünsche dem Gauvorstand vorzutragen. Das Referat über die Arbeitslosenversicherung wird den Kollegen Aufklärung geben, was in dieser Frage erreicht werden konnte und was nicht möglich war. Ferner sind in dieser Versammlung auf Beschluss des Gauvorstandes die Vertrauensleute der Arbeitslosen neu zu wählen. Der Gauvorstand ersucht um das Erscheinen aller Arbeitslosen. Als Legitimation ist die Arbeitslosenkarte vorzuweisen.

Der Gauvorstand.

Herr Hugo Kummer beauftragt die Durchführung des Hammerwerkes in seiner Schmiede in Berlin-Pankow auf dem Grundstücke Wolanstr. 96 durch Aufstellung eines Pulthammers an Stelle des bisherigen Fallhammers.

Einmalige Einwendungen gegen diese Anlage sind bei dem unterzeichneten Stadtausschuß binnen 14 Tagen, vom Tage nach der Veröffentlichung ab gerechnet, schriftlich in doppelter Ausfertigung oder zur Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Beibringung und Beibringung der gestellten Anlage liegen in unserem Bureau, Berlin C 2, Solitenstraße 27, 1. Etage, Zimmer Nr. 39, an den Geschäftszeiten in der Zeit von 9 bis 12 Uhr während der oben bezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Für mündliche Erörterung der rechtlich erhobenen Einwendungen wird nur unter dem Vorbehalt der Einmündung durch unsern Ausschuß, Herrn Stadtaussch. Schmidt, auf Mittwoch, den 20. Oktober 1929, vormittags 9 Uhr, in unserem Bureau ein Termin anberaumt, zu dem der Unternehmer, sowie die Mitberaubenden unter der Zustimmung geladen werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Berlin, den 9. Oktober 1929.  
Der Stadtausschuß Berlin, Wst. L. Genselber.

### Bekanntmachung.

Die evangelische Kirchensteuer für das 1. und 2. Vierteljahr 1929 wird durch Nachnahme eingezogen, bei kleineren Beträgen durch Rechnung angefordert. Wird nicht rechtzeitig gezahlt, so erfolgt Beireichung des Steuerbeitrages durch Einziehungsbefehl durch das Finanzamt.

Der Präsident  
des Landesfinanzamts Berlin.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband Generalversammlung!

Unser ordentliche Generalversammlung für das 3. Quartal findet am 2. Dezember 1929 statt.

Anträge dazu müssen bis spätestens den 26. Oktober 1929, nachmittags 1 Uhr, im Besitze der Ortsverwaltung sein.

Die Wahlversammlungen werden in der Zeit vom 11. bis 28. November 1929 abgehalten. Einmalige Reumeldungen von Delegierten müssen bis zum 23. November rechtzeitig werden.

### Baueschläger!

Dienstag, den 15. Oktober 1929, abends 7 Uhr, im Verbandshaus Linienstr. 6/55

Branchenversammlung der Baueschläger

**Tagesordnung:**

1. Bericht von den Verhandlungen mit den Arbeitgeber und Stellungnahme dazu.
2. Bericht des Vorstands.

Die Funktionäre treffen sich eine Stunde früher im Großen Saal.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

### Branchen-Versammlung der Bäcker, Monteurs, Kronenschlosser und Klempner, Bronzere, Bronzereinnen und Montierinnen

**Tagesordnung:**

1. Branchenanliegenheiten.
2. Bericht des Vorstands.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Wichtigkeit der Tagesrechnung erfordert das bestimmte Erscheinen aller Kollegen.

### Branchen-Versammlung der Bau- und Goldschmiedschlosser

**Tagesordnung:**

1. Bericht der Branchenausschüsse.
2. Diskussion.
3. Ergänzungswahl zur Branchenausschüsse.
4. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Wichtigkeit der Tagesrechnung erfordert das bestimmte Erscheinen aller Kollegen.

### Spielplan

unserer Kulturabteilung.

In der Woche vom 14. bis 20. Oktober:

1. Paktel und Feltung
2. Das Gold des Orients.
3. Humoreske.

In der Woche vom 21. bis 27. Oktober:

1. Rätsel der Schöpfung
2. Das Hunderttausend.
3. Humoreske.

In der Woche vom 28. Oktbr. bis 3. Novbr.:

1. Siam, das Land der weißen Elefanten.
2. Siam auf Rajahonien.
3. Humoreske.

In der Woche vom 4. bis 10. November:

1. Der König der Bernisa.
2. Feuerwerkfilm.
3. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Betrag der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau: Linienstr. 2/55, Zimmer 20) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

### Jedem sein Eigenheim!

Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgeländen massive Landhäuser mit 3½, Zimmer, Küche, Bad, Erker, Dielen, gr. Keller und Zentralheizung nach Auftrag gebaut. Rest zu 5 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

## ZEPERNICK

das Landhausparadies des Berliner Nordens.

Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten Fahrzeit. - Parzellen von 600-1500 qm tiefgründiger, kulturreicher Lehmboden 8 Minuten vom Bahnhof, qm von Mk. 1.20 an.

Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.

Wasserversorgung, Gas, elektrisch vorhanden. Behördlich genehmigter Bebauungsplan, kein Bauzwang, keine Wertwachsteuer. Verkauf wochentags von 11-7 Uhr, Sonntags von 9-7 Uhr im Geländeabreue, Parzelle 65.

Auskunft täglich von 9-5 Uhr im Hauptbureau  
**C. Heinzel & Co., Berlin W. 8**  
Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden.  
Zentrum 6513/14.

### Geben Sie Ihrem Heim eine persönliche Note

Noch vor wenigen Jahren wählte man die Verkleidung der Fenster ohne auf den Charakter des Interieurs besonders Rücksicht zu nehmen. Fenster-Vorhänge und Gardinen hatten etwas unpersönliches und vererbten sich in der Familie fort. Bis unsere Zeit kam, die dem Fenster die individuelle Venkleidung gab und erst dadurch dem Raum die intime und künstlerische Wirkung.

Wir zeigen in unserer Ausstellung Fenster-Verkleidungen, die bestimmt Ihren Beifall finden werden. Sie werden bei uns finden, was Sie vielleicht schon seit langem suchen.

**EINLADUNG**  
zur Besichtigung der  
GARDINEN-AUSSTELLUNG

## Teppich Bursch

BERLIN C 2, SPANDAUER STR. 32

### Große, helle Räume

ca. 675 Quadratmeter  
Sol. 4. Etage, Fahrstuhl, für  
Bureau- oder Fabrikräume  
loftart zu vermieten.

Verband für Freiendkerium und  
Feuerbestattung E. V.  
Gneisenstraße 41.

Suche tauschlose  
**4-6-Zimmerwohnung**  
gegen Abend und weißen Schein möglichst im Bezirk Prenzlauer oder Weiden. Angebote mit Ablauf und Preisangabe an Kurt Rollenbagen, SW. 48, Arlebachstraße 219 (Telephon: Bergmann 200).



# 50 Millionen wandern aus.

## Europas Menschenverlust in 100 Jahren.

Die Anfänge der überseeischen Wanderungen fallen mit dem Beginn der Kolonisation Amerikas zusammen. In manchen Ländern führten die Hafenbehörden schon frühzeitig Listen der erteilten Auswanderungsbewilligungen, die teilweise noch erhalten sind. Systematische Aufzeichnungen über die Wanderungen aber werden jedoch erst seit etwa einem Jahrhundert gemacht. Von den Einwanderungsländern machte Kanada im Jahre 1816 mit der Führung von Wanderungsstatistiken den Anfang. Die Vereinigten Staaten und Brasilien folgten 1820 und Neu-Südwests 1825.

Die ältesten Statistiken der Auswanderung reichen zurück in Großbritannien bis 1815, in Deutschland bis 1819 und in Norwegen bis 1821. Nach und nach kamen weitere Länder dazu.

Eine Zusammenfassung und Bearbeitung aller verfügbaren Statistiken wurde auf Anregung amerikanischer wissenschaftlicher Institute im Internationalen Arbeitsamt unter Leitung von Dr. Ferenczi vorgenommen. Die Ergebnisse dieser Arbeit füllen einen stattlichen Band von mehr als 1100 Seiten, der eben vom National Bureau of Economic Research in New York veröffentlicht wurde.

Die Zahl der überseeischen Einwanderer wurde für die Jahre 1820 bis 1924 mit 55 1/2 Millionen festgestellt, doch ist zu beachten, daß Angaben namentlich über die ersten Jahrzehnte dieses Zeitraums von vielen Ländern fehlen und für andere Länder unvollständig sind. Die Zahl der Auswanderer von Erdteil zu Erdteil wurde für 1846 bis 1924 mit 50 1/2 Millionen errechnet; davon treffen 48 Millionen auf die europäische Auswanderung nach Übersee. Der Gesamtumfang der interkontinentalen Bevölkerungserhebungen kommt in der Einwanderungsstatistik besser zum Ausdruck als in der Auswanderungsstatistik, da letztere immer mehr Lücken aufwies als erstere.

Der größte Teil der internationalen Wanderungen ging stets nach Amerika und hier wieder nach den Vereinigten Staaten. Von den 55 1/2 Millionen Einwanderer, welche Überseeländer seit 1820 aufnahmen, trafen rund 36 Millionen auf die Vereinigten Staaten und nicht ganz 20 Millionen auf alle übrigen Länder. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war neben den Vereinigten Staaten nur Kanada das Ziel einer bedeutenden Einwanderung. Später ging der Anteil der Vereinigten Staaten an der Gesamteinwanderung im allgemeinen zurück, wenn auch nicht ununterbrochen. Er betrug 1851—55 im Jahresdurchschnitt 86 Proz., 1871—75 73 Proz., 1906—10 64 Proz., 1921—24 51 Proz.

In den letzten Jahren war der Rückgang des Anteils der Vereinigten Staaten durch das 1921 in Kraft getretene „Quoten-gesetz“ veranlaßt worden. Bis in die siebziger Jahre stand Kanada in der amerikanischen Einwanderung an zweiter Stelle; dann wurde es von Argentinien und zeitweise von Brasilien abgelöst.

In bezug auf die Herkunft der Einwanderer bestehen zwischen den wichtigsten Einwanderungsländern Nordamerikas einerseits und Südamerikas andererseits bedeutende Unterschiede. In den Vereinigten Staaten überwiegt zuerst die Einwanderung aus Nord- und Westeuropa; sie machte 1841—90 81,2 Proz. aus. In den Jahren 1891 bis 1915 herrschte die ost- und südeuropäische Einwanderung mit 66,8 Proz. absolut vor. Von 1921—24 stammten 41,3 Proz. der Einwanderer aus Ost- und Südeuropa und 25,2 Proz. aus Nord- und Westeuropa. Die Mehrzahl der Einwanderer nach Kanada kommt jederzeit aus den Vereinigten Staaten und von den britischen Inseln.

Die Einwanderer nach Argentinien waren von der Mitte des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vorwiegend Italiener, deren Anteil von etwa drei Vierteln oder zwei Dritteln nach und nach auf die Hälfte sank. Von 1906 bis 1920 herrschte die spanische Einwanderung vor, 1921—1924 kamen wieder mehr Italiener als Spanier. Unter den Ein-

wanderern nach Brasilien waren bis 1850 die Deutschen im allgemeinen stärker vertreten, als die Portugiesen, die sodann von 1851 bis 1855 und von 1866 bis 1870 die Mehrzahl bildeten. In der Folgezeit ging sowohl die portugiesische wie die deutsche Einwanderung bedeutend zurück, wogegen die italienische zunahm, die von 1871 bis 1875 teils überhaupt, teils verhältnismäßig überwog. Von 1906 an sank der Anteil der Italiener, während der Anteil der Spanier stieg. In den vier Jahren 1921—24 stellten die Italiener wieder die größte Verhältniszahl der Einwanderer.

Nach Uruguay wandern ebenfalls zumeist Italiener und Spanier, und auch hier ist der Anteil der Spanier in letzter Zeit stark gestiegen. Von den anderen lateinamerikanischen Staaten liegen Zahlen für längere Jahresreihen nicht vor.

Die Auswanderungsstatistiken der europäischen Länder sind bis zur Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu spärlich, um internationale Vergleiche zu ermöglichen. Den weitaus größten Teil der Wanderer nach anderen Erdteilen stellten damals die britischen Inseln und Deutschland. Die deutsche Auswanderung erreichte ihren Höhepunkt bereits in der ersten Hälfte der achtziger Jahre, während die britische Auswanderung von 1911 bis 1915 den größten Umfang aufwies. Sie stieg auch in der Nachkriegszeit erheblich stärker an als die Auswanderung aus Deutschland. Die französische Auswanderung erreichte mit bedeutenden Schwankungen ihren Gipfelpunkt 1886 bis 1890; seitdem blieb sie unbedeutend.

Mit dem Ende der siebziger Jahre begann die italienische Auswanderung stark zuzunehmen, die erst der Weltkrieg zum Rückgang brachte. Nehezu ebenso steil stieg in dem gleichen Zeitraum die Kurve der österreichischen und ungarischen Auswanderung an, doch blieb ihr Gipfelpunkt erheblich niedriger als jener der italienischen. Spanien und Rußland waren von der Jahrhundertmitte bis zum Weltkriege die nächstwichtigen Auswanderungsländer.

Der Umfang der Auswanderung steht zu den Bevölkerungszahlen der einzelnen Länder in recht verschiedenem Verhältnis. Im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkriege (1901—10) kamen auf je 100 000 Einwohner in Italien 1077 Auswanderer, in Norwegen 833, in Island 698, in Großbritannien 653, in Portugal 569 usw. Am Ende der Reihe standen Frankreich mit 14, Deutschland mit 14,5 und die Niederlande mit 51 Auswanderern auf je 100 000 Einwohner.

Nach dem Kriege war die Auswanderungshäufigkeit fast durchweg geringer geworden, aber die Reihenfolge der Länder war im allgemeinen doch die gleiche geblieben. Die meisten Auswanderer im Verhältnis zur Einwohnerzahl wies 1921—24 wieder Italien auf, und zwar 433 auf 100 000; Großbritannien folgte mit 432 an zweiter Stelle, Spanien mit 359 an dritter und Norwegen mit 357 an vierter Stelle. Die deutsche Auswanderung war auf 97 von je 100 000 Einwohnern gesunken; die französische Verhältniszahl war auf bloß 4 gesunken.

Die Rückwanderung eigener Staatsangehöriger aus fremden Erdteilen wird nur in wenigen europäischen Ländern verzeichnet, und zwar den britischen Inseln, Schweden, Finnland, Italien und Spanien. Die Rückwanderung nach den britischen Inseln war immer sehr bedeutend, aber auch Italien und Spanien weisen hohe Rückwanderungszahlen auf. — Die Statistiken einiger überseeischer Länder beweisen gleichfalls, daß ein beträchtlicher Teil der aus fremden Erdteilen gekommenen Einwanderer wieder auswandert.

Die Erhebung erfolgte nicht nur die Wanderungen zwischen verschiedenen Erdteilen, sondern auch die kontinentalen Wanderungen, die vielfach zu Verschiebungen im Bevölkerungszustand der einzelnen Länder führen. Besonders für die ältere Zeit stehen jedoch über diese kontinentalen Bewegungen noch viel weniger Angaben zur Verfügung als für die interkontinentalen Ströme der Weltwanderung. H. F.

# Der Streit um Mazedonien.

## Lösungsvorschlag eines serbischen Sozialdemokraten: Ein einziger südslawischer Staat!

Vor wenigen Wochen hat der Parteivorstand der bulgarischen Sozialdemokratie der Exekutive der zweiten Internationale eine Denkschrift über die mazedonische Frage und die Beziehungen zwischen Südslawien und Bulgarien eingereicht. In einem Brief an den Sekretär der Exekutive Dr. Friedrich Adler nimmt jetzt zu dem gleichen Gegenstand Dr. Topalawitsch, der langjährige Führer der serbischen Sozialdemokratie, das Wort. Er bestreitet zunächst, daß irgendeine südslawische Regierung kriegerische Absichten gegen einen Nachbarn haben könne, weil Südslawien selbst zu sehr unter dem Druck der von Italien drohenden Gefahr stehe und fährt dann fort:

„Damit ist nicht gesagt, daß es nicht nötig wäre, die südslawisch-bulgarischen Beziehungen im Interesse ihrer ferneren friedlichen Entwicklung zu regeln. Leider streiten wir schon zehn Jahre mit den bulgarischen Genossen über Weg und Art, wie man zu dieser Regelung der südslawisch-bulgarischen Beziehungen kommt.“

**Unser Ausgangspunkt ist und bleibt: Die südslawisch-nationale Einheit mit Einschluß der Bulgaren und die Föderation der Balkanvölker.**

Ich weiß jetzt nicht genau, wie der prinzipielle Standpunkt der bulgarischen Sozialisten aussieht, aber wenn sie die Tätigkeit der mazedonischen revolutionären Organisation in Bulgarien und ihre terroristische Taktik billigen, oder wenn sie die Forderungen nach Angliederung Mazedoniens als eines rein bulgarischen Landes an Bulgarien unterstützen, oder wenn sie für Schaffung einer künstlichen mazedonischen Nation aus Serben, Bulgaren, Griechen, Albanern sind, die ihre eigenen Nationalstaaten besitzen, dann können wir nicht glauben, daß sich auf diesem Wege und in dieser Richtung ein vernünftiger Ausweg findet.“

Nachdem Topalawitsch dargelegt hat, daß die terroristischen Methoden das Vordringen eines fremden Imperialismus auf dem Balkan erleichtern, fährt er fort: „Alle Lösungen der Schwierigkeiten zwischen Südslawien und Bulgarien müssen wir mit den Mitteln demokratischer Politik

im Rahmen sozialistischer Politik im Völkerbund suchen, indem wir uns dabei nach dem gemeinsam südslawischen Staat und nach der Balkanföderation orientieren. Die Behauptung, daß die mazedonischen Slawen einfach Bulgaren seien, ist eine grobe Unwahrheit. Bis vor kurzem war das nationale Bewußtsein dieser slawischen Masse überhaupt nicht entwickelt. Um sie tritt die Propaganda der Serben und die Propaganda der Bulgaren, die beide von den mazedonischen Slawen gleich weit entfernt und ihnen gleich nahe sind. Alle Schulen, die im Laufe der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter der türkischen Herrschaft Mazedoniens von Bulgaren oder Serben gegründet wurden, hatten zum Ziel, nationale Propaganda zu betreiben und auf die Bildung eines nationalen Bewußtseins der mazedonischen Slawen hinzuwirken. Aber diese Schulen und Kirchen konnten nur einen unbedeutenden Bruchteil der Bevölkerung erlassen. Durch diese Tätigkeit in Mazedonien wurde in der Tat eine gewisse Menge bulgarische Kultur geschaffen, die zum größten Teil nach Bulgarien selbst geflossen ist und dort ein Mazedonierium als große innere Macht in Bulgarien geschaffen hat, während jener Teil, der in Mazedonien geblieben ist, sich in ständigem Verfall befindet. Aber von dieser Anerkennung bis zu der Behauptung, daß die Masse der mazedonischen Slawen sich national als Bulgaren fühlt, ist ein weiter Weg. In Wirklichkeit entwickeln sich ebenso wie sich die mazedonischen Slawen in den zu Bulgarien gehörigen Gebieten zu bewußten Bulgaren entwickeln, die Slawen in dem südslawischen Teil Mazedoniens zu bewußten Serben. Eine andere Regelung läßt sich nur vorstellen auf dem Wege zur inneren Verständigung zwischen den südslawischen Stämmen im Rahmen eines südslawischen Staates, in den auch die Bulgaren eintreten würden und wie es möglich ist, daß trotz der Gegenwärtigkeit und Zusammenstöße zwischen Serben und Kroaten auf päpstlichem Felde zwischen ihnen absoluter Friede auf kulturellem Felde herrscht, wäre es ebenso möglich, eine ähnliche Verständigung zwischen der serbischen und bulgarischen Kultur im Rahmen eines Staates zu erzielen.“

# Sie können lange suchen



Schwarz Wildleder-Spangenschuh, moderne Lockverzierungen, LXV-Absatz

9<sup>80</sup>



Lock-Pumps, vornehmes glattes Modell

10<sup>90</sup>

ehe Sie gleichwertige Ware zu ähnlichen Preisen finden

10<sup>90</sup>

Dam. karamelfarb. Trotteur-Spangenschuh	6 <sup>90</sup>	Dam. - Uberschuhe, verschiedene Farben, Stoff- oder Samtkragen	7 <sup>90</sup>
Dam. - Lack-Spangenschuh, fest, Absatz, hübsch. Modell	7 <sup>90</sup>	Russentiefel, Gummi, seitl. Reißverschluss, die Mode	16 <sup>50</sup>
Dam. - Boxkalf - Spangenschuh, amerik. Absatz, strapazierfähig	8 <sup>90</sup>	Herr.-Stiefel, Rindbox, sehr strapazierfähig	9 <sup>80</sup>
Dam. - Lack-Spangenschuh, schwarz Wildleder, Kombination LXV-Absatz	8 <sup>90</sup>	Herr.-Lack-Halbschuh, elegante Form, weiß genähter Rand	10 <sup>90</sup>



Echt Boxkalf-Herrnen-Halbschuhe, in hochmoderner breitschlonker Form, extra breit gedoppelt

# Lochner Tacke & CIE. AG., BURG B. M.

130 eigene Verkaufsstellen, davon 22 in Groß-Berlin und Potsdam.





Rückenschmerzen?  
Müde Hände?

Nimm Persil, dann hat's ein Ende!

Persil – das alle mühsame Arbeit überflüssig macht! Persil – das durch einmaliges kurzes Kochen der Wäsche taufrische, blütenweiße Reinheit gibt!

Nutze den Fortschritt! Nutze Persil!  
Kein Vorwaschen! Kein Reiben und Bürsten!

Auf je 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil nehmen!

Persil immer kalt auflösen!

**Persil** *schont die Gesundheit,  
schont die Wäsche! –*

**Niemals lose – nur in Originalpackung.**



Verschwindendes Alt-Berlin.

Eine Straße mit Schweinefäulen.

Den alten Häusern an der Fischerbrücke hat auch bald die letzte Stunde geschlagen; sie sind schon zum größten Teile aufgekauft worden, um später abgebrochen zu werden.

Arbeiterbildungsschule.

Zentrale Kurse.

Neben den bereits angekündigten Einführungskursen, die in den Kreisen stattfinden und in der Regel acht Abende umfassen, werden in unseren eigenen Schulräumen, in der Lindenstraße 3, 2. Hof II rechts, zentrale Kurse abgehalten für Hörer, die sich in anderen allgemeinen Kursen vorantreiben erworben haben.

Rudolf Abraham: „Einführung in die Staatslehre“. Beginn Montag, den 21. Oktober, 19 1/2 Uhr.

Dr. Ernst Fraenkel: „Die Bedeutung der Weimarer Verfassung

Gegen üblen Mundgeruch. Ich will nicht veräümen, Ihnen Mittelung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine weißen Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe.

Oeffentliche Versammlungen

Dienstag, den 15. Oktober:

Tempelhofer. 19 1/2 Uhr im Lokal „Birnenwäldchen“, Rantkeuffelstr. Berlin vor den Wahlen. Referent: Stadtverordneter Hermann Lempert.

Mittwoch, den 16. Oktober:

36. Abt. Friedrichshain. 19 1/2 Uhr in der Schulaula, Petersburger Str. 5. Es läuft der Wahlfilm „Was wir schufen“. Referentin: Stadtverordnete Dr. Käthe Frankenthal.

7. Kreis Charlottenburg. 19 1/2 Uhr im Edenpalast, Kaiser-Friedrich-Str. 24. Vortrag: Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Berlin. Referent: Stadtrat Franz Czerninski.

32. Abt. Friedrichshain. 20 Uhr in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a. Berlin vor den Wahlen. Referent: Bürgermeister Paul Mielsch. Anschließend Sitzung aller Abteilungsfunktionäre.

48. Abt. Kreuzberg. 20 Uhr in Oliesings Festhallen, Wasserlorenzstr. 68. Werbewoche und Kommunalwahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter Franz Künstler.

Erscheint in Massen!!

für das politische Leben der Gegenwart“. Beginn Dienstag, den 22. Oktober, 19 1/2 Uhr.

Alexander Stein: „Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung“ (Grundlagen des sozialdemokratischen Parteiprogramms). Beginn Donnerstag, den 23. Oktober, 19 1/2 Uhr.

Dr. Alfred Braunkopf: „Elemente der kapitalistischen Wirtschaft“ (Produktion der Waren und Zirkulation des Kapitals). Beginn Freitag, den 24. Oktober, 19 1/2 Uhr.

Dr. Siegfried Bernfeld: „Psychologie und Kulturpsychologie“. Beginn Dienstag, den 26. November, 19 1/2 Uhr.

Anmeldungen im Bureau oder bei Beginn des Kurses. Ausführliche Lehrpläne sind im Bureau der Schule, Lindenstraße 3, 2. Hof II rechts, Zimmer 9, sowie in der Buchhandlung Dietz, Lindenstraße 2 und in allen Vorwärts-Expeditionen zu haben.

Am Montag, dem 14. Oktober, beginnt der Kursus im 2. Kreis bei Berger, Orzechow-Edel Jagomstraße; Dr. Hennigsen: „Vom Feudalstaat zur Republik“. — Der Kursus im 17. Kreis, Lichtenberg, „Ueber Kuppenpolitik seit dem Kriegsende“ (Lehrer Wolfgang Schwarz) beginnt nicht am 18. Oktober, sondern erst am 22. November.

Im Schlossmuseum sind die Besuchsstunden versuchsweise vom 1. November ab bis auf weiteres Sonntags wie Werktags auf 10 bis 16 Uhr (statt 9 bis 15 Uhr) festgesetzt worden.

Das Oktober-Programm der Elite-Sänger bringt als Einleitung „Maitrosenbilder“, eine hübsche, musikalische Szene von Bernhard Cioce, dargestellt und gefungen von den Herren Gustav Kieß, Gerd Gerro, Kurt Hohenfels und Eugen Rieder. Emil Stein, das tanzenbegeisterte Unikum, wurde herzlich belacht. Wilfons Bornemann singt „Die Uhr“ von Böse und tanzt einen Walzer von Strauß. Schorsch Küßell wurde wie immer begeistert empfangen. In ihrem Revue-Verwandlungsduett gefielen Hans Renne-Emit Stein. Den Schluß bildete eine hübsch ausgearbeitete Burleske in zwei Bildern von Max Neumann „Der doppelte Alwin“, die regen Beifall fand.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Gesellschaftsliste: Berlin S. 14, Seckelstr. 37/38, Hof 2 Z. Sonntag, 13. Oktober, Kreis Eichen: Die Veranstaltung in Adlershof fällt aus. Lichtenberg (Ordnung): Samstags Funktionäre treffen sich mittwochs 9 Uhr in Bundesleitung auf dem Sportplatz Friedrichsfeld. Uebung. Vorkursveranstaltungen. — Montag, 14. Oktober, Gesamtverband: 20 Uhr Sitzung der Jugendleiter im Stadtbureau. Kreis Eichen-Brick, 1. Kameradschaft: 20 Uhr Kameradschaftsversammlung in der Rotbühnen-Küche, Rotbühnen-Damm 10. Vortrag des Kam. Schimme: „Kameradschaft und Schützengewesen“. — Dienstag, 15. Oktober, Wedding, Radfahrerabtl.: 19 1/2 Uhr Sitzung bei Wandfle, Schulstr. 14. Kameraden können hier Mitglied der Radfahrerabteilung werden. Veranstaltung beim Kameradschaftsvereinigungen am 20 Uhr. Kam. Arnswalder Weg bei Cowatte, Klenzener Str. 23. Kam. Humannplatz bei Rühl, Stargarder Str. 19. Friedrichshain, Kameradschaft Stralau: 19 1/2 Uhr Kameradschaftsversammlung bei Weralla, Hohenlohestr. 3. Vortrag des Kam. Konzepts Lena: „Der Young-Plan und seine Auswirkung auf die Wirtschaft“. — Mittwoch, 16. Oktober, 20 Uhr, Vortragsveranstaltung mit Anknüpfen in Adershof, Friedrichstr. 29. Vortrag des Kam. Volkshausmanns Habberich: „Polizei, Publikum und Reichsbanner“. Deutscher Termin zur Werbung für die Reichsbanner, Reichstr. 1 B. — Elektrizitätswerke: Die Winterparabellung Berlin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet Elektrizitätswerke für Reichsbannerkameraden und deren weibliche Angehörige. Die Kursgebühr beträgt einschließlich Selbstkosten 4 Mk. für Erwachsene, 2 Mk. für Jugendliche unter 20 Jahren. Für jugendliche Mitglieder der Winterparabellung ist die Kursgebühr frei. Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Winterparabellung (James Dreslauer, Berlin SW. 68, Marktgrabenstr. 22).

Club für Frauen- und Jugendliebe. Dienstag, 15. Oktober, 20 Uhr, im Wohlfahrtsministerium, Reimser Str. 2, Diskussionsabend zum Thema „Auswirkung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“. Ausfahrt, Eintritt frei.

SWD-Freienfelder Wedding. Spaltung des Verbandes für Freierwerb und Arbeiterbestellung durch die Kommunisten unseres Bezirks zwingt zu einer einheitlichen Abwehrstellung. Der Freiwörterverband leidet alle zur SWD gehörenden Freierwerber zu einer erweiterten Reaktionshaltung ein, die am Dienstag, 15. Oktober, 19 1/2 Uhr, in der Löwen-Bräuerei, Rob. Ed. Bachstr. 10, stattfindet. Einzelner Logenangehöriger: Stellungnahme zur Spaltungsaktion des Kommunisten. Referent: Josef Edelmeier. Nachmittags Erdbeeren mit erweicht.

Sturmwind. Nimmerabend der Weltkinder, e. V. Bezirksgruppe Kreuzberg. Die Besichtigung des Findehais findet am Sonntag, 20. Oktober, 10 Uhr, statt. Treffpunkt 9 1/2 Uhr vor dem Weddingpark, Findehaisstraße. Teilnahmegebühr 45 Pf. Mitglieder, welche noch keine Besichtigungsbescheinigung besitzen, können daran teilnehmen. Mitgliedskarte nicht notwendig. Société de Conversation Française. Montag, 20. 30, Café Riedel, Belle-Allianceplatz 13. Gäste willkommen.

M. E. Freitag-STOFFE

Der reinwollene Kammgarn-Anzugstoff 11.50

Schneider-Maß-Ware, p. m für nur RM. 11.50

Molkenmarkt No 14

Ihr Vorteil:

Unsere Waren sind gut! Unsere Preise sind billig!

Zahlung kann erfolgen mit Kürzung von 3%, Rabatt od. gegen Zahlungsrichtung



Table with 2 columns listing various clothing items like 'Damen-Mantel', 'Eleganter Damen-Mantel', 'Flottes Kleid', etc., with their respective prices.



Jonass & Co. A.G.

Flottes Mantel Ottomane, mit Pelz-Kragen, ganz auf Futter ... M 29.50

Für den Südwesten: 3 Min. v. Hallesch. Tor Belle-Alliance-Str. 1-10 Am Untergrundbahnhof

Für den Nordosten: 5 Min. vom Alexanderplatz Lothringerg. Straße 1 Am Prenslauer Tor

Eleganter Mantel Velours, voller Pelz-Kragen ganz auf Futter ... M 78.00



Fußleidende! Jetzt kommt Hilfe!

Ermüden Ihre Füße leicht, sodaß Sie nur ungern gehen oder stehen? Haben Sie Schmerzen am Rist oder im Fußgewölbe? Haben Sie Schwielen auf der Fußsohle oder brennen Ihre Füße leicht? Dann sind Ihre Füße überanstrengt, und dann müssen Sie unverzüglich etwas dagegen tun, damit sich die Beschwerden nicht verschlimmern.

Ihre Füße müssen in diesen Fällen durch Kukirol-Fußbäder und Massagen mit Kukirol-Streupuder gestärkt werden, außerdem ist eine Stützung des Fußbogens erforderlich.

Die nach orthopädischen Grundsätzen hergestellten Kukirol-Einlagen heben das Fußgewölbe und geben den Füßen allmählich die richtige Form wieder, wodurch die Fußbeschwerden beseitigt werden. Die Kukirol-Einlagen sind mit einer weichen, wildlederartigen grauen Decke überzogen und schmiegen sich dadurch den Füßen richtig an.

Versuchen Sie die Kukirol-Einlagen auf unser Risiko!

Wir bieten Ihnen hiermit einen 7-tägigen Gratis-Versuch mit den Kukirol-Einlagen an, damit Sie sich selbst von der zuverlässigen Wirkung überzeugen können.

Tragen Sie die Kukirol-Einlagen 7 Tage lang auf unser Risiko zur Probe!

Sind Sie nach Ablauf einer Woche nicht zufrieden, dann zahlen wir Ihnen gegen Rückgabe der Kukirol-Einlagen ohne Widerrede ansstandslos den vollen Kaufpreis zurück.

Jede Kukirol-Einlage wird nach einer für Sie völlig kostenlosen Fuß-Untersuchung genau angepaßt.

Wir leisten für die Haltbarkeit und Wirkung volle Garantie und zahlen bei Nichterfolg in jedem Falle ohne weiteres den vollen Kaufpreis zurück.

Alle Fuß-Untersuchungen und Beratungen erfolgen bereitwilligst und zwar für Sie völlig kostenlos. Da wir bis Ende dieses Monats den nebenstehenden Gutscheinen in Zahlung nehmen, hoffen wir, Sie recht bald bei uns begrüßen zu dürfen.

Kukirol-Fußpflege-Salon Friedrichstraße 170, Ecke Jägerstraße

Gutschein über 2 Mark

Gültig bis 31. Oktober 1929.

Für eine Fußkur, bestehend aus einem herrlich erfrischenden und die Füße kräftigenden Kukirol-Fußbad mit anschließender Fußbehandlung berechnen wir 2 Mark und nehmen dabei diesen Gutschein mit 2 Mark in Zahlung.

Kukirol-Fußpflege-Salon Berlin W. 8, Friedrichstraße 170, Ecke Jägerstraße Fernsprecher Meiner 8653







## Gerdland: Dann geht man heim...

Es ist noch früh am Abend, aber schon flackert das Licht der Kandelaber, der Herbstwind legt die Blätter von den Bäumen. Und die jungen Leute kommen aus den Kontoren und Warenhäusern... Aus einem kleinen Café mit roten Lampen im Schaufenster dringt eine selbe Melodie. Vor einem Kino blafen die grellbunten Plakate. Aus einer Destille dringen die tröpfelnden, heulenden, piepsenden, johlenden, fauchenden, blechernen, kratzelnden Laute eines Orchesters...

Aber man hat für all das keinen Sinn an diesem Abend im Herbst. Man will etwas vergessen, und man weiß doch so genau, daß diese Menschen über den großen Kummelplatz, der allmählich sich füllt, hierherzieht an das Glücksrad des Allen? Was mag sie denn dazu bewegen, ihre kümmerlich verdienten Groschen hier zu opfern, um im günstigen Falle ein Keilchen oder eine Zigarettenpige zu gewinnen? Ja, wahrhaftig, nun wird es einem klar, warum hier die vielen jungen Mädchen, die vielen jungen Männer stehen mit den Nummerntafeln in den getrappten Händen. Man bemerkt ein Schick, das hier angebracht ist. Darauf steht:

Hier werden Schmudfächer gewonnen!  
Einmal wird gedreht, dreimal wird gewonnen!  
Wer hat noch nicht, wer will noch mal?!  
Immer ran zum Schmudfächer!  
Ein Groschen der Einfluß!

Man erschrickt, denn man sieht, mit welcher Eile diese kleinen Sabnerinnen und jene armen, miserablen Kutteln, die auf halbem Wege zur Straße sind, sich mit dem billigen Christbaumschmuck behängen, man sieht, mit welcher Wichtigkeit die jungen Burschen die Palmkissen um die Wäste hängen, man erschrickt, weil man ja weiß, daß diesen Menschen der verdammte „Hang nach Höherem“ innewohnt, dieser schlechte, arme, bedauernswerte Hang, dieser schmerzvollmächtige Mißklang...

All diese Mädchen, diese jungen, hübschen, nützlichen Dinger, glauben sie nicht in dem Moment, da sie sich das Gluckstuch um den schmalen Kinderhals legen, glauben sie nicht, es sei ein Brillantentöcher...? Wollen sie nicht alle, alle arrivieren, wollen sie nicht alle in seidenen Betten die Morgenschokolade trinken, wie die Mädchen, verlangen, vollstündig umhüllenden Filme zu zeigen, zu schauen? Ach, sie wissen nicht, daß der Weg, der zu dieser oal-glatten, nach oben triehenden, nach unten tretenden Kasse führt, die sich unsere „Gesellschaft“ nennt, sehr steil und sehr beschwerlich ist, daß die meisten unterwegs das Gleichgewicht verlieren und auf eine abschüssige Bahn geraten, von der es dann nur ein Schritt bis zum Borchell ist. Man wird plötzlich von einem Schauer gepackt, denn man denkt, daß dies Glücksrad vielleicht für diese kleinen Mädchen und für diese jungen Burschen ein Schicksalsrad ist...

Man geht weiter. Schon ist der große Platz erfüllt von lachenden Menschen, die Bogen stehen auf der Schau, die Luftschaukel fliegt... Sonntag Boogeyn schlucht der Veierkasten.

Man geht hinaus, noch sieht man das Säuergefläch des Allen vor dem Unglücksrad, noch sieht man die Gebärden der jungen Mädchen, man geht ohne Ziel, hat keinen Menschen, von dem man erwartet wird, es gibt kein Mädchen in der ganzen, große Stadt aus Stein, von dem man mit ein wenig Liebe bedacht wird. Man hat eine möblierte Stube irgendwo im Westen, eine Schreibmaschine steht auf dem Tisch, in der Schublade liegt der angefangene Roman. Untergrundstation. Hinein. Man fährt mit einem Zug zum Westen, Gledsdrick! Umsteigen.

Man steigt also aus und geht die Treppen zum unteren Bahnsteig hinab. Dieser Umsteigebahnhof ist bei Tag und Nacht erfüllt von Menschen, die auf ihre Anschlüsse warten. Wer von ihnen weiß, daß diese Station auch einen Ausgang hat, wer von ihnen weiß, daß dieser Ausgang hinunterführt in eine finstere Speicherkammer, die trüblich erhellte ist von schwelenden, funkelnden Stadtlaternen, über die die Eisenbahnen donnern, in deren Nähe ein Kanal sein schleimiges Gewässer durch die Stadt wälzt, wer von ihnen weiß, daß dieser Ausgang wenige Minuten nur entfernt ist von dem großen Getriebe der Weltstadt...? Vielleicht wissen sie es. Aber hier, auf dieser Umsteigebahn, denken sie nicht daran, hier berechnen sie die Minuten und das Fahrgehd...

Wollte man diese Station Gledsdrick mit einem Menschen vergleichen, man müßte an eine Dirne denken, bei der man absteigt, bei der man umsteigt, in deren unteren Umarmungen man Quoten berechnet und die Minuten zählt voller Ungeduld, an eine Dirne, bei der man umsteigt, um weiterzufahren in sein helleres oder trauriges Menschentum...

Am Bittenbergplatz steigt man aus. An den Fronten der Häuser hasten die Veuchpropaganden entlang. In erlesenen Pimoufinesen fahren schöne Frauen mit ihren Lusthähern in die Zugstetale des Kurfürstendamms...

Da ist am Bittenbergplatz, an dieser Verkehrsader der Berliner Boulevard, ein kleines Caféhaus, eigentlich ist es eine Testube, und man ist versucht, diesen niederen, langgestreckten Raum das „Café der verächtlichen Armen“ zu nennen. Hier sitzen alle die alten Dämchen, die da glauben, mit dem französischen Puder die Runen des Alters und die Furchen des Hungers überländert zu haben, da sitzen die alten Herren mit den goldumranderten Eingläsern stundenlang vor ihrem Glase Tee und sprechen mit ihren Leuten, flüsternden Stimmen von Mütterchen und Rüßland... Der Sommer dampft. Und da tritt ein junges Paar ein, sie: eine seltsame

Schönheit ohne jede gewohnheitsmäßige, routinierte Bitanterie, ein junges Weib mit einer sanften Dudnerinnenmiene um den blauen Mund, sie ist schlicht gekleidet, doch mit einer ganz seltsamen, großen Eleganz; er ist breitschultrig, blond, rotwangig, der Typ des gebildeten Schweinemästlers...

Die junge Frau geht mit schnellen Schritten zu einem jener alten Dämchen, läßt sie auf die Wange und küßert ihr etwas ins Ohr. Dann winkt sie dem Bierwürdigen, der verlegen sich nähert. Sie stellt ihn der Alten vor. Der gesellschaftlichen Form ist Genüge getan. Nun können sie gehen. Nun kann er die junge Frau mit seinen Liechtungen malträtieren, nun kann er sie in irgendeinem Stundenhotel entkleiden und sich an ihrem schönen, unschuldigen, unfeischen Körper weiden... Der gesellschaftlichen Form ist Genüge getan...

Sie wird sich ihm hingeben mit wachen Augen und nüchternen Sinnen, vielleicht wird sie an einen denken, den sie einst geliebt... Auch sie ist eine verächtliche Arme, die statt die Qual und die Pein ihrer Seele, die Schande ihres Leibes, die Not ihres Herzens hinausbrüllen, statt eine Proletin zu sein, die sich nicht schämt, der Gesellschaft in die verlogene Scham zu schlagen, lieber den jeweiligen Galan der Mama vorstellt, lieber vor diesen Männern, die sie haßt und denen sie ungeachtete Bonnen vorbeißt, zu Kreuze kriecht, lieber in erlustlosen Tanzpalästen auf Anschluß wartet, denn sie ist ja weniger, viel weniger als jene Bettlerin, die für ihre Kinder Blindheit vortäuscht, sie ist ja nur eine Aristokratin, die nichts gelernt hat und nichts kann, als lieben...

Einem Blick nur will man in den enormen Tanzpalast werfen mit seiner argentinischen Tangotapelle, mit seinen Eintänzern, die auf dämonisch oder brutal zurechtgerichtet sind, mit seinem juppitierten Lügner, mit seinen paralytisch betäubten Ballettmädchen... Man landet in einer kleinen Vor in einer kleinen, spärlich beleuchteten Seitenstraße des nächtlichen Kurfürstendamms. Man ist

erst einige Male draußen vorbei gegangen und hat das Bimmern einer Geige gehört und das ostmaailische, teuende, plärrende, bellende Fauchen eines Saxophons, das trillerende, schluchzende Gejamme eines Banjos, und man hat durch die geöffnete Tür gesehen, daß das Lokal ganz leer ist. Nur vier Mädchen sitzen auf den hohen Hockern vor der Bar, vier Mädchen, die vielleicht daran denken, wieviel Geld sie morgen ihrer Wirtin abliefern müssen, denn sie sind traurig und nüchtern. Man tritt ein. Man setzt sich in eine Ecke, die von einer roten Lampe beleuchtet ist, man bestellt einen Cocktail, und sieht, wie die vier Mädchen da vor der Bar ihr einstudiertes Lächeln gleich Barren um ihre Gesichter, diese armen, müden, großstädtlichen Gesichter gelegt haben. Noch sind sie nüchtern, in ihren Gläsern perlt Selterswasser. Noch mouffiert in ihren Keichen nicht der Selt, denn es ist noch zu früh für diese Nachtbar. Das ist das Grauenvolle an diesen vier Mädchen vor der Bar, daß sie so nüchtern sind, in diesem Lokal, in dem alles auf Rauf, Sinnlichkeit, Erotik und Ekstase zurechtgebildet ist, das ist das Grauenvolle, daß sie mit überwachten Sinnen auf diesen Rauf warten, denn sie dürfen den Selt nicht in den Sektflüßler gießen, müssen sich ihre obligate Trunkenheit von den bösen Schmisschweilern und Seuchebandies, die diese Bar zu später Stunde besöffeln, aufkotroglern lassen, sie warten hier auf ihren Rauf, der sie an den Armen ihrer Kavaliere hinauswanken läßt in die dunkle Nacht...

Ja, es tänzelt sich ein Mädchen heran. Ja, sie bittet erst um Feuer und setzt sich dann. Kontoristin, arbeitslos, Vater und Mutter getrennt, Geschwister gehen noch zur Schule...

Man hat plötzlich genug von diesen armen Schicksalen, von diesen hungrigen Augen gesehen. Man zahlt und geht. Und sieht durch die geöffnete Tür vier Mädchen vor der Bar hocken, vier Mädchen, die traurig sind und grauenvoll nüchtern...

Dann geht man heim. Es wartet eine kalte, möblierte Stube, eine Schreibmaschine und ein angefangener Roman in der Schublade. Es ist schon spät in der Nacht. Unruhig flackert das Licht der Kandelaber, der Herbstwind legt die Blätter von den Bäumen. Und aus den Lokalen dringt selbe Musik...

## John P. Herrick: Tim Tabbys Stiefel

Es war eine verheerliche Sache. Tim Tobby wanderte tagelang, wochenlang neben dem Gleise her und kein Zug kam. Kein lumpiger Güterzug trotz vorüber und die Steppe wuchs höhnisch grinsend wieder über das glühende Menschenweid und überwucherte die Schienen.

Es war die tote Linie der Ontario-Pazific-Bahn, die bei Deerrington-St. Vinze abzweigte und die seit zehn Jahren kein Zug besahen hatte.

Weiße der Teufel, was Tim Tobby auf diesen verdammten Weg geführt hatte? Da blieb nun nichts mehr übrig, als bei den Hinterwäldlern Arbeit zu suchen. Arbeit. Brr! Das ist ein hartes Ding für einen Tramp. Das mühte überfahren werden. So froh er in den Busch und schnarchte bis tief in den Tag hinein.

Als die Sonne ihn weckte, knurrte sein Magen bedenklich. Und wenn der Magen knurrt, verküert der Mensch die Verurteilt und trappelt ans Geratewohl in die fremde Welt.

Der Tag ging vorüber und die Nacht. Und am Morgen knurrte der Magen nicht mehr, nein, er brüllte und schrie dem armen Tim sein „Hunger! Hunger!“ dröhnend ins Ohr. Weit weg war der Schienenstrang, der irgendwie doch Wegweiser sein konnte. Und so frug er Präsident Roosevelt um Rat.

Präsident Roosevelt hieß sein rechter Stiefel. Der alte Treter ohne Absatz. Und der wies mit seiner Spitze energisch nach Norden.

Aber keine Niederlassung sah er und als die Dämmerung sank, sankte er nicht wenig mit dem Stiefel:

„Du willst ein Präsident sein, Old Boy? Ein Präsident muß alle Wege in den Staaten kennen, das sag ich dir, ein ganz ordinärer Tramp. Na, wollen wir mal sehen, was General Washington sagt!“

General Washington war natürlich Tim Tabbys linker Stiefel. Der mit dem großmächtigen Lustloch, aus dem die Zehen neugierig hervorstakten. Und das Loch, wie auch die Zehen zeigten nach Osten.

Washington hatte die Regierung der Staaten gut geleitet, das wird wohl ein schwereres Ding sein, als mir den Weg weisen, dachte Tim Tobby und wandte die Nase nach Osten.

Nach ein paar Stunden erlich er mit seinem Wanderstock ein brütendes Prätiohuß und stillte seinen ersten Hunger.

„Bist doch ein pfiffiger Junge, General, nicht so ein Windhund wie das Großmaul da!“ Und ein wütender Blick traf den Präsidenten, der verächtlich schwieg.

Die Sonne brannte und der Durst wurde unerträglich. Aber als die Schatten länger wurden, wies der linke Stiefel auf ein kleines Wasserloch.

„Donnerwetter, General, gut gemacht!“ brummte Tim Tobby, trank und froh in den Busch.

Am Morgen ritt ein Kander vorbei. Tim rief ihn an und bald darauf sah der Reiter Hagend im Wasserloch, während der Tramp piepsend nach Osten ritt.

Da stug Präsident Roosevelt wieder an und ließ gegen die Flanke des Pferdes:

„Nach Norden müßt du, altes Stinttier, nach Norden, sag ich dir!“

Und da Tim gerade von der selbstverständlichen Kostenlosen Fahrt in einem Zugzuge träumte, wandte sich das Pferd nach Norden. Am Abend stiegen sie auf einen ausgetrockneten Bach und Hoch und Reiter kamen fast um vor Durst.

„Geh zum Henter, Präsident!“ rief Tim Tobby und überließ den abgglösten Stiefel den Prückhunden.

Drei Stunden später fand er eine von Rothhäuten gepünderte Farm und froh und trank sich an den Resten satt. Ein wenig schwankend, denn er vertritt nie mehr als zwei Flaschen Whisky, untersuchte er die zertrümmerten Kisten und Koffer und fand ein kleines Paket, Postkarten mit dem schönen Bild Washingtons.

Dann machte er sich wieder auf den Weg und ritt nach ein paar Tagen als Grandleigneur in Ajo copper mine ein.

Natürlich in seiner Schale. Neue Lackstiefel, rotes Jagdhemd und ein glänzender Zylinder. Ganz Arizona sprach noch lange davon. Um den Hals aber trug er an einem blauen Samtband den alten zerfetzten Stiefel mit dem großmächtigen Loch an der Spitze.

Und als er alles vertrieben und vertriebt hatte, wanderte er resigniert mit General Washington, auf den niemand etwas sehen wollte, nach Osten.

(Anticlimaxische Lebensgeschichte von H. S. Gledsdrick)

## Aberglaube um das kleine Kind

Von dem ersten Augenblicke des Mens an, glaubte man das Kind von zahllosen bösen Dämonen umlauert, denen man auf jede Weise begegnen mußte. Mit dem Größerwerden wuchs die Zahl der Fährlichkeiten.

Schon wenn jemand ungemollt mit einem Korbe in das Wohnzimmer trat, mußte man einen Span aus dem Korbe brechen und in die Wiege stecken, sonst nimmt man der Wochensstube die Ruhe weg. Ueberhaupt muß man sich immer in einem Hause legen, in dem ein kleines Kind ist, sonst trägt man ihm die Ruhe weg. Die Eltern dürfen dem Kind nicht selbst eine Klapper kaufen, sonst lernt es schwer reden. Wenn jemand mit einem Kind zum ersten Male in ein fremdes Haus kommt, muß man ein Ei nehmen, es dreimal in seinem Wunde umdrehen, damit es leichter Zähne bekommt, es dann dem Kinde zu essen geben oder unter das Dach legen. Niemand anders aber darf es essen. Man darf dem Kinde nicht im ersten Jahre die Nägel schneiden, sonst schneidet man ihm den Lebensfaden ab. Man soll ihm nicht vor dem siebenten Jahre die Haare schneiden, sonst schneidet man ihm den Verstand weg. Man darf die Wiege nie leer wiegen, sonst wird sie leer. Unter einem Jahre darf das Kind nicht in den Keller kommen, sonst wird es ängstlich werden. Das Kind darf man auch nicht in den Spiegel sehen lassen, sonst stirbt es. Da kommt der alte germanische Glaube vom Sehen des Doppelgängers hervor, der den Tod anzeigt. Man darf nicht über ein Kind forstiegen, sonst wächst es nicht mehr. Man darf ihm nichts am Körper nähern, sonst nährt man ihm die Gedanken fest. Man darf es nicht durch ein Fenster ins Haus reichen, sonst wird es stehen. Wenn ein Kind in der Wiege liegt, darf man nichts darüberreichen, sonst bekommt es den Herzspan. Kinder, vor allem Jungen, darf man nie beim Essen zusehen lassen, ohne ihnen etwas abzugeben. Sonst können sie später nie hoch steigen. Man darf ein Kind in den Wochens nicht in dem Mantel tragen, sonst wird es verdußert und schwermütig. Wenn ein Kind sehr schreit, muß die Mutter schwelgend in fünf Minuten neuerlei Dinge tun, dann das Kind dreimal in einem offenen Schrank schreien, und es still in die Wiege legen. Dann wird es vollkommen ruhig werden, Wahrscheinlich aus Erstaunen.

Auch mit der Taufe hängen viel Schwierigkeiten zusammen. Vor ihr darf das Kind nicht mit Namen genannt werden, sonst erfährt ihn der Teufel, ehe er geheißigt ist, und kann das Kind dabei rufen. Kinder, die am Sonntag und Donnerstag geboren sind, dürfen nicht an diesen Tagen getauft werden, sonst werden sie Nachtwandler und Hellseher. Bis zur Taufe darf auch dem Kinde der Kopf nicht auf dem Scheitel gewaschen werden, sonst wird es altling und nofemweis. Während der Taufe darf keine Uhr schlagen, sonst ist die Zeit des Lebens vorbei. Wenn man ruf, solange das Taufwasser von der Stirn nicht trocken ist, das das Kind von Arm zu Arm reicht, heißt es jeder weitere zehn Jahre ins Leben hinein. Wenn jemand ein Kind lobt, so muß man ihm auf den Kopf spucken und es verreiben, damit es ihn beileibe nicht schade.

Man sieht also, daß krenforghenden Eltern ein wahrhaft reiches Betätigungsfeld erblicke. Eine ganze Zahl dieser Aberglauben sind auch heute noch lebendig, oft verächtlich, darum aber nicht minder hartnäckig.

Assensschulen. In den Urwäldern auf Sumatra besteht eine Einrichtung, die es sonst in der ganzen Welt nicht gibt, nämlich die Assenschule. Die Schüler dieser „Schulen“ sind hauptsächlich Affen, die von eigenen Lehrern unterrichtet werden, und zwar hauptsächlich im Blüden von Kokosnüssen, wobei es die eifrigen Schüler schließlich so weit bringen, daß sie im Laufe einer Stunde 30 bis 40 Nüsse pflücken können. Dies bedeutet für den Besitzer des Affen indes ein gutes Geschäft, weil er mit dem Tier durch die Dörfer zieht und überall da, wo es Kokosnüsse zu ernten gibt, gegen ein kleines Entgelt seinen Affen zur Verfügung stellt. Bis ein Affe so weit geschult ist, kostet es freilich Geduld und Mühe; aber die Arbeit lohnt sich auch, denn die zum Blüden abgerichteten Affen sind als „Haus-tiere“ sehr gesucht und werden oft bezahlt. Die Assenschulen beherbergen daher auch oft zehn und mehr Schüler.

Verichtigung. In dem Aufsatz „Dramatische Ernte“ (9. Oktober) waren einige Angaben im Zusammenhang mit dem Stücke „Die Affaire Dragus“ unzureichend. Das Werk erscheint unter dem Pseudonym René Kellner. Dieses Pseudonym verbirgt die beiden Autoren Wilhelm Herzog und Hans J. Rehschick. Es war nicht die Absicht der genannten Autoren, ihr Pseudonym zu fiktieren. Das Drama gelangt im November an der Berliner Volksbühne unter Karl Heinz Martius Regie zur Uraufführung.



# Jakob Wassermann: Columbus leugnet Amerika

Jakob Wassermann hat seinen Vortag bei S. Kider in Berlin erscheinenden "Bericht über die Entdeckung Amerikas" gelesen. Er wagt in dem Entdecker des Neuen Welt einen von seinen Iden beschriebenen Vorkämpfer, wie ihn Cervantes in dem "Ritter von der traurigen Gestalt" verewigt. Diese ist nicht die geistige Pantomime des aus geschichtlichen Dingen aufzufindenden Genies, sondern ein erstarrter Ausdruck in der Bewegung des von seiner Macht überprüften Admirals mit Amerigo Vesputi, nach dem das von ihm entdeckte Land genannt ist.

Am 3. Februar 1505 meldet Columbus seinem Sohn, Amerigo Vesputi sei bei ihm gewesen, sie hätten viel miteinander gesprochen. Ueber den Gegenstand des Gesprächs läßt er nichts verkaufen; daß die Unterhaltung nicht aufbewahrt ist, scheint mir ein ebenso großer Verlust wie der Untergang einer Armada oder die Zerstörung eines Meisterwerks der Renaissance. Wenn die Worte, die zwischen den beiden Männern gewechselt werden, im Zeitraum noch vorhanden sind, was zu vermuten steht, als Vorkämpfer in einem fernem Planetensystem vielleicht, müßte man sie zurückzufinden suchen. Schade, daß solche Apparate noch nicht erfinden sind.

Hier gibt es, ein weltgeschichtliches Unrecht in die Erinnerung zu rufen. Vesputi hatte zwei Reisen nach dem amerikanischen Festland unternommen, eine im Auftrage Lorenzos de Medici im Jahre 1499 und eine im Dienst des Königs Emanuel von Portugal im Jahre 1503. Der lateinisch geschriebene Bericht über die zweite Expedition, der 1505 in Strassburg erschien, verschaffte ihm eine sensationelle Berühmtheit und war der Anlaß, daß die Neuen Welt den Namen "Amerika" erhielt. Ein unbedeutender deutscher Gelehrter, Waldseemüller, mehr Schulmeister als Forscher, hat als erster diesen Namen auf einer von ihm verfertigten Karte eingezeichnet. Nun hatte aber Columbus den mittelamerikanischen Kontinent, genauer gesagt die Küste von Paria, bereits im Jahre 1498 entdeckt, und um ihm diese Entdeckung streitig zu machen, sei es aus Neid gegen ihn, sei es aus Gefälligkeit gegen den Florentiner, sei es aus Liebedienerei gegen den portugiesischen König, sei es aus irgendwelchen anderen trüben Motiven, verlegten die Anhänger und Vertheidiger des Vesputi dessen Expedition um ein Jahr zurück, also in das Jahr 1497. Diese betrügerische Verschiebung kam klar zutage, als Diego Colon den Prozeß um seine ererbten Privilegien gegen die spanische Krone führte. Als Zeuge wurde unter vielen anderen auch Alonso de Ojeda geladen, der an der ersten Reise Vesputis teilgenommen hatte; er stellte vor den Richtern ausdrücklich die Priorität des Columbus fest und erklärte, daß er selbst die Seekarte gesehen habe, die der Admiral damals den Majestäten geschickt; dann erst habe Vesputi mit ihm und Juan de la Cosa die Fahrt gewagt. Amerigo Vesputi ist wohl an der ganzen intriganten Nachschicht unschuldig, er war ein bescheidener vornehmer Mensch, der das Gefühl der Rücksicht nicht kannte und dem es nie eingefallen wäre, den Ruhm des Vorgängers verdunkeln zu wollen; es sind vielmehr die unkritischen Bücherreiber und geschwätigen Chronisten, die nachrichtengierig oder Opfer ihrer Leichtgläubigkeit, jene schier unausrottbare Fälschung in den geschichtlichen Verlauf gebracht haben; findet sie sich doch noch in der Brockhaus'schen Enzyklopädie vom Jahre 1819. Es muß damals in Spanien eine ganze Partei geschworener Feinde und anonymen Widersacher des Columbus gegeben haben; sie hatten überall ihre Hände im Spiel, wo sein Andenken getrübt und seine unsterbliche Tat verkleinert werden sollte. Aber im vorliegenden Fall läßt sich nichts tun. Wir können Amerika nicht mehr in Columbia umtauschen, es bleibt Amerika, und es hat einen eigentümlich finsternen, ganz in der Geist- und Lebenslinie seines Entdeckers, daß der Erdteil infolge eines Mißverständnisses und der kleinen Ränke kleiner Leute gleichsam unter falscher Flagge segelt.

Ich stelle mir vor, daß der Admiral in jener Unterredung den Vesputi zur Rechenschaft aufforderte, daß er ihn der Feigheit, der Unaufrichtigkeit und ihn fragte, warum er nicht wenigstens den Heber seiner Freunde gezeugelt habe. Wüßtet ihr nicht, daß ich längst vor euch im Lande Paria gewesen bin, daß ich dieses Brasilien längst vor euch betreten habe? mag er gefragt haben. Oder hat er ihn nur still angehört, selber feig in gewohnter Menschenfurcht, sich mit heimlichem Seufzen begnügend in gewohnter Menschenverachtung? Die Rede wird wohl auf den neuen Kontinent gekommen sein, und da allerdings wird der Admiral aufgebraust sein, da wird sein Auge fanatisch gesamt haben. Neuer Kontinent? Für ihn gab es keinen neuen Kontinent. Er anerkannte ihn nicht. Für ihn gab es Zipangu, gab es die Länder Mangi und Cathaja, gab es das Festland von Usien. Dort ist er gewesen, dort ist er ungewisselhaft gefandelt, und nur ein klein wenig, ein wenig Zeit, ein wenig Geduld, ein wenig Schicksalsgunst, ein wenig Gesundheit noch, und er hätte die Durchfahrt zu den Ländern am Ganges gefunden. Haben nicht seine Leute in Cuba mit heiligem Eid beschworen, daß sie die asiatische Küste betreten haben? Die Protokolle sind vorhanden, sie liegen in der königlichen Kanzlei, man kann sie zu jeder Stunde prüfen. Ich sehe, wie das hager, von tausend Weibern gegerbte Greisengesicht des greisen Seefahrers von Leidenschaft erbebt, wie das sahte Grau seiner erloschenen Augen wieder in der alten Prophetenglut sich entzündet, als er diesem emporkommenden Phöten und Zufallsentdecker den großen Leidgedanken seines Lebens auseinandersetzt und mit dem zitternden Zeigefinger auf der Erdkarte ihm beweist, daß alle diese indischen Inseln von Guanahani bis Trinidad, von Janajica bis zur Land-

schaft Bergua nur der Vorhof zum gewaltigen Reich des Großhans sind, von dem er in Cuba einen vorgehobenen Zipfel erfaßt hat. Es gibt kein Amerika, dieses Amerika bildet ihr euch nur ein, es ist ein teuflischer Spuk.

Amerigo Vesputi senkt still den Kopf. Er wundert sich. Man schreibt ja das Jahr 1505 und nicht mehr 1492. Man hat ungeahnte Erkenntnisse gewonnen. Wo war der Admiral in der Zwischenzeit? Wo hat er gelebt, geistig nämlich? Die Wissenschaft ist weiter geschritten. Die Berechnungen Toscanellis sind längst überholt. Die Kosmographen des vorigen Jahrhunderts haben sich getäuscht. Die Zahl der Längengrade, die sie als Entfernung angenommen, stimmen mit dem Umfang der Erde nicht überein. Man hat den Fehler ge-

## Herbst

Aus dunklen Wolken Regenschauer sprühen  
In den erlauchten Kronen klagt der Wind —  
Die letzten Blätter sinken kraftlos hin,  
Ein jedes müde, wie ein krankes Kind!  
Still reißt in stummer Trauer jeder Baum  
Ins fahle Grau das tränende Geäst — —  
Als letzter Gruß vom lieben Sommertraum  
Nicht ein verlass'nes, keines Vogelneß!

Lisa Joscheck

funden und korrigiert. Schon vor fünf Jahren hat der große Leonardo da Vinci die indische Hypothese für falsch erklärt. Infolgedessen existiert Amerika. Es muß existieren, denn Asien liegt Tausende von Seemeilen darüber hinaus. Das ist mathematisch errechnet, darüber gibt es keine Debatte.

Aber Vesputi verschweigt diese Argumente. Er ist ein Weltmann, er weiß, was sich gegen den Restor der Seefahrtskunde ziemt, er beugt sich vor dem furchtlosen Bemühter des Ozeans, er ist stolz auf ihn als Landsmann, er empfindet Ehrfurcht vor seiner Verlon und Bewunderung für seine ungeheure Leistung, ihn jammert das abgehürmte Antlitz, die hinsäufige Gestalt, und schließlich, er achtet seinen Irrtum, der etwas Großartiges und Erschütterndes hat. Vielleicht muß man in solchem Irrtum sterben, wenn man wahr gelebt hat. Der Irrtum war das Zeugende. Don Quixotte ist stärker als Sancho Panza. Vielleicht ist das "Reich des Großhans" am Ende noch wirklicher als Amerika.

## Karl Rudolf Neubert: Er träumt von Paris

Es gibt ja noch Schnellzüge nach Paris. Man kann noch verreisen. Man kann sagen: Johann, packen Sie die Koffer. Man kann das Reisebureau anrufen und eine Schlafwagentarte nach Paris verlangen. Man kann auch zwei Schlafwagentarten verlangen. Das ist schöner.

Was kann man noch alles. Man kann zum Beispiel auch davon nur träumen. Man kann ein junger Mann sein, dem es so schlecht geht und dann tritt man mal vor den Spiegel, sieht sich darin an und sagt: Johann, packen Sie die Koffer.

Wer laßt da? Es hat niemand gelacht. Vielleicht wars drüben im Zimmer. Vielleicht hat der möblierte Herr drüben Damenbesuch. Also packen Sie die Koffer, Johann. Also rufen Sie das Reisebureau an, eine Schlafwagentarte Paris.

Eine? Natürlich zwei, Johann. Aber natürlich. Wie können Sie so dumm fragen. Das weiß man doch von alleine. Wer laßt da schon wieder?

Es hat niemand gelacht. Wer soll hier denn lachen? Hier vier Treppen hoch am Oranienburger Tor. Hier hat man nichts zu lachen. Hin und wieder mal. Ja. Wie der möblierte Herr nebenan, wenn er mal Besuch hat, eine Frau von der Straße oder eine Frau aus irgendeinem andern vierten Stock, wo es auch wenig zu lachen gibt.

Aber, Johann, ich bin verwundert, warum sind Sie immer noch nicht fort? Warum stehen Sie da und gaffen in den Spiegel und hören zu, was ich da philosophiere? Wir verreisen, verstehen Sie? Wir wollen uns mal was erlauben. Wir haben es einfach satt, ewig diese kalten Wände anzustarren. Man kann auch nicht immer auf dem Sofa liegen. Man ist eben berlinmüde. Jawohl, Johann. Machen Sie, daß Sie fortkommen.

Man ist berlinmüde, jawohl. Ewig dieselbe Bude. Ewig derselbe Briefträger, der nichts bringt. Ewig dieselbe Volksküche. Ewig dieselben Straßen und die Buddelei. Ewig dasselbe. Es ist nichts mehr los. Also wir fahren, Johann. Wir fahren nach Paris.

Wer laßt da? Es hat niemand zu lachen. Es ist im Gegenteil eine ganz ernste Sache. Es ist megar zum Heulen, nicht wahr, Johann?

Nicht wahr, Johann, wenn man jetzt so, ach, Johann, wenn Sie jetzt die Koffer packen und die Koffer besorgen wollten. Johann, Sie stehen da und sehen mich an, es ist zum Heulen.

Johann, nun verschwinden Sie endlich aus dem Spiegel. Sie machen ein selten häßliches Gesicht. Halten Sie es nicht für möglich, daß wir jetzt nach Paris fahren? Paris, stellen Sie sich vor, Johann, Paris. . .

Also los. Ich habe direkt einen Widerwillen gegen dieses Sofa dort. Die Wände, denk ich, müssen mir gleich auf den Kopf fallen. Das Fenster auf, Luft herein. O, es riecht nach Oranienburger Tor. Es riecht schon besser. Es ist doch wenigstens Bewegung. Man kommt doch auf andere Gedanken. Wie ist das jetzt mit Paris, Johann?

Dort unten ist die Untergrund. Wir fahren nach Bahnhof Zoo. Ach, man muß sich mal etwas Pariser Luft um die Schläfen wehen lassen, und wenn es auch nur auf dem Bahnhof Zoo ist. . .

Der junge Mann, der oben in seiner Bude diese Selbstgespräche geführt hat, rast durch die Straßen, um den Pariser Zug noch zu erreichen. Wenn er in der Ute jemand anfährt, jagte er hochmütig "Bardon", nicht etwa "Verzeihung". Er ist überhaupt ein ganz anderer junger Mann als sonst. Er geht wie in breiten modernen Hosen und unter einem wundervollen Borjassino. Die süßesten Mädchen kann er jetzt gefangeweilt und enttäuscht fixieren. Er sieht ein Schiff: Schnellzug nach Paris! Und es beginnt etwas in ihm zu rufen, ein Schnellzug aus aller Mähre heraus bis Glück. Er weiß ja, daß es eher zum Heulen ist, aber er lächelt voll Erwartung. Er sagt zu sich selbst: Johann, haben Sie die Schlafwagentarten besorgt?

Er steht auf dem Bahnsteig, gibt im Geist Gepäck auf, studiert die Fahrpläne und läßt sich Auskünfte erteilen. Oft schaut er auf die Bahnhofsuhr: Noch eine Stunde, noch eine halbe, noch zehn Minuten. Sehnsüchtig schaut er auf die Gleise. Er macht sein Programm für Paris. Er steht auf dem Eissellraum und unter ihm dehnt sich, ein Rausch für die Augen, ein Laumel, das wächstliche Paris. Vielleicht könnte ich hier mein Glück suchen, denkt er. Mein Französisch ist nicht schlecht, ich könnte deutschen Unterricht erteilen. Ich könnte Uebersetzungen machen, Abschriften und so weiter. Wie in Berlin. Aber es wäre doch anders. Es wäre eben Paris. Man hätte Hoffnungen. Man wäre noch nicht getrandelt. Hier kennt man schon alles und weiß vorher, daß es nicht klappt. Man hat seinen Rüt mehr. Man ist festgefahren. In Paris. . .

Da schritt er auf: Wieviel Minuten noch?

Und schon fährt der Pariser Schnellzug in die Halle ein. Das Menschengewirr wird bedrängend. Gepäckträger stoßen den jungen Mann an, der ihnen im Wege steht. Zettungen werden ausgerufen, fremde Stimmen sind in der Luft, Parfüm von eleganten Frauen, es ist ein Hauch von der großen Welt. Schon laufen die Schaffner an den Wagen entlang: Bitte einsteigen, der Zelger der Bahnhofsuhr rückt immer näher an die Abfahrtszeit. Schon faucht die Lokomotive.

Der junge Mann sieht dann den Pariser Zug aus der Halle rollen. Er hält krampfhaft seine Bahnsteigkarte in der Hand. Er steht hier ganz hoffnungslos und seinem Schicksal ausgeliefert. Er muß wieder in die erbarungslose Stadt zurück, und er hat nichts mehr erwartet. Dort, ferne aber sieht im Speisewagen des Pariser Zuges irgendein anderer besserer junger Mann, er hat ein Schlafwagentarteil und macht in Paris sein Glück. . .

Wie man das Alter des Brotes verzögert. Ueber das Alter werden des Brotes und die Möglichkeiten seiner Verhinderung berichte Dr. Schweizer in einem Vortrag, dessen Inhalt in der "Am-Jah" wiedergegeben wird. Der Teig ist zunächst ein Gemisch von gequollenen Eiweißstoffen, dem sogenannten Kleber, und ungequollenen Stärketeilchen. Erst beim Backen fängt die Stärke bei etwa 55 Grad ebenfalls zu quellen an und nimmt dazu das Wasser dem Kleber weg, der daselbe mit steigender Temperatur abgibt und schließlich gerinnt. Wird das Brot alibaden, so geht die Quellung der Stärke wieder zurück. Da das Brot oberhalb von 55 Grad überhaupt nicht alibaden wird, muß dabei die Temperatur eine Rolle spielen. Um das Brot auch in der Kälte frisch zu erhalten, hat Schweizer ihm einen Zusatz quellungsfördernde Stoffe gegeben. Das am stärksten quellungsfördernde Kaliumhydroxid zeigte auch im Brot die größte Kraft, es frisch zu halten. Geringer war der Einfluß eines Zusatzes von 5 Prozent Kochsalz, auf das Wehl berechnet, während 0,5 Prozent Milchsäure fast ebenso gut wirkte. Jedenfalls kann man aus diesen Versuchen schließen, daß der Zusatz von Stoffen, die die Quellung der Stärke in der Kälte befördern, das Alibadenwerden des Brotes verzögert.

Aus der Geschichte der Zichorie. Zuerst wurde der Gebrauch der Zichorie in Holland bekannt, und zwar um 1690. Von da ob verbreitete er sich nach Preußen um 1763, nach Frankreich und Luxemburg um 1771, nach Belgien um 1776. Erst infolge der kontinentalen Blockade (1806) wurde der Gebrauch der Zichorie als Ersatzmittel für den Kaffee allgemein. Damals entwickelte sich auch die Erzeugung des Rübenzuckers.

Eiserne Neujahreskarten wurden in den Jahren 1813 bis 1815 in der königlichen Offengerei zu Berlin hergestellt und von dieser an die Mitglieder des Königshauses und hohe Staatsbeamte geschickt. Eine Sammlung dieser sehr seltenen und eigenartigen Glückwunschkarten besitzt das Berliner Märkische Museum.

Die eigentliche Straßendeckung wurde in Deutschland erst vor 100 Jahren eingerichtet. Im Jahre 1826 kam Hannover als erste deutsche Stadt zu einer Gasanstalt. Berlin folgte 1828.

# Das Weihnachttsfest naht heran!

Nützliche **GEGENSTÄNDE** erhält jeder  
**ENVER BEY-RAUCHER** der die Gutscheine sammelt

DER KATALOG IST IN JEDEM ZIGARREN-GESCHÄFT ZU HABEN

## Teppiche Quantmeyer & EICKE an der Leipziger Strasse WILHELMSTR. 55, 57, 58

Selt 1886

Pa. Velour 300/300 cm M. 85.-	Pa. Tournay 300/300 cm M. 115.-	Pa. Haar-Vel. 300/300 cm M. 84.-	Pa. Spezial 300/300 cm M. 60.-
300/300 cm M. 125.-	300/300 cm M. 170.-	300/300 cm M. 125.-	300/300 cm M. 88.-
Pa. Bouclé 175/200 cm M. 44.-	Pa. Wollplüsch 170/200 cm M. 69.-	Pa. Woll-Perser 150/200 cm M. 43.-	
300/300 cm M. 64.-	300/300 cm M. 101.-	300/300 cm M. 68.-	